



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 5 (1935)

482 (19.10.1935) Früh-Ausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-271325](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-271325)

Direkte Verhandlungen Rom-London

Auf dem Wege zu einem Kompromiß? / Frankreich muß ja sagen / Um den Artikel 16

Jetzt wird die schöne alte Stadt den Weg gehen, den schon so manche deutsche Städte gegangen sind. Hatte man ihm gleich nach der Gründung des tschechoslowakischen Staates sein deutsches Gymnasium weggenommen und es in ein tschechisches verwandelt, so wird nunmehr auch der Rest der deutschen Positionen verloren gehen und fortgenommen werden.

Das alte deutsche Prachatitz am Goldenen Steig wird den Weg gehen wie das größere Budweis an der Moldau. Budweis war einst durchaus deutsch — aber planmäßig wurden tschechische Arbeiter, lange vor der Gründung des tschechoslowakischen Staates, in die Stadt gezogen. Niemand hat eine solche Eroberung klarer geschildert als Dr. R. Rasel, ein Tscheche, der 1921 im „Cas“ schrieb: „In den neunziger Jahren gelangte das erste Haus am Markt in tschechische Hände. Und heute hat das alte Budweis nicht einmal die nötigen 20 von hundert Deutsche, um eine gemischtsprachliche Stadt zu sein.“

Wir lesen mit Aufmerksamkeit die Kämpfe um alle möglichen abessinischen Dörfer und Refektorien — aber wie wenige kümmern sich darum, daß Position für Position unser Deutschland juristisch erdrückt wird?

Man kann alle Hochachtung bekommen vor der jähren nationalen Energie der Tschechen, die mit allen modernen Mitteln ihr Volkstum ausbreiten — aber die Leidtragenden sind unsere eigenen Brüder. Man kann vor allem alle Hochachtung bekommen vor dem nationalen Einheitswillen der Tschechen. Mögen sie noch so sehr untereinander sich befehden — wenn es um die Durchsetzung ihrer Volksliebe geht, sind sie ein geradezu unzerstörbarer Block.

Und auf deutscher Seite? Kleinere sudetendeutsche Heimatpartei hat wahrhaft in letzter Stunde eine gewisse Einigung des Volkstums herbeigeführt — aber der Verlust von Prachatitz zeigt, daß die deutsche Zänkerelei immer noch da ist, daß der englirige Berrat am eigenen Volksgenossen immer noch blüht.

Wir kennen die Tschechen nun wirklich recht gut. Ihre teilweise nur komisch zu nehmende Feindschaft gegen alles Deutsche nehmen wir durchaus nicht mehr komisch. Sie wird sich nur legen, wenn die Tschechen sehen, daß sie in ihrem neuen Staate bei den 3 1/2 Millionen Deutschen wirklich so auf Granit heißen, daß sie mit ihren Methoden der Tschechisierung nicht mehr weiterkommen.

Ein Jahrtausend hindurch haben die Tschechen als Mitträger unseres mittelalterlichen Reiches an unserer Seite gestanden. Viele Jahrhunderte hindurch hat hier eine durchaus gute Völkerverständnis, gelegentlich unterbrochen durch hässlichen Krach, bestanden. Siedlungsgeographie und Geopolitik weisen an sich die beiden Völker auf Zusammenarbeit, nicht auf Gegensatz hin. Niemand hat auch etwas dagegen, wenn die Tschechen auf ihrem eigenen Volksterritorium sich entwickeln, ihre Eigenart pflegen, aufsteigen. Darum geht es aber gar nicht — im Augenblick bemühen sie sich mit der geschichtlichen niemals richtigen Behauptung, ganz Böhmen sei historisch tschechisch, das Deutschland an die Wand zu quetschen. Sie drücken mit Jähzorn unsere deutschen Brüder beiseite, sie entreißen dem Deutschland Dorf auf Dorf und Stadt auf Stadt. So lange sie diese Methoden forsaken, werden sie die Aufmerksamkeit des gesamten Volkstums der Welt auf sich richten. Und wenn „unser alter Freund Wenzel“ nicht endlich zu vernünftiger Einsicht kommt und von dieser gartigen Methode der friedlichen Eroberung absteht, wird hier wirklich aus der bloßen Reibung an einer vielverzweigten Volkstumsgrenze eine Völkeregnerschaft entstehen, an der wir Deutsche wirklich keine Schuld haben und keine Schuld haben wollen.

Paris, 18. Oktober.
Die Entwicklung der Situation zwischen Paris, London und Rom führt allmählich zu einer Klärung. Es scheint, daß sich Laval auf die Dauer dem englischen Drängen nicht entziehen kann und eine Antwort geben muß, die England, wenigstens im Augenblick, zufriedenstellt.

Andererseits hat offenbar England die Vermittlungsbemühungen Laval's nicht mehr zurückweisen können und es ist bereits zu direkten Besprechungen in Rom gekommen. Ob es allerdings Besprechungen sind, die ein ernsthaftes Ziel haben, läßt sich heute noch nicht sagen. Jedenfalls arbeitet die englische Diplomatie mit Hochdruck und sie hat zur Entspannung der Lage eine Erklärung herausgegeben, daß sie niemals militärische Sühnemahnahmen vorgeschlagen habe und nur kollektiv vorgehen werde.

Die französische Antwort ist erreicht

Ministerpräsident und Außenminister Laval hat am Freitag im Laufe seiner Besprechungen mit dem englischen Botschafter in Paris diesem die französische Antwort auf die englische Anfrage überreicht.

Wie verlautet, soll die französische Antwort

bereits nach London übermittelt worden sein, wo sie zur Zeit vom Außenamt überprüft wird. Erst nach einer Verständigung zwischen Paris und London soll die Antwort veröffentlicht werden. In Anbetracht der bevorstehenden englischen Parlamentsführung, in deren Verlauf die Regierung Baldwin über den Stand der französisch-englischen Verhandlungen befragt werden soll, hat Laval die französische Antwort bereits am Freitag übergeben.

Wie in auf unterrichteten französischen Kreisen verlautet, bejaht Frankreich den gebieterischen Charakter des Absatzes 3 des Artikels 16 der Völkervereinbarungen, der die Völkervereinbarungsmitglieder verpflichtet, demjenigen Völkervereinbarungsmitglied beizustehen, gegen das ein Angreiferstaat Bedrohungsmaßnahmen vornimmt. Frankreich würde also im gegebenen Falle seinen Anteil an den kollektiven Verantwortungen übernehmen und beantworten daher die britische Anfrage bejahend.

Man unterrichtet jedoch in französischen Kreisen, daß die tatsächlichen Vorbereitungen für die Durchführung des Absatzes 3 des Artikels 16 unter den gegenwärtigen Umständen nicht die Gefahr einer Anwendung in sich tragen.

England geht nur kollektiv vor

Eine amtliche englische Erklärung zur Sanktionsfrage

London, 18. Oktober. (S-B-Funk.)

Wie am Freitag amtlich mitgeteilt wurde, hat England weder im Verlaufe der Unterabhandlungen mit dem französischen Ministerpräsidenten noch bei anderer Gelegenheit jemals die Frage militärischer Sühnemahnahmen aufgeworfen. England denke nicht an eine Schließung des Suezkanals oder gar an die Erzwingung einer Blockade gegen Italien.

In Erwiderung auf die Behauptung, daß England gemeinsam mit anderen Nationen ein besonderes Motiv für die Anwendung des Artikels 16 habe, dessen Paragraf 2 militärische Sühnemahnahmen vorsieht, wurde festgestellt, daß England die Erfüllung seiner Genfer Verpflichtungen bis zum letzten Punkt gemeinsam mit anderen Nationen beabsichtigt, daß aber keine andere Aktion als eine kollektive ergriffen werden würde.

Eine Unterredung Mussolinis mit dem Botschafter Englands

Rom, 18. Oktober.

Der Chef der italienischen Regierung hat am Freitag die Botschafter Frankreichs, Argentiniens und Englands zu Unterredungen empfangen. Der Unterredung mit dem englischen Botschafter Drummond wird hier ganz besondere Bedeutung beigegeben.

Wenn auch bisher auf beiden Seiten strenges Stillschweigen über den Inhalt der Unterredung gewahrt wird, läßt man doch durchblicken, daß die Besprechung einen befriedigenden Lauf nahm. Allem Anschein nach dürfte hierbei die Erörterung über Zurückziehung der englischen Flotte im Mittelmeer und der damit nach englischer Auffassung verknüpften Frage einer Verringerung der italienischen Truppen an der ägyptischen Grenze in der tripolitanischen Provinz Cyrenaika eine gewisse Rolle gespielt haben.

Belgien und Sowjetrußland führen Sanktionen durch

Genf, 18. Okt. (S-B-Funk.)

Die Regierungen Belgiens und der Sowjetunion haben mitgeteilt, daß sie die finanziellen Sühnemahnahmen gegen Italien durchzuführen werden. Die Regierungen Schwedens, Uruguays und der Sowjetunion haben den Vorschlag über das Verbot der Waiffenausfuhr angenommen. Ebenso hat der belgische Außenminister am Freitag in Genf erklärt, daß seine Regierung alle hier beschlossenen Sanktionsvorschlüsse annehmen werde.

Teilrückzug der Italiener?

apd, Paris, 18. Oktober.

Nach Meldungen aus Dschibuti hat sich die italienische Truppenabteilung, die zum Berg Ruffa Ali (Ruffali) vorgeschoben war und von abessinischer Kavallerie, die einen Gegenstoß unternommen hatte, abgeschnitten zu werden drohte, nach schweren Kämpfen wieder auf das

Gebiet der italienischen Kolonie zurückgezogen. Das Ziel des italienischen Vorstoßes sei gewesen, den wasserreichen Fluß Farasch zu erreichen und dort eine Basis für die weiteren Operationen zu schaffen. Die Italiener seien jedoch von dem Sultan von Kussa verraten worden und hätten infolgedessen auf ihre Absicht verzichten müssen.

Die Abessinier hielten jetzt das Gebiet um den Ruffa Ali besetzt und verteidigen von dort aus die Ebene von Kussa. Die Danakil-Abessinier bereiteten in dem umstrittenen Gebiet die Brunnen, die bei einem etwaigen Vorrück der Italiener diesen die Wasserzufuhr erschweren. Die Italiener verhielten in dem unvorläufigen Gebiet eine Straße zu bauen, auf der Truppen und Munition nachgeschoben werden könnten.

Was wird in Wien?

Heimwehrverbände werden konzentriert

Wien, 18. Oktober.

Die wahren Hintergründe des Kabinettwechsels lassen sich bis zur Stunde noch immer nicht klar durchschauen. Das eine kann man jedoch sagen, daß Mitglieder des neuen Kabinetts nur Männer sind, die Starhemberg oder Schuschnigg eng verbunden sind. Es scheint sicher, daß der Führer der Wiener Heimwehr, Major Fein, ganz und gar festgelegt werden soll. Die Tatsache, daß im Laufe des Freitag zahlreiche Abteilungen von niederösterreichischen und burgenländischen Heimwehr in Wien eintrafen, ist bezeichnend genug. Sie haben u. a. die Bahnhöfe besetzt, Polizei und Bundesheer sind weiter in erhöhter Alarmbereitschaft und die öffentlichen Gebäude stark bewacht.

Am Freitagabend fand eine Kundgebung der vaterländischen Verbände vor dem Bundeskanzleramt und auf dem Feldplatz statt. Die Kundgebung begann mit einer kurzen Ansprache des Bundeskommissars für den Heimatsdienst, Oberst Adam, der die unerschütterliche Treue der vaterländischen Front zur Regierung zum Ausdruck brachte. Sodann bespielten die 1000 Heimwehrleute, die heute vormittag aus Niederösterreich und dem Burgenland nach Wien gebracht wurden, mit Stahlhelm und geschuldetem Gewehr vor dem Bundeskanzleramt.

Die Wiener Heimwehr, deren Führer Major Fein ist, nahm an dem Aufmarsch in geschlossenen Formationen nicht teil. Einzelne Wiener Heimwächter ohne Waffen haben sich in der Badelsug eingereiht. Anschließend wurde ein Nachzüg der jüdischen Verbände der vaterländischen Front demonstriert.

Wie man jetzt erfährt, hatte Major Fein seinen Befehl an den Wiener Heimatschutz nach den zur unbändigen Disziplin ausgedehnten wurde, der amtlichen Polizeikorrespondenz zur Veröffentlichung übergeben. Auf höhere Befehl hin wurde der Befehl an die Wiener Zeitungen nicht weitergeleitet. In den Kreisen des Wiener Heimatschutzes wird das wackelige Schicksal des Majors Fein vielfach erörtert. Man neigt der Ansicht zu, daß bei der für die nächsten Tage in Aussicht genommenen Lösung des neuen Militärkorps Fein auch von seinem Posten als Landesleiter des Wiener Heimatschutzes verschwinden wird.

Auf dem Hordberg bei Langenberg ist in diesen Tagen mit dem Bau eines Eisensturms von 100 Meter Höhe als einstufigem Berg für den eingestürzten Langenberger Steinbau begonnen worden. Man rechnet mit der Fertigstellung des Erbsenbergs in etwa 14 Tagen.

Schwarz auf weiß

Mit meiner Braut von fuffzehn . . .

Die jüdischen Schlägerlieder des letzten Jahres, herabgesetzt, um viel Geld zu verdienen, aber nicht ohne den dummen Golem einen Stief für ihre Antikunstfertigkeit zu versehen, zeigen uns die verfeinerte Taktik der Hebräer in einer Offenheit, die uns beweist, wie sicher sich damals diese Schädlinge aelübt haben.

Verhältnismäßig harmlos ist es noch zu nennen, wenn sie uns mit platanen Unsinnsamen:

Wer hat mir den Bonbon aus dem Korb geklebt? —
Annie geht mit'm Gummisavalier . . . —
Ach bin auf dich so scharf —
Theodor, was hast du dich dabei gedacht? —
Wer hat bloß den Käse zum Bahnhof geschafft? —
Walbert, was hast du in der Tüte? —
Der Keger hat sein Kind beissen. —
Die Oma fährt im Hühnerstall Motorrad. —
Hast du nicht ne adelige Braut für mich? —
Sei wann bläst deine Großmama Posaune? —
Weniger harmlos ist es, wenn die Dichter des außerwählten Volkes uns ausgesprochene Schwelgereien vorsehen:

Es flütert leis der Blues: Geliebte Frau, ach tu!
Es leucht die Geige schwarz: Geliebte Frau, gib nach!
Es girt das Banjo sein: Geliebte Frau, sei mein!
Oder:
Doch, o Schred, o Graus,
gekern kam die Maus
mit neur fremden Kavaller nach Haus.
Schloß die Türe auf,
nahm ihn mit sich raus,
daß ich dachte: Da hört alles auf!
Oben spielen sie dann beide Red,
machten Koloros und Med-Med,
scheinbar hatten beide daran sehr viel Freude,
denn sie ließ ihn gar nicht wieder weg.

Das sind zwei Beispiele von Hunderten und selbstverständlich bei weitem nicht die schlimmsten.

Von besonderer Bichtigkeit sollen für uns heute die Texte sein, in denen der Jude mit einem Anbiss, der ohnehin ist, sein rassenhämmerisches Treiben erzählt und seine Opfer verböhnt.

Wiederum führe ich von sehr vielen Beispielen nur einige an:

Ihr Schicksal kam Silvester,
beim Ballfest der Revue,
ein Jüngling vom Orchester,
der sah sie an und „wie“.
Beim Saxophon sah Ester,
ein ganz berühmter Bläser,
er nickte und blinnte
durch hornumrahmte Gläser.
So'n Typ wie Buster Keaton
mit einem Schuß „Chaplin“,
vom Stamme der Devilen,
ein bißchen Jazzbandspleen.

Refrain:
:: Mit meiner Braut von fuffzehn
mach ich das ardeite Uffschen.
Sie ist so schlant wie eine Stelze,
doch was wolln Se, mir gefällig sei!

Wie unabweislich heute der Gedanke: In einem Lieb wird eschidert, wie einer vom „Stamme der Leviten“ ein minderjähriges Mädchen verführt. Und dieses Lieb wird in deutschen Gaststätten gespielt, deutsche Menschen tanzen dazu oder Engen gar den Rehrteim mit!

Ein Jüngling aus der Konfession,
der machte keine Pläne schon.
Erk sing er an in Krotoschin,
von da aus ging er nach Berlin.
Zur selben Zeit so ungefähr,

da kam ein Mädel in die Lehr usw. . . .
Ein Jüngling, der nicht loder läßt
von Pflanzten bis zum Weihnachtsfest,
erinnert mit Spunde und Geduld
fast immer das, was er gewußt.
Awar hat sie sich zuerst gekraußt,
doch er hat sie mit Schmus beträubt usw.

Neder Mann, der noch frei
schwärmt für Bielweiber,
lange hält man's nicht bei einer aus!
Deute trönt Valerie
meint Frauengalerie,
morgen früh bring ich mit die Kou-Kou
nach Haus!

Reizend die Teffe, hat jeder gefunden im
Rodenhaus (!)
Wenn anzoq den Dreh sie, soq man mit
Widen sie aus!

Neder wollt läßen und wollt mit ihr lüden
an dem Kontor.
Doch sie wollt nicht wissen und stellt bei
Leun sich vor.

der saute, im Büro ist grad nichts frei,
„doch für mein „Paar“ brauch ich keis so
allerlei!

Am Rehrteim ist die Rede von „blondem
Gitt“. Also auch hier ist der Dohn offen-
sichtlich.

Wenn mich meine Frau für einen Trottel
hält,
weil ich ohne Liebe ach' durch die Welt,
denk ich mir dabei: Du schweiz und halt
deinen Mund!

Meinst du, unfer Studenwädchen ist ein
Sund?

Wie sie's machen:
Lad die schöne Dame ein auf ein Gläschen
Wein.
Weinert sich die Dame doch, bestelle noch und
noch!

Bei dem dritten Gläschen Wein schläft die
Kugelst ein.

dann verrißt ihr Herz sonar Zukunft (!) und
Trauralar.
Lad dich verführen, was kann possiert?
Wenn was gefchieht, dann wars der Zeit
Das maq aenäen.

Was und wie es die Teufel trieben wis
wir. Heute leben wir ihnen entsprochen an
die Finger. Aber uns erareit ein mahliger
Jorn barüber, daß sie ihre Schwänbungen mit
echt tschechischer Unverschämtheit in verbrun-
ten Gassenbauern verberlichten.

Ach habe mir ein Verzeichnis zusammeng-
stellt von etwa 180 jüdischen Schläger-Lie-
dern“ und „Lofeltern, von denen fast alle
maligen Schläger stammen. Die Namen sind
heute für uns nicht mehr wichtig. Sie sind
verschwunden. Und wenn einer wagen soll,
unter anderem Namen oder mit einem Pseud-
mann zu arbeiten, dem wird der Sonderber-
traute Dinkel schon Verzeih köhen.

Bei dieser Gelegenheit:
Auch die Schläger der letzten drei Jahr
sind eines Volkes, wie es das deutsche ist,
durchnach nicht immer würdig.

Entweder bloßes Liebeselast oder Schwel-
tentveder Janoaderilüster oder lächerlich un-
pugiert Solbatenton oder verniedlichte Vö-
weifen („Es steht ein kleines Häuflein bei
wohnt mein blondes Schädlein“).

Das wimmelt nur so von „blondem Rint“
(mählich vom Rhein), „zur Rahne Rint-
muht“, „Kammerlein auf der Rint“, „Linn
von Lieb und Glück“, „Lomb unfer Bier“,
„Schreiben tut web“, „holtes Reimlein“ un-
bermal Annemarie, Annemie, Annemarie,
Annemarie usw.

Schläger sollen wisin, in Gottes Namen
auch sentimental sein, aber niemals läde.
Wollen die Betren Textdichter etwa bebauen,
das Volk verlanqe bloße Texte?

Ein verder, aber rechter Text sind die Betn
des heutigen Schlägers: Eine Seefahrt, die
lustig . . .

Aber den Text hat niemand von heute
geschrieben, — es ist ein altes Schifferlied.
Wir fahren fort!

Zwei Kü

Ein

Im Mittelpunkt d
Kathalle fanden
während Kaiser V
ed Bly. Dr.
Kobor der Bofler
schleicher Liebsli
im Alter von dem
Berit' Lukas Rose
wollen Berlen des
der malen konnte u
Wofenen, gefechmä
wischen mittelalter
mit des rechten W
Bürer und Schong
künstlerischen Schaff

Der Vortragende
die Kunstwerke in
Folien und Plächer
so Kaiser's Maqdale
wollt zu machen,
Bly des dreiteilige
mit wie von einer
mit der Aufbau der
die Ableitung der
begehungen erfolgte.
Dunholomäus und
ed Bly wurde ge
Führung der Attrib
architektonische Hinte
und architekto
lichten sind, son
gleichzeitigen, der
mit und seine Ab
Leder lehr, daß
das Bildes Punkte
wie die Dürer in F
von alles mit ein
wider sich die Ein
Bücher in ein Kra

Der Vortragende
die Kunstwerke in
Folien und Plächer
so Kaiser's Maqdale
wollt zu machen,
Bly des dreiteilige
mit wie von einer
mit der Aufbau der
die Ableitung der
begehungen erfolgte.
Dunholomäus und
ed Bly wurde ge
Führung der Attrib
architektonische Hinte
und architekto
lichten sind, son
gleichzeitigen, der
mit und seine Ab
Leder lehr, daß
das Bildes Punkte
wie die Dürer in F
von alles mit ein
wider sich die Ein
Bücher in ein Kra

Der Vortragende
die Kunstwerke in
Folien und Plächer
so Kaiser's Maqdale
wollt zu machen,
Bly des dreiteilige
mit wie von einer
mit der Aufbau der
die Ableitung der
begehungen erfolgte.
Dunholomäus und
ed Bly wurde ge
Führung der Attrib
architektonische Hinte
und architekto
lichten sind, son
gleichzeitigen, der
mit und seine Ab
Leder lehr, daß
das Bildes Punkte
wie die Dürer in F
von alles mit ein
wider sich die Ein
Bücher in ein Kra

Der Vortragende
die Kunstwerke in
Folien und Plächer
so Kaiser's Maqdale
wollt zu machen,
Bly des dreiteilige
mit wie von einer
mit der Aufbau der
die Ableitung der
begehungen erfolgte.
Dunholomäus und
ed Bly wurde ge
Führung der Attrib
architektonische Hinte
und architekto
lichten sind, son
gleichzeitigen, der
mit und seine Ab
Leder lehr, daß
das Bildes Punkte
wie die Dürer in F
von alles mit ein
wider sich die Ein
Bücher in ein Kra

Der Vortragende
die Kunstwerke in
Folien und Plächer
so Kaiser's Maqdale
wollt zu machen,
Bly des dreiteilige
mit wie von einer
mit der Aufbau der
die Ableitung der
begehungen erfolgte.
Dunholomäus und
ed Bly wurde ge
Führung der Attrib
architektonische Hinte
und architekto
lichten sind, son
gleichzeitigen, der
mit und seine Ab
Leder lehr, daß
das Bildes Punkte
wie die Dürer in F
von alles mit ein
wider sich die Ein
Bücher in ein Kra

Das Ehegesundheitsgesetz

Das Gesetz zum Schutze der Erbgesund-
heit des deutschen Volkes, kurz Ehegesund-
heitsgesetz genannt, bringt in acht Paragra-
phen eine Reihe von Bestimmungen, die die
Ehegesundheit in gewissen Fällen Ehe-
verbot auszusprechen.

In § 1 wird festgelegt, daß eine Ehe nicht
geschlossen werden darf,

a) wenn einer der Verlobten an einer mit
Ehegesundheitsgefähr verbundenen Krankheit lei-
det, die eine erhebliche Schädigung der Ge-
sundheit des anderen Teiles oder der Nach-
kommen befürchten läßt;

b) wenn einer der Verlobten entmün-
delt ist oder unter vorläufiger Vormund-
schaft steht;

c) wenn einer der Verlobten ohne Entmün-
dung zu sein, an einer geistigen Störung
leidet, die die Ehe für die Volksgemeinschaft
unwünschbar erscheinen läßt;

d) wenn einer der Verlobten an einer Erb-
krankheit im Sinne des Gesetzes zur Ver-
hütung erbkranken Nachwuchses leidet. Eine
Eheannahme wird im Falle d lediglich dann ge-
macht, wenn der andere Verlobte unfruchtbar
ist, alle Kinder aus der Ehe nicht erwartet
werden können.

Nach § 2 haben die Verlobten vor der Ehe-
schließung durch ein Zeugnis des Gesundheits-
amtes, das sogenannte Ehe tauglich keit
zeugnis, nachzuweisen, daß ein Ehehindernis
nach § 1 nicht vorliegt.

§ 3 bestimmt, daß eine Ehe nichtig ist, wenn
sie entgegen den Verböten des § 1 geschlossen
wird, und wenn die Aufstellung des Ehe-
tauglichkeitszeugnisses oder die Mitwirkung des
Standesbeamten bei der Eheschließung von
den Verlobten durch wesentlich falsche An-
gaben herbeigeführt worden ist. Sie ist ferner
nichtig, wenn sie zum Zwecke der Umgehung
des Gesetzes im Ausland geschlossen wurde.
Die Nichtigkeitserklärung kann nur vom Staatsan-
walt erhoben werden. Die Ehe ist von Anfang
an gültig, wenn das Ehehindernis später weg-
fällt.

§ 4 enthält die Strafbestimmungen und be-
stimm, daß mit Gefängnis nicht unter drei
Monaten bestraft wird, wer eine verbotene
Eheschließung erschleicht, wobei auch der Ver-
lobte strafbar ist. Die Verfolgung wegen
erwähnten Vergehens tritt nur dann ein,
wenn die Ehe für nichtig erklärt wird.

In § 5 ist festgelegt, daß die Vorschriften
dieses Gesetzes keine Anwendung finden, wenn
eine Verlobte oder der männliche Verlobte
eine fremde Staatsangehörigkeit besitzen. Die
Inhaber eines Ausländer nach § 4
müssen auf besondere Anordnung ein, die der
Reichsminister der Justiz im Einvernehmen
mit dem Reichsminister des Innern trifft.

Nach § 6 kann der Reichsminister des In-
nern oder die von ihm ermächtigte Stelle Be-
weigungen von den Vorschriften dieses Gesetzes
bewilligen.

§ 7 behandelt den Erlaß der zur Durchfüh-
rung und Ergänzung dieses Gesetzes erforder-
lichen Rechts- und Verwaltungsvorschriften,
die durch den Reichsminister des Innern im
Einvernehmen mit dem Stellvertreter des
Ministers und dem Reichsminister der Justiz
erläßt.

Nach § 8 tritt das Gesetz am Tage nach der
Verkündung in Kraft. Den Zeitpunkt des
Zustretens des § 2 bestimmt der Reichs-
minister des Innern. Bis zu diesem Zeitpunkt
ist als ein Ehegesundheitszeugnis nur in
Zweifelsfällen vorzulegen.

Garibaldi's „Zug der Tausend“

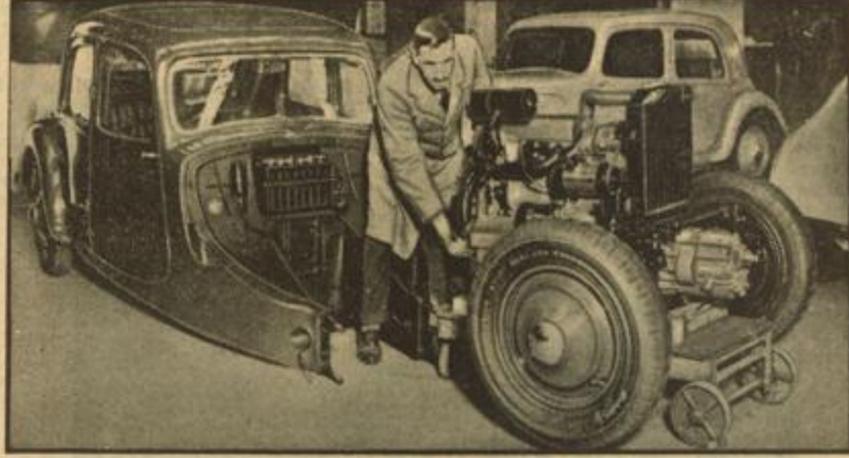
Italiens Einiger und Nationalheld — Gegen Oesterreich und Frankreich — Von Giuseppe Dis Elio

Kunigentlich scheint der italienische Abge-
ordnete und italienische General Garibaldi,
ein Enkel des berühmten italienischen Freiheits-
kämpfers Giuseppe Garibaldi, bei gewissen ge-
heimen Verhandlungen mit Frankreich und
England eine große Rolle zu spielen. Das
Geschlecht der Garibaldi's ist mit der nationalen
Entwicklung und Einigung Italiens auf das
allererste verknüpft.

Als der jetzige italienische Ministerpräsident,
der vielgefeierte und umjubelte Duce Mussolini,
ein kleiner und nur in wenigen eingeweihten
Kreisen bekannter Sozialistenführer war, hatte
das italienische Volk einen einzigen National-
helden, mit dessen Persönlichkeit die Befreiung
Italiens aus der Umklammerung der österrei-

chen war in eine Reihe von Provinzen und
Staaten zerrissen, die zum größten Teil von
völkfremden Herren und Fürsten im Sinne
des Metternichschen Systems regiert wurden.
Der Gedanke, daß ein einheitliches Volk zu
einem einheitlichen Staate gehört, verurteilte in
ganz Italien jene revolutionäre Bewegung, die
nach zahlreichen schwandenden Kämpfen, Nie-
derlagen und Siegen schließlich zu der italieni-
schen Einigung führte. In diesen Kämpfen um
die Befreiung Italiens aus dem reaktionären
österreichischen Joch hat Garibaldi, der am 4.
Juli 1807 in Nizza geboren wurde, eine her-
vorragende Rolle gespielt. Sein Leben war ein
Leben der ewigen Unruhe, ein ausgesprochenes

über ihre Gegner. Garibaldi, der für die neue
nationale Bewegung Feuer und Flamme war,
erzwang in seiner Eigenschaft als Abgeord-
neter, daß die römische Republik aus-
gerufen wurde. Damals war noch Frankreich
auf österreichischer Seite und als der Papst Na-
poleon III. um Hilfe rief, fiel Rom wieder in
die Hände der Reaktionäre. Aber es war für
die Franzosen keine leichte Sache, dieses Rom
zu erobern. Garibaldi verteidigte die Stadt
mit außerordentlicher Kühnheit. Nach der Be-
setzung Roms durch die Franzosen sah er sich
abermals gezwungen, seine Heimat zu verlas-
sen und nach Amerika auszuwandern, nachdem
er schon einmal im Jahre 1834 als piemontesi-
scher Marineoffizier wegen seiner Beteiligung
an den revolutionären Unternehmungen Ras-
pajinis hatte fliehen müssen.



Das halbierte Auto
Eine Neuerung auf der sechsten eröffneten Automobil-Schau in der Londoner Olympia-Halle. Der Wagen
kann zur Erleichterung von Reparaturen rasch in zwei Teile zerlegt werden. Auf der „Olympia-Show“, die
von 88 Firmen aller Länder besucht ist, fallen die deutschen Fabrikate besonders auf

chischen Fremdherrschaft und der bourbonischen
Fürsten für alle Zeiten unlösbar verbunden ist.
Lange Zeit war für die Italiener der glanz-
volle Namen des Freischarenführers Garibaldi
Inbegriff und Verkörperung des nationalen
Freiheitsgedankens. Die Figur dieses von ro-
mantischen Abenteuern umgebenen Revolutio-
nairs, der mit allen Mitteln die reaktionäre Zer-
splitterung bekämpfte und sein Leben für die
piemontesische Nationalbewegung dahingab, Male
in die Schanze schlug, erweckte sich in Italien
einer ungeheuren Volkstümlichkeit, die erst durch
die sieghafte Persönlichkeit Mussolinis allmäh-
lich verdrängt und in den Schatten gestellt
wurde. Aber noch immer lebt in Italien die
Erinnerung an Garibaldi in Form einer über-
lieferten Tradition, die beinahe zur Legende ge-
worden ist. Die römischen Legionen, die heute
in Abessinien kämpfen, mit ihren geheimnisvol-
len und klangreichen Namen und Symbolen,
welche ihre Todesberachtung und ihren tradi-
tionellen Nationalstolz ausdrücken sollen, sie
sehen alle irgendwo in einem romantischen Zu-
sammenhang mit dem sagenhaften Geschlecht
der Garibaldi's.

Revolutionskämpfer. Wer den Namen Gar-
ibaldi nennt, muß auch die Namen jener beiden
italienischen Politiker und Freiheitskämpfer er-
wähnen, die damals alle Hebel in Bewegung
setzten, um Italien zu einer Nation zusamen-
zuschweißen: der eine ist der radikale Revolutio-
när und Liberalist Mazzini, der andere der
kluge Staatsmann Cavour, dem es durch eine
geschmeidige Politik gelang, eine Annäherung
an Frankreich herbeizuführen, indem er sich
schweren Herzen entschloß, Savoyen und Nizza
an Frankreich abzutreten, um auf diese Weise
im Kampfe gegen den Bourbonen Franz II.
mehr Bewegungsfreiheit zu haben.

Garibaldi's Glanz und Ende

Es ist außerordentlich schwer, in dem großen
Epos und in dem gewaltigen Durcheinander,
das zur Zeit der italienischen Freiheitsbewe-
gung herrschte, eine klare Linie herauszufinden.
Jedenfalls war der Freischarenführer Garibaldi
einer der angriffslustigsten und energievollsten
Heldensführer. Als im Jahre 1848 in Italien
die Revolution ausbrach, kehrte er aus Süd-
amerika in seine Heimat zurück und eilte mit
fliegenden Fahnen in das Lager der Revolutio-
näre. Er kämpfte anfangs mit einem Frei-
korps in der Lombardei gegen die Oesterreicher.
Im Februar 1849 schied es, als ob die nation-
ale Einigung endlich gelingen sollte: unter
Führung Mazzinis und Garibaldi's errangen in
Rom die radikalen Republikaner einen Sieg

Die Eroberung Siziliens

Zu Anfang seiner Laufbahn war Garibaldi
ein leidenschaftlicher Verehrer der radikalen
revolutionären Politik Mazzinis gewesen. In
Amerika hatte er Zeit genug, um über die zu-
künftigen Aussichten dieser Politik, die bisher
am Widerstand der Oesterreicher und Franzosen
gescheitert war, nachzudenken. Da dieser Mas-
zini nach Garibaldi's Empfinden nicht den rich-
tigen Weg eingeschlagen hatte, entschied er sich
für den gemäßigteren Cavour, der es, wie schon
erwähnt, verstand, die Franzosen durch geschickte
Methoden in Schach zu halten. Wenn auch Gar-
ibaldi nicht damit einverstanden war, als C-
avour seine Heimat Nizza an Frankreich abtrat,
so beteiligte er sich trotzdem mit aller Energie
an den nationalen Einheitsbestrebungen. Im
Jahre 1860 eroberte er Sizilien und führte im
Verein mit dem piemontesischen Heer die Bour-
bonenherrschaft in Neapel. Diese ruhmvolle
Tat ist zweifellos das große geschichtliche Le-
benswerk Garibaldi's. Damals residierte in
Neapel-Sizilien der Bourbonen Franz II. ein
gefährliches Volkwerk gegen die italienischen
Nationalisten. Wenn es Garibaldi nicht gelun-
gen wäre, Sizilien und Neapel zu erobern, wer
weiß, was dann Italien für eine Entwicklung
genommen hätte. So aber war es dem alten
Revolutionär und Haudagen vergönnt, am
7. November 1860 an der Seite König Viktor
Emanuel's II. in Neapel einzuziehen. Nach
einem abenteuerlichen Leben ist Garibaldi am
2. Juni 1882 gestorben.

In Kürze

Der Präsident der Reichsfilmmakammer, Dr.
Schueremann, ist zurückgetreten. Zu sei-
nem Nachfolger wurde Professor Dr. Lehmann
berufen. Gleichzeitig hat Reichsminister Dr.
Goebbels an Stelle des zurücktretenden
Oberregierungsrates Kaehler den Leiter der
Fachschaft Film, Hans Weidemann, zum
Vizepräsidenten der Reichsfilmmakammer bestellt.

Am Freitagmittag wurde bei Schedeberg,
etwa zwei Kilometer westlich von Wernau, der
43jährige Autofahrer Kretschy aus Sunder-
burg in seinem Wagen liegend tot aufgefunden.
Der Schädel war dem Getöteten vollkommen
zertrümmert worden. Die Tat ist anscheinend
in der Nacht zum Freitag verübt worden. So-
weit sich bisher übersehen läßt, handelt es sich
um einen Raubmord. Von dem Täter fehlt
noch jegliche Spur. Die polizeilichen Ermitt-
lungen sind bereits eingeleitet worden.

Kunstinrichten

Schuricht in Stuttgart. Anlässlich des Ge-
burtstages des 33-jährigen Himmeler fand in
Stuttgart ein großes Festkonzert statt, das
unter Leitung von Carl Schuricht stand und
an dem der Reichsstatthalter Murr und hohe
Vertreter der Partei und des Heeres be-
teiligten. Als Dirigent von Respiadis, „Non-
tana di Roma“ und Liszt's „Les Preludes“
ernannte Schuricht starken Beifall. Er wurde für
sechs weitere Konzerte verpflichtet und wird
außerdem die Württembergische Staatskapelle
leiten.

Chirurg des schwäbischen Dichters Georg
Schmidle. Der schwäbische Dichter Georg
Schmidle wurde anlässlich der Uraufführung
seines Werkes „Engel Hiltensperger“ von der
Reinheimde Strumpfweberei im Remstal
zum Ehrenbürger ernannt.
Das Heinrich-Schütz-Fest in Bad Köstritz. Bad
Köstritz, die Geburtsstadt von Heinrich Schütz,
veranstaltete zum 350. Todestage seines großen
Sohnes ein Heinrich-Schütz-Fest, dessen Mit-
telpunkt die Grundsteinlegung für ein Schütz-
Denkmal bildete. Unter der Gesamtleitung von
Landeskirchenmusikrat Mauerberger brachten
12 Kirchenschöre, ein Streichorchester und Soli-
sten Werke von Heinrich Schütz zu Gehör.
Hundertmal Beethoven's „Reuente“. Der
Bruno Mittelsche Chor, eine der künstlerisch
bedeutendsten Musikvereinigungen Berlins,
wird am 10. Oktober zum hundertsten Male
Beethoven's Reuente Sinfonie aufzuführen. Diri-
gent der Jubiläumsvorführung ist Wil-
helm Furtwängler.

Uraufführung eines Cosima-Wagner-Dramas.
In den nächsten Tagen gelangt in London
das Cosima-Wagner-Drama von G. Owens
zur Uraufführung, das das Leben dieser Frau
und ihrer Zeitgenossen Liszt, Bülow und Lu-
dwig II. behandelt. Wagner selbst tritt in dem
Schauspiel nicht auf. Der Verfasser hat Cosima
in ihren letzten Lebensjahren in Bayreuth, wo
die Handlung des Dramas spielt, kennen-
gelernt.

Zwei Künstler: Lukas Moser und Konrad Witz

Ein Vortrag von Dr. Ueberwasser in der Kunsthalle

In Mittelpunkt des zweiten Vortrags in der
Kunsthalle standen die beiden bedeutenden ober-
schwäbischen Maler Lukas Moser und Kon-
rad Witz. Dr. Ueberwasser, der
Vortrag der Moser-Kunstwerke, zeigte anhand
zahlreicher Lichtbilder sowohl am Tiefenbrunn-
altar von dem „Maler und Meister des
Berts“ Lukas Moser, wie auch an den wunder-
baren Werken des „Meisters Konrad Witz“, den ge-
wissenmaßen, gleichmäßigen Aufbau der großen
schwäbischen mittelalterlichen Kunst und den „Be-
weis des rechten Maßes“, der ja auch für
Kunst und Schöngauer die Grundlage des
schwäbischen Schaffens bildete.

aufstellen. Dies ist, so betonte der Vortragende,
das große Geheimnis der alten Kunst, die nicht,
wie die Ästhetik des 19. Jahrhunderts lehrte,
nur der freien Phantasie entsprungen ist, son-
dern nach genauen Gesetzen „gebaut und ge-
staltet“ wurde und daher eine Geschlossenheit
aufweist, die nach langen Versuchen erstmalig
wieder in den großen Wandgemälden Fer-
dinand Hodlers zu finden ist.

Kleine Predigt über den Umgang mit Büchern

Der Umgang mit Büchern ist wie der
Umgang mit Menschen. Wer heute da und mor-
gen dort zu Gast und immer bereit ist, für die
gestrigen Gesichter neue „fremde“ einzutauschen,
wird nichts Gefährliches zu sagen haben und er
wird das Befehlende, auch wenn es ihm noch
so nahegerückt wäre, nicht erkennen, und selbst
wenn er es zu erkennen vermöchte, wird er ihm
nicht treu sein. Solche Allerweltler sind dank
ihrer glatten Form nie und nirgends zu lassen,
wie sie auch nicht das Zeug haben, jemals einen
Menschen von innen her zu packen. Bücher die-
ser Art sind nicht selten, und es sind — leider
oft gerade die am meisten „gefragten“ Bücher,
die man „Allerweltler“ schimpfen
müßte. In ihnen fehlt kein Wort, das dem einen
oder andern zu raub sein könnte; nichts steht
in ihnen, was die Begehrtheit des Lesers
würde. Von der ersten Seite plätschern sie allge-
mäßig zur letzten, und die Leser plätschern wohl
oder übel mit. Das Leben dieser Bücher er-
scheint dem oberflächlichen Blick als das Leben,
wie es ist; genau gesehen ist es ein striffriges,
gerne auch sentimentalisiertes, ein verwelktes
und verdämmtes, auf die schäblichste Weise wohl-

tuendes Leben. Vor den Allerweltlerlein schlage
man einen Haken. Es gibt Menschen und es
gibt Bücher, mit denen umzugehen sich lohnt.
Sie sind nicht immer oder betraue niemals
„marktgerichtet“. Aber entdeckt und geliebt, ver-
gessen sie Liebe mit Treue. Man braucht sich
ihnen, da sie keine Mode waren, auch nicht ein
paar Jahre nach der ersten glücklichen „Bege-
gnung“ zu schämen. Man kann sich jederzeit mit
ihnen sehen lassen. In einen Bücher-
laden gehen, das heißt auf eine ge-
istige „Bauschau“ gehen. Sucht man
irgend eine oder sucht man seine Braut? Und
wenn man irgendeine Braut sucht, ist man dann
nicht selber irgendeiner? Dies sind Fragen, die
man wenigstens einmal im Jahre stellen sollte.
Oder könnte man es verblüffend heißen, wenn
einer sich zu sagen verflüchtete: die Nation sei
was sie lese? Verblüffend wäre es doch viel
mehr, wenn die Nation etwas anderes wäre
als das, was sie liest? Jeder Deutsche entschei-
det also, je nachdem er zu einem deutschen Buche
— im tiefsten und weitesten Betracht dieses
Wortes — oder zu einem Allerweltbuch greift,
für seinen Teil das Schicksal seines Volkes.

em Kampf

Die zahlreichen Besetzungen, die die... in den letzten Wochen... der Hitler-Jugend... der Kampfbund... der Kampfbund... der Kampfbund...

Werk

(Mannheim), 19. Okt. Der zwei Etagen hohe... dem Gemälde... Seitenfenster... der Jungarbeiter... der Jungarbeiter...

ng gestürzt

Der Sachverhalt... der Jungarbeiter... der Jungarbeiter... der Jungarbeiter... der Jungarbeiter...

Familienkreis

(Eppingen), 19. Okt. Familienkreis... der Jungarbeiter... der Jungarbeiter... der Jungarbeiter...

in der Kurmark

im haben in der Kurmark... der Jungarbeiter... der Jungarbeiter... der Jungarbeiter...

für Indien

Okt. Seit einige... der Jungarbeiter... der Jungarbeiter... der Jungarbeiter...

Eicheln und Kastanien

Niemand soll den Herbst scheuen. Sein Reichtum an Geschenken ist fast unerschöpflich. Immer noch einmal steckt er die Hand in seine tiefen Taschen und holt mit geheimnisvoller Miene eine neue Lieberstrahlung heraus. Dem gibt er Korn und Obst, und dem Gemüse und Kartoffeln. Den Kindern aber, den kleinen Spielratten, streut er Eicheln und Kastanien auf den Weg. Mit eifrigen Häschen rascheln die Jungen und Mädchen durch das weisse Laub und über den Rasen und suchen sich ihr herbstliches Spielzeug, Körbchen und Beutel werden gefüllt, und zu Hause verfertigen die Kinder kleine Wunderdinge daraus. Die länglichen Eicheln werden ausgehöhlt, vier Reihnägeln als winzige Rädchen angebracht und das schnittige Rennauto ist fertig. Das Eichel-Wochen mit dem langen Titel wird natürlich als Preis in den Mund gesteckt, jeder kleine Hosenknopf geht dann geschweift von männlicher Hand einher, und der jüngste Dreifährchen verzicht sogar nicht das wichtige Geschäft des Feueranzündens. Mit unerschütterlichem Ernste hält er ein unsichtbares Streichholz an das Fleischchen, schützt die „Flamme“ vor dem Wind und zieht aus vollen Lungenkräften an dem Stiel. Jubelnd werden auch die reifen Kastanien begrüßt. Mit Spannung sieht man zu dem breiten Geäst des Baumes auf und wartet darauf, daß wieder eine grüne Stachelkugel durch die Zweige poltert und auf der Erde zerspringt. So blank und sauber schält sich dann die neugeborene Kastanie aus ihrem schnee-weißen Bett, daß auch die Erwachsenen mit Vergnügen nach ihr greifen. Die kleinen Mädchen ziehen sie auf eine Schnur und legen sie als Kette um den Hals, sie schnigen sich Körbchen und kleine Puppenwiegen daraus und schneiden lustige Gesichter in die braune Schale.

Umbauten in der Ingenieurschule

Ein altes Gebäude zeitgemäß hergerichtet. Unaufhaltsam schreitet die Zeit vorwärts. Keins erleht, Altes vergeht oder wechselt seine Bestimmung. Da fand zum Beispiel — hundert Jahre sind es jetzt her — in N 6, 4a die Industralinserie von Cullmann & Co. Schließung ging diese ein und das im Jahr 1898 errichtete Gebäude stand leer. Bis man es im Jahre 1891 zu einer Bürgerschule umbaute. Der Umbau kostete damals das hübsche Stämmchen von 38 000 Gulden. Die Bürgerschule wurde im Jahre 1899 in ein Realgymnasium umgewandelt. Später, als dieses in das Gebäude der jetzigen Oberrealschule verlegt wurde, während letztere in das für sie neu erbaute Gebäude kam, stand das Haus in N 6 wieder leer und nahm 1901 die Ingenieurschule auf, die sich vorher in F 7 befand. In den letzten Wochen waren Hammer und Meißel, Meißel und Pinsel wieder am Werk, um das hundertjährige Gebäude in N 6 neu vorzurichten. Vor allem wurde der Hauptzugang vergrößert und hinter demselben eine geräumige Wandelhalle geschaffen. Aus kleinen Räumen wurden durch Wiederlegung von Zwischenwänden geräumige Klassenräume gewonnen. Die Direktion mit ihrem Sekretariat kam in das Erdgeschoss. Auch der Festboden wurde erneuert, denn er war durch die vielstündigen großen und kleinen Feste, die im Laufe der Jahrzehnte darüber schritten, doch recht abgenutzt. Außerdem erhielten alle Räume einen freundlichen Anstrich. Nun sind die Umbauarbeiten bis auf das Lünchen der Wandelhalle, das noch einige Wochen in Anspruch nehmen wird, beendet. Die Ingenieurschule hat ihr Aussehen zu ihrem Vorteil geändert und kann wieder lange Jahre hindurch benutzt werden, wenn auch das Gebäude in den nächsten Jahren voraussichtlich wieder, nach Fertigstellung des geplanten Polytechniums, seine Bestimmung wechseln wird. Die Zeit schreitet vorwärts, Mannheim aber schreitet mit der Zeit. Neues wächst aus der Erde, Altes wechselt seine Bestimmung. — bs.

Standkonzert am Friedrichsplatz

Morgen, Sonntag, 20. Oktober, in der Zeit von 11.30 bis 12.30 Uhr, veranstaltet der SS-Musikzug, Köpfl. Mannheim der SS-Standartenkapelle 32, unter Leitung des Kapellmeisters Lange ein Standkonzert mit folgendem Programm: „In Treue fest“, Marsch von Heile; „Fideles Wien“, Walzer von Romberg; „Das goldene Kreuz“, Overtüre von Brüll; „Johannisblumen“, Romanze von Koret; „Jung Deutschland“, Marschpotpourri von Weninger; „Florentiner-Marsch“ von Fucil.

Wo treffen sich die Rdt.-Urlauber 1935?

Im „Friedrichsplatz“ im „Ballhaus“ und im „Rheinpark“ (Lindenhof) am Samstag, 19. Oktober, abends 8.30 Uhr. Keiner darf fehlen!

Schülererziehung in der Friedrichschule. Der Schüler Armin Schleiter, Klasse VIIIa, beteiligte sich im letzten Jahr an einem vom Reich ausgeschriebenen Wettbewerbs zum Ernennungsfest. Für seinen Aufsatz „Stadt und Land — Hand in Hand“ erhielt er nun als 2. Preis ein schönes Buch mit einer von den Reichsministern Dr. Goebbels und Darré unterzeichneten Urkunde. Im Rahmen einer Schulfeier wurde dem strebsamen Schüler die Auszeichnung durch den Rektor überreicht.

Silberne Hochzeit. Am Sonntag begeht Herrg. Höhle, Hausmeister, Mannheim-Kararau. Neuer Rangierbahnhof, und dessen Ehefrau Susanne, geb. Spatz, das Fest der silbernen Hochzeit. Wir gratulieren!

Silberne Hochzeit. Jakob Grünwald und dessen Ehefrau Katharina geb. Gungelmann, Untere Glanckstraße 2, feierten dieser Tage das Fest der Silbernen Hochzeit. Wir gratulieren!

Mannheims Jungarbeiter unter Hitlers Fahnen

Gebietsführer Friedhelm Kemper spricht zur Jungarbeiterschaft v. Daimler-Benz - Abschluß der Werbeaktion der HJ

Drei Wochen lang hat nun die badische Hitlerjugend getrommelt und geworben. Drei Wochen lang ist sie marschiert durch die Städte und Dörfer unserer Südwestmark, landauf und landab vom Bodensee bis an den Strand des Rheins. Oftmals hat sie den Unbilden des Wetters getrotzt, wenn es galt, die Laue und Klauen aus den Wohnungen zu holen und die Abweitschenden für die Idee zu werben. „Für die Einheit der Jugend“. So lautete der Kampfruf und die Parole der badischen Hitlerjugend. Und wo immer sie aufstanden unsere jungen Kameraden, überall be-

Fabrikhalle der Daimler-Benz AG statt fand, für Mannheim symbolisch und bedeutsam zugleich.

Es pfeift von allen Dächern...

Die letzten Strahlen der untergehenden Abendsonne fallen in die weite Fabrikhalle der Daimler-Benz AG, in der die gesamte Jungarbeiterschaft zum Appell angetreten ist. Der nüchterne Raum ist mit Hakenkreuzfahnen und Biersträußern geschmückt. Auf ein Fahrgestell eines Kraftwagens hat man das Rednerpult aufgebaut. Ueber dem Fabrikator aber flattern lustig

Lehrklinge eingesteckt werden, schließt Pg. Staffin seine Ansprache.

Nach dem Kampflied der Jungarbeiter, „Es pfeift von allen Dächern...“, trägt ein Jungarbeiter einen Denkspruch an die Opfer der Arbeit vor. Ein Sprecher, „Wir Arbeiterjugenden“, leitet zu dem Mittelpunkt der Kundgebung über.

Friedhelm Kemper spricht

Betriebsjugendwarter Froshauer begrüßt den Gebietsführer. Dann tritt Friedhelm Kemper vor. In seiner aufrüttelnden und mitreißenden Ansprache führt er u. a. aus: Wenn wir heute unsere Werbeaktion beenden, dann ist es für Mannheim symbolisch, daß in einer Stätte der Arbeit geschieht. Heute können wir mit Stolz und Freude feststellen, daß kein Stand so geschlossen und einmütig in den Reihen der HJ steht wie unsere Jungarbeiterschaft. Die Zeiten sind enbänglich vorbei, da man bereits die Jugend in Stände und Parteien aufspaltete. Wir fühlen uns als die Jugend, der der Führer die größte Aufgabe gegeben hat. Wir müssen den Sozialismus der Kameradschaft zum inneren Erlebnis machen. Was gestern das Volk zerriss, muß durch uns überwunden werden. Wir wissen, daß Deutschland nur groß werden kann, wenn aus unserer Jugend heraus jener Idealismus und Glaube spricht, der uns groß machte. Denn der Nationalsozialismus ist ein Glaube. Für uns ist Adolf Hitler ein politischer Volkserzieher, der uns eine Lebensgemeinschaft gab, die niemand mehr zerreißt soll. In diesem Ringen müssen wir eine große Gemeinschaft bilden. Der Führer steht mit seiner Lebenshaltung unter uns, er ist der erste Arbeiter der deutschen Nation. Er steht unter uns mit der unbewinglichen Glaubenskraft an unser Deutschland und an seinen Sieg.



Auf.: Franck Die Jungarbeiterschaft lauscht gespannt den Worten des Gebietsführers HB-Bildstock

festen sie in diesen Tagen ein Wille: Die ganze deutsche Jugend muß unter Hitlers Fahnen marschieren!

Da gab es kein Herumdünnen und kein Beiseitestehen. Deutsche Jugend will vorwärtsstürmen, sie will ein Ziel sehen, für das man kämpfen und streiten kann. Das Ziel aber heißt: Einheit der Jugend!

Diesem Ziel ist die badische HJ in den drei Wochen ihrer erhöhten Werbetätigkeit um ein beträchtliches Stück näher gekommen. Es war daher für den Gebietsführer Friedhelm Kemper eine besondere Genugnung, zum Abschluß dieser Werbeaktion in einem Mannheimer Großbetrieb zu sprechen, dessen Jungarbeiterschaft geschlossen in den Reihen der HJ steht.

So war die Jungarbeiterkundgebung, die am gestrigen Nachmittag in einer

blutige Hakenkreuzfahnen im Winde, die kündeten, daß das ganze schaffende Volk einig und geschlossen unter diesem Symbol marschiert. Bis zur Ankunft des Gebietsführers spielt die Werkstattele Schneidige Marschlieder. Draußen hat bereits der langgezogene Ton der Sirenen die Stunde des Feierabends verkündet, in der Halle 12 aber herrscht frohe Erwartung unter einer jungen Schar.

Der Gebietsführer kommt...

In Begleitung von Bannführer Vetter betritt Gebietsführer Friedhelm Kemper kurz vor 16.30 Uhr die Halle. Ihn begrüßt zunächst der stellvertretende Betriebsführer Pg. Staffin mit herzlichen Worten. Sichtbare Freude spricht aus aller Augen, als er feststellt, daß die gesamte Jungarbeiterschaft des Werkes der Hitlerjugend angehört. Mit der Versicherung, daß in Zukunft nur noch Hitlerjugenden als

101.000 Uebernachtungen in Mannheim

60 000 Fremde besuchten unsere Stadt / Eine erfreuliche Halbjahresbilanz

Wenn man die Entwicklung des Fremdenverkehrs in Mannheim zurückverfolgt, so kann man erfreulicherweise seit der nationalsozialistischen Revolution feststellen, daß unsere lebendige Stadt in immer stärkerer Nähe zu einem überaus beliebten Reiseziel geworden ist. Das Sommerhalbjahr ist abgeschlossen und unser Verkehrsverein darf mit der Bilanz zufrieden sein. 101 000 Uebernachtungen — 60 000 Fremde und darunter rund 8000 ausländische Besucher, — das sind Zahlen, die sich — in diesem kurzen Zeitraum — wirklich sehen lassen können.

Gegenüber dem Vorjahre bedeutet dieses neueste Ergebnis zahlenmäßig wiederum eine Steigerung um rund 4000 der Uebernachtungen, und um rund 8000 der ankommenden Fremden.

Zahlen beweisen, — Zahlen verpflichten aber auch — und wir nahmen mit großer Freude die Erklärung unseres unermüdbaren Verkehrsleiters Böttcher zur Kenntnis, daß er dieses letzte Ergebnis der Zählung nur als den Anfang, — den vielversprechenden Anfang einer sich ständig weiterentwickelnden Epoche des Aufblühens betrachte.

Wir glauben ihm auch gerne, daß der Weg, der gegangen werden mußte, nicht leicht war, — um so mehr, als es besonders anfänglich galt, immer noch gewisse Vorurteile, die nach außen hin bestanden, auszuwischen und — vor allem — zu widerlegen.

Wenn Mannheim heute zu einem beliebten Reiseziel des Fremden geworden ist, dann nicht zuletzt durch den Umstand, daß das Märchen von der „ruhigen Fabrikstadt“, das lange genug in den Köpfen spulte, seinen Klang mehr hat.

Gewiß, — wir haben Fabriken — wir sind sogar sehr stolz auf unsere großen Industriewerke und Handelshäuser, die nicht nur in ganz Deutschland, sondern in der ganzen Welt Rang und Namen haben.

Wir sind aber auch stolz und dankbar darüber, daß es die glückliche Lage Mannheims ermöglicht, eine klare Scheidung zwischen großzügig angelegtem Industriegebiet — und gepflegter, lebenswerter Großstadt durchzuführen.

Und diese Tatsache, die heute mit Recht die Bewunderung der überraschten Fremden erregt und durch andauernde Verbreitung viel zur Hebung unseres Verkehrs beigetragen hat, wird sich auch weiterhin auswirken zum Segen unserer Stadt und seiner Bewohner.

Wir dürfen im Zeitalter der herrlichen Reichsautobahn getrost in die Zukunft blicken, denn alle Voraussetzungen zu einer weiteren, kräftigen Entwicklung des Fremdenverkehrs erfüllt unser schönes, geliebtes Mannheim.

Dienstjubiläum wird geehrt. Heute, 19. Oktober, begeht Herr Josef Boll, Augartenstraße Nr. 55, sein 40jähriges Dienstjubiläum bei der Reichsbahn. Reichskanzler Adolf Hitler und Reichsbahnpräsident Forpmüller ehrten den rüstigen Jubilar durch Diplome. Wir gratulieren!

Mannheimer Volksgenossen und Volksgenossinnen!

Beteiligt euch am ersten öffentlichen Viederlingen der NSG „Kraft durch Freude“ im Schloßhof am Sonntag, den 20. Oktober, morgens von 11 bis 12 Uhr.

Sie können Kaffee nicht vertragen? .. auf Kaffee Hag umstellen!

Der Glaube des Führers ist größer als alle Sorgen, die auf ihm lasten. Dieser Glaube aber muß von uns gelebt werden. Dann werden wir das, was wir werden wollen: Eine wahrhaft nationalsozialistische Nation.

Hinter dem Glauben aber steht noch ein Wort: Opfer. Das ist das Größte, was wir in den letzten zwei Jahren erleben durften, daß es der deutsche Arbeiter mit ermöglichte, die Ehre und Freiheit unseres Volkes wiederzugewinnen.

In Nürnberg hat uns der Führer den Weg gewiesen. Nie wieder soll uns etwas trennen. Wir brauchen eine Jugend, die bereit ist, sämtliche Teufel aus der Hölle zu holen und in Linie zu drei Gliedern vor unserem Herrgott anzutreten. So wollen wir marschieren unter



Gebietsführer Friedhelm Kemper während seiner Ansprache. HB-Bildstock

den Fahnen des Führers und glauben an das ewige Deutschland! Mit einem „Sieg Heil!“ auf den Führer und dem Fahnenlied der Hitler-Jugend schließt die Jungarbeiterkundgebung.

SS marschiert

Dann schreitet der Gebietsführer noch einmal durch die Reihen der Jungarbeiter. Jedem einzelnen blickt er in die Augen, aus denen die Begeisterung und Freude unserer nationalsozialistischen Jugend spricht.

Die Kundgebung ist beendet, die Hitler-Jugend aber marschiert weiter. Daß aber unsere badische HJ immer im gleichen Schritt mit der ganzen deutschen Jugend marschiert und immer in der vordersten Front steht, dafür bürgt der Name Friedhelm Kemper!

Der Schützergürtel Abessinienens

Wüsten und Steppen — Zwischen Meer und Hochland — Die Gebirgskette im Norden



Die Straße Harrar-Diredaua, eine der wenigen Straßen in Abessinien.

die berühmten Tafelberge, die unendlich steil aus der Ebene ansteigen und voneinander durch Schluchten geschieden sind, die manchmal in der Talsohle nur wenige Meter breit, die Berge in einer Tiefe von vielen Hunderten von Metern durchschneiden. Das Gelände ist stellenweise so schwierig, daß Kamele und Maulesel abgeseilt werden müssen. Dieses ganze Gebiet von der eritreischen Grenze an gehört bereits zum Flußsystem des Nils.

Man weiß, welche Bedeutung der Rhein in der Geschichte Deutschlands gespielt hat; aber die Länge des Flußsystems des Nils ist sechsmal so groß als die des Rheins und doppelt so groß als die der Wolga. Das mag eine ungefähre Vorstellung von der Größe der Dimensionen geben, in denen bei der Behandlung dieses Themas gedacht werden muß. Die Flüsse, die in dem Grenzlande zwischen Abessinien und Eritrea

entpringen, münden aber schon in den Mittellauf des Nils, nachdem sich bereits der Blaue Nil und der Weiße Nil vereinigt haben. Der Blaue Nil entspringt, nur durch eine Wasserscheide von 20 Kilometern von diesen Nebenflüssen des mittleren Nils geschieden, in dem vielgenannten Tanasee, einem ungeheuren, natürlichen Staubecken, das seine Gewässer nicht unmittelbar nach Norden, sondern zunächst nach Südwesten entläßt.

Hier ist nicht nur das geographische, sondern auch das soldatische Herz des Landes. Hier wohnen die Amhara, die sich in der Geschichte des Landes allmählich zu

Massana ist der beste Hafen am Roten Meer. Darum ist es aber kein schöner Hafen. Bei 50 Grad im Schatten ewig lazierender Hitze sind die technischen Vorzüge eines Hafens kein besonderer Reiz für Europäer, deren Gedanken um den einen Fragebogen kreisen: „Wie bekomme ich keinen Hitzschlag.“ Der Hitzschlag ist die Gefahr dieses Wärmekessels. Die tropischen Krankheiten kommen erst danach.

Jetzt ist aber Massana der Landplatz für die italienischen Divisionen und Umschlagplatz für den ganzen ungeheuren Nachschub des Heeres. Vielleicht stoßen sich

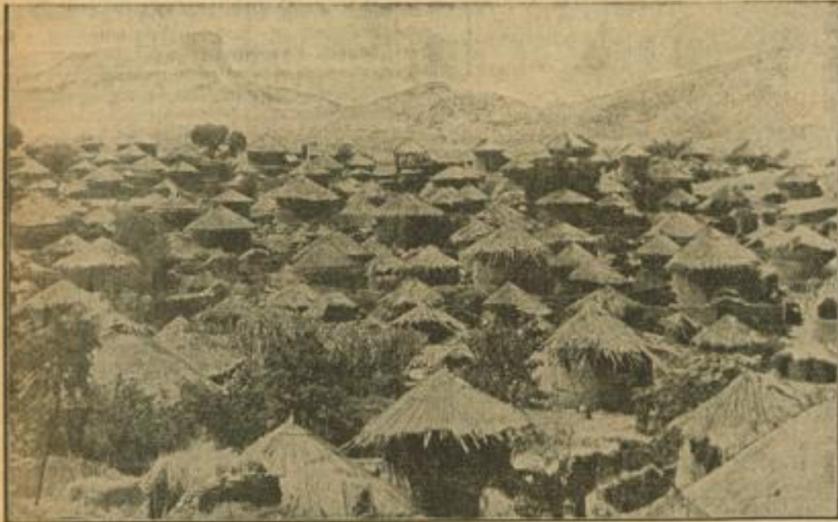


Bei Djidjiga beginnt das Hochalpenplateau.

Photos: Schert (2), Ma (2), Associated Press (2)

In der Mitte zwischen der Landeshauptstadt und Schibubi liegt Diredaua, von wo eine ganz passable Automobilstraße nach Harrar führt, der alten Handelshauptstadt der süd-

dann traten an ihre Stelle die Italiener. Nach dem Westen und dem Norden aber ist das Land durch die breiten, wirtsfähigen und auf weiteste Strecken hin verunpflanzten Fluß-



Die „Stadt“ Solota im nördlichen Abessinien liegt in den hohen Felsen.

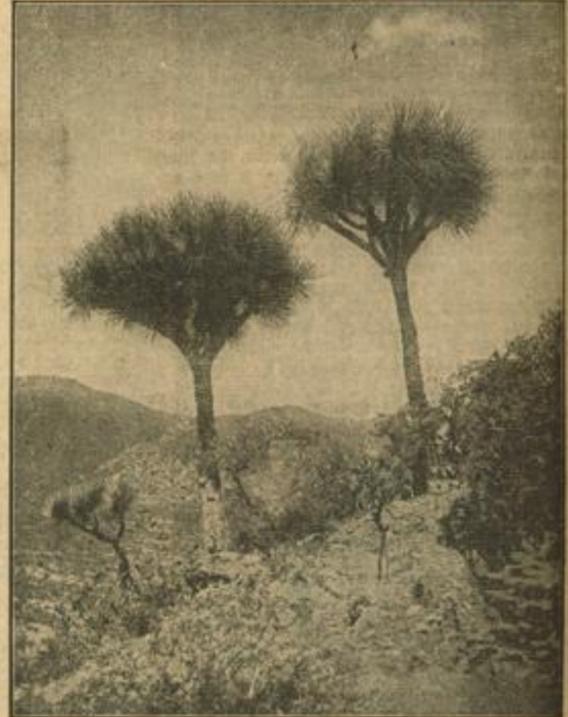
fäße so unvermittelt, wie gerade hier. In Entfernung von 120 Kilometer liegt die Landeshauptstadt Asmara, 2400 Meter hoch! Und diese beiden Zahlenangaben — Entfernung von der Küste und Höhenlage der eigentlichen Hauptstadt — geben schon eine eindrucksvolle Vorstellung von den Schwierigkeiten, die sich dem Soldaten und dem Kaufmann in gleicher Weise aufstun. Hier, in Norderitrea, tritt das abessinische Hochland fast unmittelbar an die Küste heran und läßt nur einen schmalen Streifen von 30 bis 50 Kilometer für die eigentlich tropische Küstenniederung frei.

Asmara ist das Paradies von Massana. Hier steigt die Temperatur niemals höher als auf 30 Grad, und infolge der Höhenlage sind die Nächte kühl, oft auch kalt. In Asmara braucht man den Winterrock, in Massana ist das Adamskostüm das Ideal. Das Hochland einschließlich Asmaras liegt auch noch im Bereiche der sommerlichen Regenzeit Abessinienens. Mit einer phantastischen Genauigkeit beginnt die Regenperiode Anfang April. Unten in Massana — wir wiederholen: nur lumpige 120 Kilometer entfernt — ist ein Regentropfen ein Wunder der Natur.

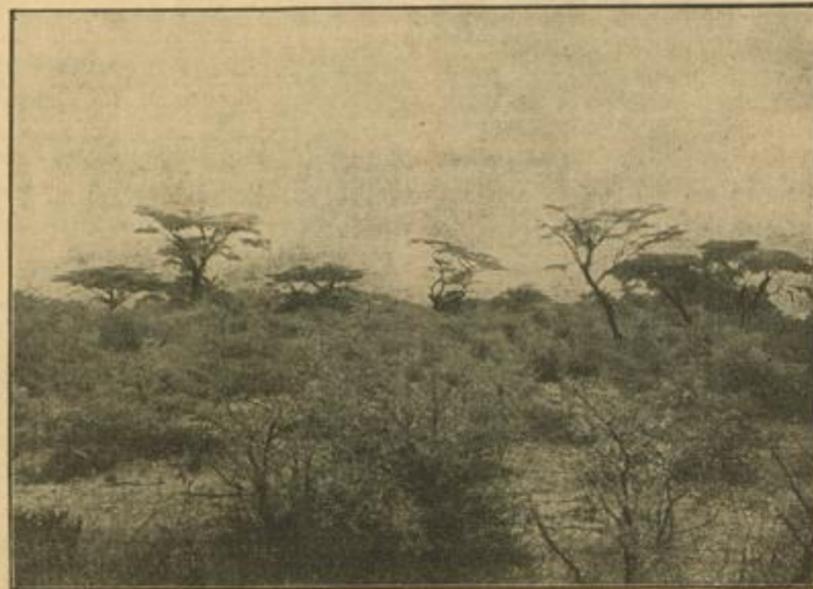
In mehreren parallelen oder auch querstreichenden Gebirgsketten hebt und senkt sich das Land bis in die vielberedete Gegend von Adua. Hier beginnt das abessinische Kernland mit allen seinen Tüften. Auf einer Hochebene, die zwischen 1500 und 2000 Meter schwankt, erheben sich

feinen Herren ausgeschwungen haben. Hier treten die Schirmalazien, die Dornensträucher, die Kakteen des Wüstengürtels zurück. Fetteste Alpenweiden geben üppiges

Die wunderbare Eigenart des Landes ist, daß es durch Wüsten, Steppen oder auch kahle Gebirgszüge gegen das Meer geschützt ist. Denn vom Meere droht die Gefahr. Auf weite Strecken ist das Meer immer eine Hochstraße des menschlichen



Kawogjam ist der gedöhteste Teil des Landes.



Endlos dehnt sich die mit Schirmalazien besetzte Steppe.

Käufe des Weizens und des Weißen Nils geschieden. Das Rätsel der Nilquellen hat durch Jahrtausende die Menschen beschäftigt. Erst im letzten Drittel des vorigen Jahrhunderts ist diese große ausstehende Frage der Geographie geklärt worden. Es geschah dies mit einem berühmten Telegramm. Der englische Forscher Speke brachte von Khartum aus an die königlich geographische Gesellschaft in London: „The Nile is settled“ — „Der Nil ist festgelegt.“ Auch Deutsche, wie Daumann, haben sich um seine Erforschung Verdienste erworben. Das große Zentralmassiv des nordafrikanischen Hochlandes beginnt eine ähnliche Bedeutung zu erlangen, wie die Schweiz in Europa. Ganz gleichgültig wie der Streit ausgeht, an die Pforten des verschlossenen Wunderlandes Abessinien — oder wie es eigentlich heißt: Äthiopien — klopf die neue Zeit mit Automobil und Flugzeug. Man sagt vom Abessinier, um den natürlichen Reichtum des Landes zu bezeichnen, daß er nicht Ackerbau treibt, sondern „Ackerbau spielt“. In dieser Heimat des Kaffees ist von rationeller Plantagenwirtschaft noch kaum eine Spur. Mit Absicht haben die Herrscher das überkommene Feudalsystem festgehalten, das in sich einen gewissen sozialen Ausgleich schloß und dem allzu stürmischen zivilisatorischen Fortschritt Dämmungen auflegte. Dr. Hofrichter.

Danktreu
Im
de
Abolutipi
Aus Mün
ker: „In der
den liegt ei
viel von die
Die vorzüg
einen einz
mäßig vertor
Furz dara
Der Kaiser i
von den W
Aber als er
München mi
tas supra
Nahern wie
oberstes Ge
die Obren, d
sinnung ist.
daran, daß
der Wille de
Volkes ober
glauben den
fnnen, der
gibt. Die, d
der Preufe,
nicht einmal
wird sehr fr
tenweise spü
leidenschaftl
man die er
Königlichen,
natürlich, da
des b a v e r i
Bis der Kai
König, der g
sein und sein
ten Passionen
den, im Zerf
Leben geend
für ebenfalls
ein Regent v
ler die Baber
unglücklichen

Ein Warner
Weiß der A
nach ganz in
durch die sch
landen und
Harrarstufe
das Volk et
gestammten
ner Umgebun
hohen Täuf
Philipp G
auf seine, au
„Ich würde
ich nicht von
die das Wort
Alle Parteien
das Wort G
es war dazu
gegen Gure
Tah Gure W
Kräften nur f
ein solches W
dodon zu re
dann jede Ar
bleibt mir ein
die nicht die
Gurer Majest
solche Eindric
weil ich, wer
der Gnade un
Möchte Gut m

In diesem
menschen
in manchen
Freunde un
wird aus der
mit einigem
hüßig auch in
Tah Gurenbur
drei oder död
gebung Wibe
wagten, eine
jedem gerode
müssen. Aber
sehr aufmerk
unedigen Ton,
teit der Vorf
Der „geliebte
Freundschaft,
hiklen ...“
wirdlich so sch
zu seinem Ad

Honigfüßer
Er muß es
ist. Wenn W
hören Freund
rische Ton m
Brief. Dann b
des Weisrauc
wunderung ei
schwer zu ertr
In Graf V
seinen Tafel,
hören Freund
Duldung un
schwie es mel
bedrücktelang

Im Banne der grauen Eminenz

Ein Zeitbild aus der Regierung Wilhelm II.

von Dr. PAUL SETHE
— Nachdruck verboten —
Frankh'sche Verlagshandlung Stuttgart

XI.

Absolutistische Töne in — München

Aus München schreibt Eulenburg dem Kaiser: „In der Begabung Eurer Majestät für Reden liegt eine Gefahr: daß Eure Majestät zu viel von dieser Begabung Gebrauch machen. Die vorzügliche Wirkung einer Rede kann durch einen einzigen Ausdruck in einer zweiten Rede völlig verlorengehen.“

Nur darauf muß er doch deutlicher werden. Der Kaiser ist in München gewesen und ist hier von den Massen begeistert umjubelt worden. Aber als er sich ins Goldene Buch der Stadt München mit den Worten einträgt: „Regis voluntas suprema lex“, schlägt die Stimmung in Bayern wieder um. „Der Wille des Königs ist oberstes Gesetz“ klingt einem Volke mißfällig in die Ohren, das stolz auf seine freiheitliche Gesinnung ist. Auch kaiserliche Blätter erinnern daran, daß in einem modernen Staate nicht der Wille des Königs, sondern das Wohl des Volkes oberstes Gesetz sei. Die Massen aber glauben den Ausdruck eines Wunsches zu erkennen, der nach kaiserlichem Absolutismus zielt. Wie, der Hohenzoller, der Norddeutsche, der Preuze, will sich Rechte anmaßen, die man nicht einmal dem Bismarck gewährt? Man wird sehr frohig gegenüber Preußen, und heimlich spürt man alte, fast vergessene Töne lebensschmerzlicher Abneigung. Vergebens sucht man die erregte Leidenschaft damit zu beschwichtigen, die kaiserliche Eintragung bedeute natürlich, daß im Königreich Bayern der Wille des bayerischen Königs oberstes Gesetz sei. Bis der Kaiser Bayern betritt? Der letzte König, der zweite Ludwig, hat im Wahnsinn sein und seines Volkes Vermögen in krankhaften Passionen und in kostbaren Bauten vergeudet, im Irrsinn hat er sein und seines Volkes Leben geendet; sein Nachfolger, der König Otto, ist ebenfalls geisteskrank unter Bewachung, und ein Regent verwaltet das Land. Will der Kaiser die Bayern verspotten, wenn er sie an ihre unglücklichen Herrscher erinnert?

Ein Warner

Weiß der Kaiser, was er angerichtet? Er lebt nach ganz in der Erinnerung an die Fahrt durch die schönen Straßen Münchens, an Girlanden und wehende Fahnen, an brausende Hurrarufe und Händelchwenken. Liebt ihn nicht das Volk ebenso im Süden wie in seinem angestammten Preußenland? Niemand aus seiner Umgebung hat den Mut, ihn aus seiner solchen Täuschung zu reihen.

Philipp Eulenburg hat diesen Mut, freilich auf seine, auf seine ganz Eulenburgische Weise: „Es würde ein seltsames Unrecht begeden, wenn ich nicht von der schlimmen Wirkung schriebe, die das Wort in Süddeutschland verurteilt. Alle Parteien ohne Ausnahme haben sich durch das Wort Eurer Majestät verletzt gefühlt, und es war dazu angetan, in schädlichster Weise gegen Eure Majestät ausgedeutet zu werden. Daß Eure Majestät denjenigen, die mit allen Kräften nur für Eure Majestät arbeiten, durch ein solches Wort die Arbeit recht schwer machen, davon zu reden, widerstrebt mir eigentlich, denn jede Arbeit für meinen geliebten Kaiser bleibt mir eine Freude. Aber es gibt Naturen, die nicht diesen intensiven Zusammenhang mit Eurer Majestät im Herzen haben und durch solche Einwürfe erlindmen. Eure Majestät, das weiß ich, werden mir dieses offene Wort mit der Gnade und Freundschaft vergelten, die das höchste Gut meines Lebens ist.“

In diesem Briefe ist mehr von Eulenburgs menschlichem Charakter und politischer Rolle als in manchen langen Berichten seiner wenigen Freunde und zahlreichen Feinde. Die Nachwelt wird aus der Veröffentlichung solcher Briefe mit einigem Erfahren festhalten, wieviel Preußisches auch in diesem Manne der Mägen war. Daß Eulenburg zu den ganz wenigen, zu den drei oder höchstens vier Menschen in der Umgebung Wilhelms des Zweiten gehörte, die es wagten, eine eigene Meinung zu haben, wird jedoch gerücht und unbesangene Urteil zugeben müssen. Aber zugleich vernimmt das Ohr des sehr aufmerksamen Lesers in diesem Briefe einen unheimlichen Ton, der zu der betonten Männlichkeit der Vorstellungen nicht recht passen will. Der „geliebte Kaiser“... „die Gnade und Freundschaft, die das höchste Gut meines Lebens ist.“... mußte ein preussischer Edelmann wirklich so schwärmerische Töne finden, wenn er zu seinem König sprach?

Honigfüßer Tadel

Er muß es wohl, seitdem der alte König tot ist. Denn Philipp Eulenburg bei seinem kaiserlichen Freunde ist, dann wird der schwärmerische Ton noch viel wärmer als in diesem Briefe. Dann blüht er ihn in eine süßliche Worte des Beifalles, der Verehrung und der Bewunderung ein, die für herbere Charaktere schwer zu ertragen ist.

Im Graf Philipp darum zu tadeln, daß er seinen Tadel, seine Warnungen an den kaiserlichen Freund nur inmitten einer Wolke von Lobdingen und Verehrung ausdrückt? Man möchte es meinen. Aber der Graf Jodis, der Jahrzehntlang am kaiserlichen Hof war, wird

später erklären, daß eine andere Belehrung und Warnung als in diesen Formen gar nicht möglich gewesen sei. Und ein ganz unbedächtigter Zeuge ist da, der den Grafen Eulenburg reuefertig: sein Lehramtler Fritz von Hofstein. Befriedigt schreibt er nach München, daß Eulenburgs Eintreten sehr dankenswert sei und daß er der einzige sei, der den richtigen Ton gefunden habe, in dem man Wilhelm dem Zweiten raten und damit helfen könne.

Dieser Kanzler muß weg!

Herr von Hofstein ist nicht mehr einberaubt mit seinem Kanzler. Das Selbstbewußtsein des Generals von Caprivi wächst, je länger er an der Spitze der Geschäfte steht. Wenn sich dieses Selbstbewußtsein nur gegenüber seinem kaiserlichen Herrn äußern würde, so hätte Hofstein gewiß nichts dagegen; aber in immer steigendem Maße greift der Kanzler auch in die Leitung des auswärtigen Amtes ein, das Hofstein als seinen ureigenen Herrschaftsbereich betrachtet. Als Caprivi schließlich einige Ernennungen selbstständig vornimmt, entsagen den Wünschen Hofsteins, ist dessen Entschluß gefaßt: Caprivi muß weg.

Die Mittel dazu sind des genialen Intriganten würdig. Er empfängt einen Journalisten, der ihm vertraut, und distilliert einen Artikel, der Caprivis Begabung lobt und ihn als einen der erfolgreichsten Staatsmänner Deutschlands hinstellt. Beifall in der Presse ist zwar auch in Deutschland eher ein Mittel, einen Kanzler zu halten als zu kürzen, aber Hofstein hat diesem Lob so viel Gift für den Kaiser beigegeben, daß es den Geiseln verderben muß. Denn in diesem Aufsatz wird Caprivis Tätigkeit in Gegenüber zu der des preussischen Ministerpräsidenten und des Kaisers gehandelt, und je mehr der Kanzler gelobt wird, um so mehr muß der Kaiser dieses Lob als Stachel gegen sich empfinden. Er hat ohnehin in den letzten Monaten manchen Zusammenstoß mit Caprivi gehabt; als er

den Aufsatz liest, vermutet er in dem armen Caprivi den Urheber und schäumt auf; der Mann muß weg.

Soweit wäre Herr von Hofstein nun, aber noch bleibt ein Hindernis. Der Kaiser will Caprivi nicht eher geben lassen, als bis er einen Nachfolger hat, und staatsmännliche Talente sind in Deutschland nicht so reich geerntet, als daß er nur zuzugreifen brauchte.

Aber wenn der Kaiser seinen Kanzler wecheln, so weiß doch kein einflussreicher Beamter einen, und das ist fast ebenso wichtig. Hofstein hat kein Augenmerk bereits auf den Staatsratler in Elß-Lothringen gerichtet, den Fürsten Eblowia von Hohenlohe-Schillingensfürst, den Oberm des Kaisers. Das ist ein ganz anderer Mann als Caprivi, aus einem der ältesten Geschlechter Deutschlands, dem Kaiser an Alter und Rang des Adels ebendbürtig, von ererbtem Reichtum und ererbter Kultur, ganz Grandseigneur und Diplomat, in der europäischen Gesellschaft ebenso angesehen wie unter den Staatsmännern und darum wohl für Hofstein ein sehr gefährlicher Kanzler — wenn er nicht inzwischen 75 Jahre geworden wäre. Das ist das Alter, in dem man Bismarck weggeliebt hat mit der amtlichen Begründung, daß seine Arbeitskraft nicht mehr ausreiche. Aber während Bismarck noch ein Knie ist an Kraft und an Fähigkeit des Arbeitens und des Hassens, ist Hohenlohe längst müde und resigniert und betrachtet den Lauf der Welt mit jenem leichten Spott und jener Weigerung, sich aufzuregen, die so oft das Kennzeichen sehr alter Geschlechter ist. Das ist der Mann, den Hofstein braucht. Daß ihn schließlich noch der Großherzog von Baden empfahl, macht die Sache noch besser.

Aber wie an den Kaiser herankommen? Der den heimlichen Herrn der Außenpolitik immer noch ebensov wenig persönlich kennt wie dieser ihn? Hier muß wieder Freund Eulenburg helfen.

(Fortsetzung folgt)



Vor der Weihe der Eulenburg-Jugendherberge Weidau (M) Unsere Aufnahme zeigt den Südflügel der neuen Herberge mit den Schulungsräumen

Dreimal „Tannhäuser“

Am 19. Oktober 1845 fand die Uraufführung von Richard Wagners „Tannhäuser“ statt. — „... nur das Pfeifen klingt mir noch in den Ohren.“

Ein halber Durchfall in Dresden

Nach dem ungeheuren Erfolg des „Rienzi“ und der mäßigen Aufnahme des „fliegenden Holländer“ erwartete ganz Dresden die Uraufführung der neuesten Wagner-Oper, die zunächst „Der Venusberg“ heißen sollte, mit größter Spannung. Der neue und endgültige Titel der romantischen Oper war: „Tannhäuser und der Sängerkrieg auf der Wartburg“. Am 19. Oktober 1845 wurde das Werk unter der persönlichen Leitung des Komponisten aus der Taufe gehoben. Besonders gespannt war man auf die ungewöhnliche Verstärkung des Orchesters, dessen Weizenzahl auf 24 erhöht worden war. Aus allen Städten Deutschlands waren Musikliebhaber zu dem großen Ereignis herbeigeeilt.

Nach der Venusberg-Szene, die ganz anders war, als man von einer Ballettszene erwartete, herrschte, wie ein Chronist erzählt, eine peinliche Befangenheit. Das zweite Bild des ersten Aktes, die Dekoration, auf der man das liebliche Wartburgtal sah, gefiel dagegen außerordentlich. Nach Abschluß konnte sich der junge Meister mit einer erlebten Darstellbarkeit verneigen. Seine Richtige, die hübsche Sängerin Johanna Wagner, hatte die Partie der Elisabeth übernommen — man erwartete mit Ungeduld ihr erstes Erscheinen im zweiten Akt.

Die dramatische Bewegtheit des zweiten Aktes, sowie die schönen musikalischen „Rummern“, als welche die Ensembles empfunden wurden, und nicht zuletzt der prunkvolle Einzug der Gäste auf der Wartburg entsetzten Beifallsdunngaben. Um so größer war die Enttäuschung im dritten Akt, und zwar wegen der Erzählung des Tannhäuser, die, ein Mei-

sterstück der dramatischen Deklamation, so gar nicht „artenhaft“ wirkte. Auch war der Dichterkomponist mit dem Darsteller der Titelrolle, dem zu seiner Zeit berühmten Sänger Lichatsch, keineswegs zufrieden. Wagner schrieb darüber an seinen Freund Liszt: „Ich mußte sehen, daß mein Tannhäuser im Sängerkrieg die Hymne auf die Venus an Elisabeth richtete und die Worte: „Wer dich mit Blut in seinen Arm geschlossen“ der kuscheligen Jungfrau in das Gesicht schrie! Was konnte und mußte unter solchen Umständen der Erfolg sein? Daß das Publikum mindestens tonlos blieb und nicht wußte, woran es war. In Wahrheit habe ich erfahren, daß das Publikum erst durch das ausführliche Textbuch mit dem dramatischen Inhalt der Oper vertraut wurde.“

Auch den tragischen Schluß der Oper empfand das Publikum als störend — es war an lauter happy end gewöhnt. Sogar ein erster Musikkritiker wunderte sich darüber, daß Wagner eine Oper „mit einem schneidenden Wechsel“ beschlossen hatte.

So wurde die neue Oper im Laufe von 9 Wochen nur 7 mal gespielt. Am 25. Januar des neuen Jahres 1846 fand die für einige Zeit letzte Aufführung statt.

Der glückliche „Konkurrent“ in Darmstadt

Man staunt, wenn man erfährt, daß kaum einige Monate später — am 17. Mai 1846 — in Darmstadt mit größtem Beifall eine heute so gut wie vollständig vergessene „Tannhäuser“-Oper aufgeführt wurde — von einem Komponisten G. H. Wagnold, nach einem Textbuch von Eduard Duller! Man wird sich vergeblich bemühen, aus einem Lexikon oder einer anderen

Quelle etwas Näheres über den Komponisten und über den Dichter sowie über den Inhalt der Oper zu erfahren. So viel nur läßt sich feststellen, daß Tannhäuser zum Schluß eine junge Dame, die „Annielise“ heißt, heiratet. Erstaunlich wirkt immerhin die Tatsache, daß diese im besten Falle harmlose Oper von der Presse als „ein Ereignis echt deutscher Kunst“ gefeiert wurde. Der zweite Tannhäuser wurde sogar im Jahre 1892 — unbegreiflicherweise unter dem Titel „Der treue Elshard“ auf den Spielplan der Oper in Darmstadt wieder aufgenommen. Zeitungsnotizen bescheinigten diesen Tannhäuser als den angeblich älteren — wie man sieht mit Unrecht. Näheres ist über die Oper, die längst in volle Vergessenheit geraten ist, nicht zu erfahren.

Theaterstandal in Paris

Aber auch Richard Wagners „Tannhäuser“ sollte eine neue Gestalt erhalten. Nach dem „Tristan“ arbeitete der reife Meister die Venusberg-Szene vollständig um und änderte noch manches in der Partitur. In dieser neuen Fassung wurde nun „Tannhäuser“ mit der bedeutend erweiterten Ballett-Szene am 13. März 1861 auf Befehl Kaiser Napoleons III. in der Großen Oper von Paris aus der Taufe gehoben. Diesmal brach ein Theaterstandal aus, wie ihn die Theatergeschichte bisher nicht gekannt hatte. Nicht einmal die Anwesenheit des Hofes konnte den Tumult verhindern. Die Ursache war die Unzufriedenheit der Abonnenten der Großen Oper, die stets zum zweiten Akt im Theater erschienen und das übliche Ballett deshalb im zweiten und nicht im ersten Akt verlangten! Als sie erfuhren, daß der deutsche Meister dem schlechten Publikumsgeschmack seine Konzessionen machen wollte und das Ballett im ersten Akt behalten hatte, entschlossen sie sich, der Oper einen grandiosen Durchfall zu bereiten. „Bei der Wandlerung der Szene, bei dem hinreichend poetischen Wechsel“, schreibt eine Augenzeugin, Malvine v. Wevinsburg, „aus dem wüsten Bacchanal in die reine Morgenröte des Thüringer Waldthals, brach plötzlich der lang vorbereitete Angriff aus. Ein erstes Murren wurde laut. Wagner beugte sich vor und sagte zu seinem Mitarbeiter: „Es kommt wohl der Kaiser?“ Nein, es war nicht der Kaiser, es war das erste Hohnlachen eines Teiles der Zuschauer.“

Der Standal erreichte den Höhepunkt im dritten Akt. Lärmen, Pfeifen, Rufen und Brüllen begleiteten jedes Wort der Sänger. Als Tannhäuser im Pilgergewand auf der Bühne erschien, schrie man ihm zu: „Da kommt noch ein Pilger!“ — worauf ein schallendes Hohngelächter im ganzen Zuschauerhaufe ausbrach. Nicht einmal dem Kaiser gelang es, Ruhe zu stiften. Der Opernintendant wollte die Vorstellung vor Schluß abbrechen. Nach Schluß der Oper flüchtete ein Teil des Publikums den Sängern, während andere sie niederschrien. Der Kampf dauerte eine Viertelstunde.

Auch in der zweiten Aufführung, am 15. März, brach ein Standal aus — ja, er wurde sogar noch viel härter. Die Störungen nahmen geradezu groteske Formen an. Die Demonstranten gegen Wagner, die aristokratischen Herren aus dem Jockey-Club, hatten sich auf dem Wege zur Oper Jagdpfeifen gekauft. Jetzt pfeiften „die feinen Herren“ auf ihren Instrumenten.

Halalis und Jagdsanaren

Zu den herrlichen Klängen des Orchesters gefellten sich Halalis und Jagdsanaren. Der Darsteller des Tannhäuser geriet in Wut und schleuderte seinen Pilgerhut über das Orchester hinweg in das Parkett. Für einen Augenblick wurde es totenstill. Dann brach ein Sturm der Entrüstung aus. Auch diesmal war der Kaiser anwesend und konnte nichts machen. Als in der dritten Aufführung die Standal-Szene einen geradezu gefährlichen Umfang erreichten, entließ sich die Direktion, die Oper abzusetzen.

Dreißig Jahre später erzählte der Prinz von Sagan, der an allen drei Abenden auf einem kleinen Waldhorn zur Demonstration konzertierte hatte: „Meine Freunde und ich waren jung. Man sagte uns, es werde Spektakel geben, und da gingen wir natürlich mit. Von der Musik konnte ich nichts behalten, nur das Pfeifen klingt mir noch in den Ohren.“

Heute gehört Wagners „Tannhäuser“ sowohl in der Dresdener als auch in der Pariser Fassung zum eisernen Bestand der Spielpläne aller Opernhäuser des Erdballs — ein romantisches Werk der deutschen musikalischen Kunst, das durch seine menschliche Größe die ganze Welt erobert hat.

Zimmerluft. Nach Untersuchungen der New-Yorker Commission of Ventilation ist die Luft in einem Raume schlecht, wenn sie überdunstet ist, wenn sie einen Ueberschuß an Feuchtigkeit enthält und wenn sie chemisch verunreinigt ist. Insbesondere gegen das erste Gebot, das der richtigen gemäßigten Temperatur, wird in allen Kulturstaaten sehr gefündigt. Eine höhere Zimmertemperatur als 17 Grad Celsius, die als Normaltemperatur bezeichnet wird, verursacht ernsthafte Störungen im motorischen Mechanismus des Körpers. Das hat zur Folge, daß die Körpertemperatur steigt, der Puls schneller und der Muskeldruck geringer wird, was alles zusammen zu einer Herabsetzung der geistigen und körperlichen Kraft des Menschen führt. Hinzu kommt, daß die Ueberdunstung des Zimmers, in dem man sich aufhält, eine unangenehme Blutüberfüllung der Nasenschleimhäute nach sich zieht, wodurch der Weg zu Erkältungen, Halsentzündungen und anderen ansteckenden Krankheiten gebahnt wird. Die Untersuchungen der Kommission haben ferner ergeben, daß die chemischen Veränderungen in der Luft der Wohnräume, die einer Luftsaugung entspringt, den Appetit verderben und dadurch einen unangenehmen Einfluß auf den gesamten Organismus ausüben. Menschen, die viel im Freien leben, essen um 4% bis 13 Prozent mehr als Personen, die sich meistens in künstlicher Luft geschlossener Räume aufhalten.

Fahrräder für 15 RM., Anzüge für 3.50 RM. eine Bedrohung des Exporthandels? / Die japanische Ausfuhr hat den Höhepunkt überschritten

Seit etwa zwei Jahren gibt es allgemein als bedrohliche Tatsache, daß Japans Exporthandel hauptsächlich von Monat zu Monat ansteigt, daß sich seine Waren bis in die entferntesten Erdenteile verdrängen und durch ihre konkurrenzfähige Preiswürdigkeit die Erzeugnisse europäischer und nordamerikanischer Industrien verdrängen.

Die Tatsache, daß Japan Fahrräder für 15 RM., Stahlbirnen für 8 Pfennig, Souplette Anzüge für 3.50 RM. usw. in Massen zum Kauf anbietet, rechtfertigt eine Panik in denjenigen Staaten, die diese Artikel bei genauerer Kalkulation nicht unter dem dreifachen Preis anbieten könnten. Es schien, daß hier ein neuer mächtiger Rivale auf den Plan getreten war, der dank besonderer Methoden seiner Wirtschaft und dank Kuli-Arbeitsstätten in der Lage war, den durch die Wirtschaftskrisis aus dem Gleichgewicht geratenen Export aller Industrieländer grundlegend zu beeinflussen. Nimm man aber alle Ursachen des japanischen Exportanstieges scharf unter die Lupe einer ruhigen Betrachtung, so erscheint ein wesentlich anderes Bild.

Exportsteigerung verlangsam

Infolge der Entwertung des Yen haben die Statistiken des japanischen Außenhandels nur einen relativen Wert. In Papier-Yen gerechnet hat sich der Export Japans in den Jahren 1931 bis 1934 genau verdoppelt, in Gold-Yen jedoch in derselben Zeit um etwa ein Drittel verringert. Nun kann man aus dieser Tatsache nicht ohne weiteres den Schluß ziehen, daß der japanische Export de facto kleiner geworden ist, da die Kaufkraft des Yen mit der Entwertung gleichfalls Schritt gehalten hat. Dr. Gröwe, Direktor des Statistischen Reichsamtes, hat sich der Mühe unterzogen, den tatsächlichen Wert mittels Umrechnung des Großhandelsindex auf Volumenzerte festzustellen, und kommt zum Resultat, daß sich der japanische Export vom Jahre 1931 bis 1934 um etwa 65 Prozent vergrößert hat, um im ersten Halbjahr 1935 nur noch um etwa 8 Prozent angewachsen zu sein. Schon diese Zahlen nehmen dem Problem des japanischen Exportanstieges diejenige Schärfe, die es anfangs vielversprechend machte.

Besondere Beachtung verdient auch noch der Umstand, daß sich das Tempo der japanischen Exportsteigerung in letzter Zeit erheblich verlangsamt hat, ja, die Ausfuhr nach einzelnen Ländern, wie z. B. nach Nordamerika, sogar hart zurückgegangen ist. Japan führte nach Nordamerika im Jahre 1933 für 424 Mill. RM. Waren aus, im Jahre 1934 nur noch für 305 Mill. RM. Diesen Verlust von 119 Mill. RM. konnte Japan durch eine Steigerung seiner Ausfuhr nach allen anderen Erdteilen (außer Asien) von 368 Mill. RM. (1933) auf 444 Mill. RM. (1934) nicht wieder einholen. Nur durch eine erhöhte Ausfuhr nach Asien (1933: 790 Mill. RM., 1934: 875 Mill. RM.) wurde es Japan ermöglicht, seine Gesamterportsteigerung von 1933 bis 1934 um 42 Mill. RM. zu vergrößern. Interessant ist es, daß es gerade Deutschland gelungen ist, seinen Export nach Asien in dieser Zeitpanne noch günstiger zu gestalten, als Japan, wie überhaupt nirgendwo bisher Japan für Deutschland eine ernstliche Konkurrenz bedeutet hat.

Der japanische Export steigt, wie gesagt, vorläufig noch weiter, doch in einem stark verlangsamten Tempo. Noch im ersten Halbjahr 1935 lag die japanische Ausfuhr im Vergleich zur selben Zeit des Vorjahres (in Papier-Yen) um 31 Prozent, 1934 betrug dieser Zuwachs nur 21 Prozent und im ersten Halbjahr 1935 lediglich 8 Prozent. Dieser Zuwachs ist nicht unbedingt groß, schreibt die Zeitung „Japan Advertiser“, und zudem weißt alles darauf hin, daß er nicht einmal in diesem bescheidenen Ausmaß wieder aufrecht erhalten werden können.

Wirtschaftspolitische Hindernisse

Erkennlich groß ist z. B. die Verminderung der Ausfuhr von Baumwollstoffen: von 270 Mill. Parde im März d. J. fiel die Ausfuhr auf 200 Mill. Parde im Juni d. J., wobei letztere Zahl um 14 Prozent geringer ist als im selben Monat des vorigen Jahres. Der Höhepunkt des japanischen Exports ist vorüber, bemerkt auch die „Japan Times“. Zudem stößt die japanische Ausfuhr in erhöhtem Maße auf unüberwindliche wirtschaftliche und handelspolitische Hindernisse. Der Widerstand gegen das sogenannte japanische „Dumping“ verheißt sich an allen Fronten. So ist erst kürzlich der japanisch-ägyptische Handelsvertrag gelöst worden, wobei mit der Anwendung erhöhter Zölle für japanische Waren in Ägypten angedroht werden muß. Mit Kanada befindet sich Japan in offiziellem Streit. In den Vereinigten Staaten von Amerika werden die Protektionisten gegen die Einfuhr japanischer Textilien und anderer Erzeugnisse immer lauter und haben schon ihre Wirkung gezeigt. In Süd- und Mittelamerika sind ebenfalls Abwehraktionen gegen japanische Waren geplant. Der indisch-japanische Vertrag, welcher die Ausfuhr japanischer Stoffe gegen indische Wolle regulieren sollte, erwies sich in der Praxis für die Japaner als nicht sehr günstig. Auf der anderen Seite tritt Japan in solchen Ländern, nach welchen es seine Ausfuhr beträchtlich steigern konnte, fast nur als Verkäufer auf, so daß hier Handelsbeziehungen infolge nichtausgeglichenen Handelsbilanz zu erwarten sein dürften.

Fallende Konjunktur

Alle diese ungünstigen Faktoren spiegeln sich auch in den Produktionsziffern der japanischen Wirtschaft wieder. Die ersten großen Exporterfolge gaben Veranlassung zu einem unangelegenen industriellen Aufbau Japans, welcher noch

gefördert wurde durch einen großen Bedarf an militärischer Ausrüstung. Der allgemeine Index der japanischen Industrie zeigte unter Zugrundelegung von „100“ im Jahre 1930, 143,7 im Jahre 1933, 135,0 im Jahre 1934 und 143,7 im ersten Quartal 1935. Zahlenmäßig liegt in diesem ersten Viertel des Jahres 1935 im Vergleich mit 1930 die Produktion von Eisen um 60 Prozent, Stahl um 100 Prozent, Schmelzmetalle um 150 Prozent, Kohle um 20 Prozent, Soda um 200 Prozent, Baumwolle um 46 Prozent, Kunstseide um 350 Prozent. Die Produktion der Maschinenbauindustrie betrug im Jahre 1934 967,9 Mill. Yen gegenüber 381,4 Mill. Yen im Jahre 1931. Noch vor zwei Jahren überstieg die Gesamteinfuhr an chemischen und an Metall- und Maschinenindustrieerzeugnissen bedeutend die Ausfuhr derselben, im Jahre 1934 war das Verhältnis schon umgekehrt (Einfuhr: 380 Mill. Yen, Ausfuhr: 421 Mill. Yen). Im selben Jahr wurde allein an Maschinen für 133 Mill. Yen aus Japan ausgeführt, um dreieinhalbmal so viel wie im Jahre 1930.

Fürwahr, erschauende Erfolge in einer Zeit größter wirtschaftlicher Weltdepressionen und Drosselung aller Industrien. Nicht mit Unrecht behauptet die Welt auf und beschränkte schwere Schädigung ihrer Handelsinteressen. Indessen fängt diese Konjunkturlage an, bereits nachzulassen. Das Stahlwerk hat seinen eine Verminderung der Produktion um 30 Prozent

beschlossen. Nach starker Drosselung in den Vormonaten wird die Anzahl japanischer Baumwollspinneln in den zwei Monaten, beginnend mit dem 1. November 1935, um weitere 4 Prozent eingeschränkt. Ein anderes Symptom der fallenden Konjunktur ist das Sinken des Wechsel-Clearings (wertmäßig um 8 Prozent innerhalb des Halbjahres 1935). Das Niveau der Exportpreise fällt seit Februar dieses Jahres (Februar — 176,8, Juni — 166,6). Schließlich ist der Aktienkurs merklich im Fallen begriffen. Der Mittelwert der Industriekurse an der Börse von Tokio betrug am 1. Juli d. J. 68,9 gegenüber 78 vor einem Jahre.

Dieses Nachlassen der Produktion in Japan selbst, diese Symptome einer beginnenden Wendung der bisherigen Hochkonjunktur und das merkliche Absinken des Exporttempo lassen den Schluß zu, daß die weitere Entwicklung des japanischen Exports mit Ruhe beobachtet und der Alarmruf „Japan ante portas“ wieder abgeblasen werden kann.

Schließlich darf auch nicht vergessen werden, daß ein Land mit einem starken Export immer auch als guter Käufer auf anderen Märkten auftreten wird. Und endlich werden diejenigen Nationen, deren Bedarfsdeckung durch das preiswerte japanische Angebot einen kräftigen Impuls erhielt, wiederum Mittel freibekommen, um auch anderwärts als willkommene Konjunkturförderer aufzutreten.

Mannheimer Getreidegroßmarkt

Geringe Aufnahmeneigung der Mühlen

Das Weizenangebot am Mannheimer Getreidegroßmarkt war in dieser Woche wesentlich kleiner als in den Vormonaten, übertrifft aber noch immer die Nachfrage. Vor allem waren diesmal weniger norddeutsche Herkunft am Markt. Die Mühlen zeigten nur geringe Aufnahmeneigung, da sie noch eingedeckelt sind und zudem noch nicht fertig, ob nicht neue Zuteilungen durch die Reichsstelle für Getreide erfolgen werden, und ob diese gegebenenfalls mit Austauschverpflichtungen verbunden sein würden. Umgesetzt wurden lediglich kleinere Partien süddeutscher Weizen, hauptsächlich württembergischer und pfälzischer Herkunft, für die man die November- und Dezemberpreise bezahlte. Kontingenzfreier Weizen war gefragt, aber nicht erhältlich.

Auch in Roggen beschränkte sich das Angebot auf unbedeutende Mengen. Soweit die Mühlen überhaupt zu Käufen schritten, nahmen sie Roggen aus der unmittelbaren Nachbarschaft auf, Nord-, Koggen, pomeranisch-medienburgischer Herkunft wurde zu etwa 5 RM je To. unter den Mittelpreisen angeboten. Kontingenzfreier Roggen war, bezogen, aber nicht erhältlich.

Die Preise für Braugerste blieben weiter äußerst fest. Man verlangt für beste pfälzische Gerste bis zu 23.50 RM ab Station, ohne daß dieser Preis demüßigt wurde. Das Angebot in dieser Gerste hat sich verringert, da 60 Prozent der Gerste verkauft ist und namentlich zu neuen Verträgen die Genehmigung des zuständigen Getreidewirtschaftsverbandes einzuholen werden muß. Die Preise für Braugersten anderer Herkunft folgten dieser Bewegung. Badrische Braugerste stieg bis auf 21.00 RM, die Rheinische auf 20.00 RM, die Rheinische auf 19.00 RM, die Rheinische auf 18.00 RM. Am Verlauf der Woche wurde der amtliche Preis für Braugerste, der bis dahin auf 20.00

bis 22.00 RM geklaut hatte, auf 20.50—22.50 RM erhöht und der Preis für Industrieernte entsprechend von 19.50—20.50 auf 20.00—21.00 RM heraufgehoben. Die Durchschnittseinfuhrleistung der Braugerste wurde durch den diesigen Getreidehandel eine Misse von 95 Prozent festgestellt. Die Vorbereitungen für die Industrieernte nahmen zeitweise ganz irreguläre Gestalt an. Ersthersteller zu bemerken dürfte ein Preis für ostpreussische Industrieernte mit einem Feststellergewicht von 60 Rilo sein, für die man zur Oktober- und Nov.-Lieferung 20.80 RM, für Cereale und 20.70 RM, für Niedersachen verlangte. Industrieernte war nicht am Markt, da die Besteller des Glaubens sind, später diese Gerste noch für Industriezwecke verwenden zu können.

Das Hafer-Angebot blieb recht bescheiden. Futterhafer war überhaupt nicht erhältlich, ebenso war süddeutscher Industriehafer sehr knapp. Für norddeutschen Industriehafer blieben nur Bestellungen von 18.90 RM zur November-Lieferung.

Der Weizenmarkt verharre in seiner sehr engen Haltung. Die Kräfte in beiden Richtungen sind sehr schwebend geworden und zu Ausweichungen kam es in größerem Umfang überhaupt nicht.

Krautfrümmel blieben weiter gefragt. Riech wird namentlich von den Mühlen lediglich an solche Händler abgegeben, die eine besondere Genehmigung erhalten haben, ebenso Futterernte und Nachwehl. Während Riech weiter starke Nachfrage hat, waren die beiden anderen genannten Futtermittel leichter erhältlich. Im übrigen konnte man die Beobachtung machen, daß in letzter Zeit norddeutsche Schmelzmehlmüllereien wieder Eindecksrot gekauft haben, allerdings nicht am Getreidegroßmarkt, sondern vom Handel direkt. Wie wir hören, wurde dafür ein Preis von 13.50—14.00 RM bezahlt.

Staatsbanken unter Aufsicht des Reichswirtschaftsministers / Das vom Kabinett beschlossene Gesetz

Berlin, 18. Okt. Das von der Reichsregierung beschlossene Gesetz über die Staatsbanken hat folgenden Wortlaut:

§ 1
Der Reichswirtschaftsminister ist ermächtigt, die zu einer zweckmäßigen Gestaltung der Organisation der Staatsbanken erforderlichen Maßnahmen zu treffen. Er kann ferner bestehende Staatsbankengesetze, Satzungen und Stellenpläne ändern und neu einführen. Ohne seine Einwilligung können die geltenden Staatsbankengesetze, Satzungen und Stellenpläne nicht geändert werden. Der Reichswirtschaftsminister kann bei diesen Maßnahmen von dem bestehenden Landesrecht abweichen. Die Entscheidung darüber, ob ein Kreditinstitut eine Staatsbank ist, trifft endgültig der Reichswirtschaftsminister.

§ 2
Aus Anlaß der Umgestaltung der Organisation der Staatsbanken erheben Reich, Länder, Gemeinden und Gemeindeverbände keine Steuern und Gebühren. Dies gilt nicht für die Umsatsteuer, Grunderwerbsteuer (einschließlich Zuschläge) und für Wertzuwachssteuer, soweit in Zusammenhang mit der Umgestaltung Gegenstände auf Dritte übertragen werden.

§ 3
Der Reichswirtschaftsminister kann die Aufsicht über Staatsbanken übernehmen. Macht er von dieser Ermächtigung Gebrauch, so gehen die Rechte, die nach den bisherigen landesrechtlichen Bestimmungen der Obersten Aufsichtsbehörde und den sonst zur Mitwirkung berechtigten Landesbehörden hinsichtlich der Staatsbank und ihrer Beamten zugehen, auf ihn über.

§ 4
Die Ausübung dieser Rechte und die Wahrnehmung der hiermit verbundenen Pflichten kann der Reichswirtschaftsminister auf die bisher zuständigen Behörden oder andere Stellen übertragen. Ueber eine nach Gesetz oder Satzung gegen die Verfügung der Aufsichtsbehörde zulässige Beschwerde entscheidet in diesem Falle der Reichswirtschaftsminister.

§ 5
Das Gesetz findet auf Institute, die nach

ihrem Anlagekreis einer Staatsbank ähnlich sind, sowie auf Einrichtungen oder Anstalten, die mit einer Staatsbank verwaltschaftsmäßig verbunden sind, entsprechende Anwendung. Ob diese Voraussetzungen vorliegen, entscheidet endgültig der Reichswirtschaftsminister.

§ 6
Die Vorschriften des Gesetzes über das Kreditwesen vom 5. Dezember 1934 (RGBl. I, S. 1203) bleiben unberührt.

§ 7
Der Reichswirtschaftsminister erläßt die zu Erhaltung und Durchführung dieses Gesetzes notwendigen Rechtsverordnungen und Verwaltungsvorschriften.

An der Bearbeitung zu dem Gesetz bricht es: Die Reichsregierung hat bereits in der Vergangenheit verschiedene Gesetze erlassen, durch die eine einheitliche Lenkung der Kredit- und Kapitalmarktpolitik ermöglicht werden sollte. Diesem Zwecke dienen das grundlegende Kreditgesetz über das Kreditwesen vom 5. Dezember 1934 (RGBl. I, Seite 1203) und verschiedene Einzelgesetze, wie das Gesetz über den Wertpapierhandel vom 4. Dezember 1934 (RGBl. I, Seite 1202) und die Verordnung über die Börsen-, Hypothekendarlehen- und Schiffspfandbriefaufsicht vom 28. September 1934 (RGBl. I, Seite 863). Hinsichtlich der Staatsbanken bestanden jedoch bisher nur beschränkte Eingriffsmöglichkeiten des Reiches. Auf die Dauer wird die Aufrechterhaltung dieses Zustandes nicht zu vertreten. Die großen nationalen Aufgaben, die die Reichsregierung bei der Arbeitsbeschaffung und ihrer Finanzierung zu lösen hat, können nur dann bewältigt werden, wenn auch die wichtige Gruppe der Staatsbanken der einheitlichen Führung der Reichsregierung untersteht. Das vorliegende Gesetz gibt hierfür die erforderliche Grundlage. Es verleiht dem Reichswirtschaftsminister in § 1 die erforderlichen Rechte zur Einwirkung auf die Organisation und Geschäftsführung der Banken. In § 2 wird ihm die Möglichkeit zur Übertragung der Aufsicht über Staatsbanken eingeräumt.

Wirtschaftskunde des Alltags

Bürgerrecht verlangt die Steuerpflicht

R — Wer wäre nicht stolz, heute Bürger des Deutschen Reiches zu sein? Heute, da uns die Welt um uns herum in Ordnung und in unserem Vaterlande mit weichen Augen sieht? Wir müssen schon sagen, daß wir angesichts der Kriegspolizei in der Welt um uns herum recht zufrieden sein können, trotzdem wir vorübergehend das Opfer von kleinen Gammelfragen auf uns nehmen müssen. Wenn auch dieser oder jener noch glaubt, modern zu müssen — die Gesamtheit des Volkes hat soviel Disziplin im Leib, daß es nicht einfach eine kleine Schwantung in der Lebenshaltung als eine Katastrophe betrachtet. Jedenfalls werden die Redierer rasch verklingen, wenn man sie fragt, ob sie mit dem Los beispielsweise eines Italiens tauschen wollten.

Wenn wir also in dieser und anderer Hinsicht mehr als zufrieden sein können und innerlich doch stolz sind, Deutsche unter einer harten Führung zu sein, dann müssen wir aber auch dem Staat gegenüber, der uns den Frieden erhält, unsere Pflichten erfüllen. Es gab eine Zeit, da bedeutete das Wort „Steuer“ etwas Unangenehmes, etwas, dem man möglichst weit aus dem Wege ging. Steuerzahlen war absolut unpopulär, begreiflich zu einer Zeit, da die bei drückender Wirtschaftslage aufgedrängten Steuern fast nur zu Tributzahlungen verwendet wurden. Heute gibt es das nicht mehr. Was das deutsche Volk an Steuern aufbringt, wird zu seinem eigenen Nutzen und Vorteil verwendet. Darum ist Steuerpflicht heute nicht mehr eine geheimnisvolle Umkleidekabine für die Pflicht, einen Tribut zu bezahlen, sondern die Pflicht, die aus dem Recht des Reichsbürgers folgt, in einem Deutschland der Ruhe, Ordnung und friedlicher Arbeit leben zu dürfen. „Wer Rechte hat, der hat auch Pflichten“, sagt ein altes Sprichwort, also genügen auch wir kraft unseres Rechtes unserer Pflicht und vergessen nicht, dem Staat zu geben, was er braucht. An Reichssteuern werden fällig am 21. Oktober: Abführung der in der Zeit vom 1. bis 15. Oktober einbehaltenen Lohn- und Bäckereisteuer, wenn die jeweils abzuhaltende Summe mehr als 200 RM beträgt; am 24. Oktober die vom Arbeitslohn einbehaltenen Bürgersteueranteile bei Zahlungen für die Zeiträume von nicht mehr als einer Woche. Die Rate ist bei der nächsten Lohnzahlung einzubehalten.

In Baden wird bis zum 21. Oktober lediglich die Gemeindefiskus- und Getränkesteuer fällig.

Das ist für den Rest des Monats das, was der Staat von seinen Bürgern verlangen muß.

Getreide

Rotterdam, 18. Okt. (Schluß). Weizen: Nov. 4,72 1/2, Jan. 4,72 1/2, März 4,62 1/2, Mai 4,63, Sept. 4,72 1/2, Nov. 4,62 1/2, März 4,72 1/2, Mai 4,72 1/2.

Metalle

London, 18. Okt. (Schluß). Kupfer (£ p. To.) Tendenz: fest; Standard p. Raff. 35 1/2—35 1/2, do. 3 Monate 35 1/2—35 1/2, do. Sept. 35 1/2; Elektro 39 1/2—40; best selected 38 1/2—39 1/2; Elektrowirebars 42. Zinn (£ p. To.) Tendenz: stillig; Standard p. Raff. 22—22 1/2, do. 3 Monate 21 1/2, do. Sept. 22 1/2; Straits 22 1/2, do. 3 Monate 21 1/2, do. Sept. 22 1/2; Straits 22 1/2, do. 3 Monate 21 1/2, do. Sept. 22 1/2.

Rhein-Mainische Abendbörse

Freundlich bei zurückhaltendem Geschäft. Die freundliche Haltung von heute mutet übertrieben an, auch auf die Abendbörse, doch herrscht weisheitsvolle Zurückhaltung, zumal Aufträge aus dem Ausland fehlen. Die meisten Bäfte lagen zunächst ohne Anlag, künstlich notiert wurden vorerst nur 308. Farben mit 149 (148 1/2) und Metallgesellschaft mit 104 (103 1/2). Der Rentenmarkt lag ebenfalls still und freundlich, Umsätze fanden aber zunächst nicht statt. Am Verkauf blieb das Geschäft sehr gering. Wenigerwertige Kursveränderungen traten nicht ein. Einmal leichter lagen Wru mit 55 1/2 (55 1/2), auch Stahlwerke mit 80 7/8 (81 1/2) ab. Andere Montanpapiere waren ebenfalls nicht ganz behauptet, während Wru gegen Schluss wieder auf 55 1/2 erholt waren. Renten lagen still.

Kaiserlicher Devisenkurs

Kaiserlicher Devisenkurs, 18. Okt. Berlin 5035, London 725 1/2, New York 147 1/2, Paris 972, Belgien 2430, Schweiz 4802, Italien 1200, Madrid 200, Cde 3647 1/2, Stockholm 3240, Stockholm 3742 1/2, Preis 612, Privatdiskontsatz 4 1/2, Zins 4 1/2, 1-Mon.-Wechs 4 1/2.

Märkte

Schiffahrts-Gemüseauktion

Tomaten 8—10,5, Birnling 3,5—5, Weißkopf 2—2,25, 1,65—1,80, Koffel 4—4,5, 2,5—3,5, Aufschoben 12 bis 15, Blumenkohl 15—30, 15—22, 5—12, 2—4, Sellerie 10—15, Endivien Salat 1,5—3, Rospalat 2—4, Beilsalat 15—20.

Pfälzische Obst- und Gemüsegroßmärkte

Münchenheim: Tomaten 6—7, Kappel 7—15, Weißkohl 3—5, grüne Tomaten 2—3, Birnen 10—14, Spinat 4, Kraut 3.

Märkte

Waldorf: Kraut 4—5, Weißkohl 2, Birnling 4—5, Wobnen 10—12, Tomaten 6—9, Blumenkohl 15—22, Spinat 3, Salat 5—6.

Märkte

Waldorf: Tomaten 1 6—7,5, 11 4—5, Kappel 10—16, Birnen 11—13, Trauben 17—20, Anspatz 100 Zit.

Frohe Pfalzfahrt im Weinherbst

Begabte Kenner — Nur keine Eile! — Des is d'r halt 'n kloorer Trobbel!

Gibt es etwas Schöneres, als sich in den Rhythmus der Arbeit im Weinparadies einzuspinnen, sich von ihm bestimmen zu lassen? Wie rasch liegen Ogerheim und Wadort hinter un, tauchen die Urkrise Freinsheims auf, das verträumt daliegt.

Dem Fahrer, der mit dem Steuerrad Arbeit hat, kommt die Einfahrt allerdings weni-ger scheinbar vor. „Raufesalle“, „Räbenwinkler“ und heraldischen sind für ihn anar-sicht der unüberwindlichen Windungen noch ae-linde Kuddelbrüche. Möge er es sich künstlich an dieser romantischen Stelle rubia einmal wanzig Kilometer bequemer machen! Eine

Drosselung seines motorisierten Temperaments wird ihn sicherlich nicht zereuen. Das ist bezeichnend für eine Pfalz-fahrt. Mit Geschwindigkeiten kann bei erie-nisbereiten Gemütern kein Eindruck geschunden werden. Eine gemütliche Station mitten auf der Landstraße bei reifen Weinern oder in einer der zahlreich am Wege gelegenen Gast-stübchen offenbart in wenigen Minuten oft mehr über die Seele der Landschaft, den Geist der Pfälzer, als ein sinnloses Abfahren der vertrauten Weinlagen. Per-sönliche Zuschuldung ist hier wie anderwärts Voraussetzung für ein tieferes Verstehen von

Land und den uns innerlich so sehr verwandten Menschen.

Für den Pfalzfahrer muß „Gemütslichkeit Trumpf“ sein. Es ist nicht notwendig, erst nach einigen Schrammen am Kotflügel dahinter zu kommen, daß jede Rafferei fruchtlos und nur geeignet ist, die Fahrtrudeln und die feetische Hochstimmung zu dämpfen. Ein kräftiger Schluß Trauben-Geliebter soll Refordanwandlungen aus-gezeichnet vorbeugen und erheblich zur Veruhi-gung und Mäßigung beitragen.

Tropfen, die Wunder wirken

Solche gibt es in Gottes Weinbergen drüben in Appliger Külle. So wird in Kallstadt ein Dokument hinter Glas aufbewahrt, das verdient, im Wortlaut wiedergegeben zu wer-

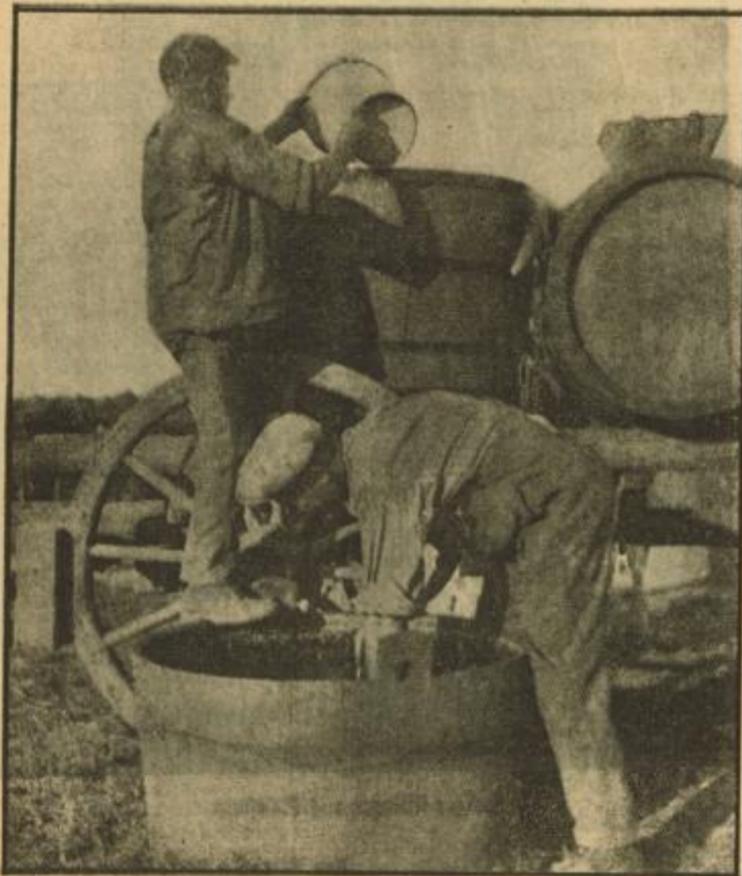
den. Der dankbare Genießer des angedehnten Weidens gab seiner Erfahrung folgenden poetischen Ausdruck:

„Schon lag des Todes kalte Hand auf meiner Wangen;

Und in eisigheißigen Todesbängen, Ward mir bewußt, daß in des Kellers Tiefen Noch wen'ge Flaschen edlen Weines schliefen Von Kallstadts sonnendurchlächelten Rebendünen, Und kaum abacht, sah ich sie vor mir lieg'n, Ich trank davon und wurde bald geliebt, Na, selbst 'neund Sehn' erbob das Glas um Mund.

Er schlürft' es aus und — warf den Kelch in Scherben! Wo solchen Wein man trinkt, kann selbst der Tod nicht sterben!

Das Dokument — kein säuberlich von einem „wila dankbaren Grünstädter E.“ gemalt — wird mit berechtigtem Stolz jedem Besucher so-zial. Warum sollte ein würziger Schoppen nicht den Städler vor dem in deradwäts Nähe gerückten Winterdickel bewahren, wenn er selbst — wie in diesem Falle — den Stö-chenmann aufzufahren vermöchte!



Aut. Glaser

Arbeit mit der Waipse, die in die Lotte gefüllt wird

HD-Bildstock

Unterhaltsame Weingeschichten

Sie kennen doch den freundlichen Kur- und Weinort Saardt? Nein, nicht das mit-teleländische Mittelgebirge der Pfalz, sondern den amnuzianen Ort, der sich dicht an Neustadt anschmiegt. Dort angedrungen wir uns ein. kamen zwei frische Studentinnen von der Universität herein, nahmen Kurs auf die Stammtischrunde. Dort hatte sich ein alter Winzer bereits bequem gemacht. Die Mäd-chen — nicht kaul — nahmen den Mann in die Mitte. Er möge ihnen Wein-geschichten erzählen.

Der Alte blinzelte quimäßig und belustigt: „Korre des nit! Was soll noch 'me alte Pälzer Refum'tes wifalle, der mit K(n)ndacht sei Ver-seiche trinkt? Nach einigem Pöten und Bel-tein rückte er aber zuletzt doch mit dem be-kannten Trinker-Weißfresser zwischen dem Abt und dem armen Weinbauern heraus. Der trinkfeste Mönch verlor damals die Wette. Er fiel einiae Tagen früher unter den Tisch und mußte seinem Versprechen gemäß dem Winzer alle Lasten streichen.

Die beiden Blühbeaterigen setzten sich zwar über das Gehörte nicht sehr befriedigt. Als sie aber erst einmal ihre zwei Glas Schöpf-oder gekippt hatten, erzählten sie selbst dem bah erwarteten Alten wilde und abenteuerliche Weingeschichten. So viel kann ein guter Schluß ausmachen . . .

„Nur Sorgen forat das liebe Leben Und Sorgenbrecher sind die Reben“.

saat schon Goethe. Das ist reichlich lanar ber. Der Tropfen rent auch die Phantasia an — wie das angeführte Beispiel beweist — und gibt neuen Lebensmut.

Nest eine Weinreise anzutreten, gibt es etwas Anregenderes, Veleuernderes und Auf-munternderes?

Weißherdt! Bei diesem Schlagwort läßt sich keinen Weinsfreund mehr zu Hause. Er muß hinüber in die Pfalz, sei es mit dem Wagen, der Elektrischen oder auf dem Stadlroh. Her-lische Herbsttage laden, köstliche Genüsse. Man-nemal vergessen, daß fluge Zurückhaltung den Genuß sichern und verankern läßt. Es gefällig mahnt doch der Weise:

„Aus dem Feuerquell des Weines, aus dem Raubergrund des Bechers, sprubelt Gist und — süße Labuna, sprubelt Schönes und — Gemeines nach dem eiaenen Wert des Reckers nach des Trinkenden Verabuna.“

Gewiß, Begabung gehört dazu. Der „Kur“ fängt sich auf diese Voraussetzung nicht. In Kleinen trinken ihn genau so beakifert un-ohne überraschende Nachwirkung, wie die des Weinaenusses Weidien und „trefflich Ein-zerlierten“. Ein feiner Unterschied ist allerdings festzustellen. Während es Nichtkenner nicht so genau nehmen, arbeiten die Kenner — um es zu sagen — nach genauem Plane. Sie haben sich eine Kenntnis der Weinlagen, be-sondere deren Geschmacks-eiaen-schaften der zu Gemüte zu führenden Sythen-und Schoppenweine angeeignet, die Ken-nerlicher und Kuchkenner verblüfft. Aus die-sem Grunde mag es gerade an dieser Stelle einmal angebracht erscheinen, mit einer kurzen „Anleitung zur Weinkennerschaft“ heraus-zutreten. Wir sind glücklich, die weinbegeisterten Leser in diese schmuckhafte und für jeden Aus-pfälzer unumgängliche Wissenschaft einführen zu können.

Sc
Ewig
Bergrt kosten
Einleiter der
Waldhalber b
nanten Schopp
Ehweine genan
Ber die genuß
den Weinstraße
Bergera bern
Wang zu den
den Wälder sic
kess erstrecken,
Doll zumuten
Er Oberhaardt, i
pflischen Weinb
nangischen Gren
hat a. d. D. erf
logemannie Kam
erziehung. Sie is
außerordentlich
köhoben. Die an
nen Weine sind fr
über als Konjum
geschägt.
Eine Erholung
Sariabül oder Ri
De liehe es sich
des Oberhaardt,
suchen, die offizi

Eine no
Mittelhaardt! G
aus guten Trop
hien weltbekan
deihen sonnenge
Angehenden fräsi
hambach an über
Bimigbach, Deibe
hen, Kuppertüber



Aut. Gerspach

Auf zur fröhlichen Weinlese nach

Mussbach

IN DEN RATSKELLER
Winzergenossenschaft und
Winzerverein am Denkmal

Königsbach

(Pfalz)

idyllisch gelegener **Edelweinort**

empfehl seine weltberühmten Weine: Idig, Mückenhaus, Bender u. a.

KALLSTADT

Original-Ausschank der bestbekanntesten naturreinen Kallstadter Weine - Geräumige Lokalitäten - Gute Küchen

BURGGAPPELLE DES
HAARDT'SCHLOSSES
ZERSTÖRT 1696

Haardt

an der Deutschen Weinstraße

die bevorzugte Einkaufsquelle für Qualitäts-Weiß- u. Rotweine im Edelweingebiet der Mittelhaardt und seinen berühmten Weinlagen: Herrenletten, Bürgergarten, Herzog, Kirchentück, Kalkgrube, Hohtück usw. Herrlich gelegener Wein- und Luftkurort mit schönster Fernsicht in die Rheinebene, Schwarzwald und Odenwald. Bevorzugter Ausflugsort!

Winzergenossenschaft Haardt (Pfalz) e. G. m. u. H.
Alljährlich Weinversteigerungen - Freihändiger Verkauf und Ausschank im eigenen Hause

Über das Erntedankfest und die Weinlese besucht

Freinsheim

mit seinem alten Burggraben u. den hervorragenden Weinen

Forsthaus Lindemannsruh auf dem Peterskopf
Winzerverein Freinsheim - Bürgermeisteramt

der Treffpunkt der Kenner!

Winzergenossenschaft - Winzerverein

WE
MA
RE
HEIDE
F
Besucht
den Qua
Fors

Schenkt ein den Saft der Trauben!

Ewig treu ist nur der Wein — ihn veredeln selbst die Jahre — und der Greis noch freut sich sein!

Beherzt kosten wir uns die vielstrophige Eulenleiter der guten Pfälzer Tropfen hoch. Schätzhalber beginnen wir mit den sogenannten Schoppenweinen, wie die leichten Schmeine genannt werden.

Wer die genußreichen Stationen der Deutschen Weinstraße durchhalten will, darf sich in Bergzabern, dem schönen Lustort am Saana zu den pfälzischen Wasgaubergen, dem Wälder sich bis vor die Tore des Städtchens erstrecken, nicht schon eine zu kräftige Soff zumuten. Hier befinden wir uns also in der Oberhaardt, im wirtschaftlich bedeutendsten pfälzischen Weinbaugebiet, das sich von der nanzsischen Grenze nach Norden bis Neustadt a. d. S. erstreckt. Charakteristisch ist der sogenannte Kammerbau, die hohe Stockerziehung. Sie ist bedingt durch den feuchten, außerordentlich nährstoffreichen Lehm- und Schluffboden. Die aus den Sulvanern gewonnenen Weine sind frisch und spritzig und werden daher als Konsumweine von jedem Kenner geschätzt.

Eine Erholung, bei einem Bergzabener Steinbühl oder Kirchberg zu sitzen! Nicht wahr? So ließe es sich schon bis zur Abendstunde aushalten, wäre nicht noch die zweite Großstation der Oberhaardt, die Stadt Landau, zu besuchen, die offiziell als Ausgangspunkt der

Weinstraße gilt. „Landau ou la mort!“, lautet einst das geflügelte Wort der Franzosen. Landau ist gut deutsch geliebt. Trotz des unerschütterlichen Vorsatzes von der „Wein“-Linie nicht abzuweichen, hält man vor dem Wahrzeichen dieser idealen Gartenstadt, der frühgotischen Stiftskirche, die der weltberühmte Urwaldkünstler und Bachspieler Albert Schweitzer als eine der edelsten Kirchen Europas bezeichnete.

Der Bezirk ist der größte weinbaureichende Deutschlands. Bemerkenswert, daß hier bereits der Uebergang von der Quantitätserziehung der Stämme, der hohen, in die niedere, der in der Pfalz besonders gepflegten Qualitätserziehung eintritt. In Landau blüht der Weinhandel. Die dargebotenen Kostproben sind nicht von der Hand zu weisen. Sie beschweren vor allem nicht.

Dieser Umstand wird bereits hinter Diebesfeld, eine kurze Strecke von Neustadt entfernt, ein grundsätzlich anderer. Hier ist Buntsandboden, Löß und Diluvialsand vorherrschend. Der Wein wird kräftiger. Wir haben die Grenze der Heimat der Pfälzer Edelweine erreicht. Jetzt heißt es vorsichtig mit dem Tropfen umzugehen, eine kleine Erbauungs- und Belehrungshunde einzulegen. Sie kann auch dem Leser nichts schaden.



Aufs. Glaser

Weinbauer alten urwüchsigem Schlags

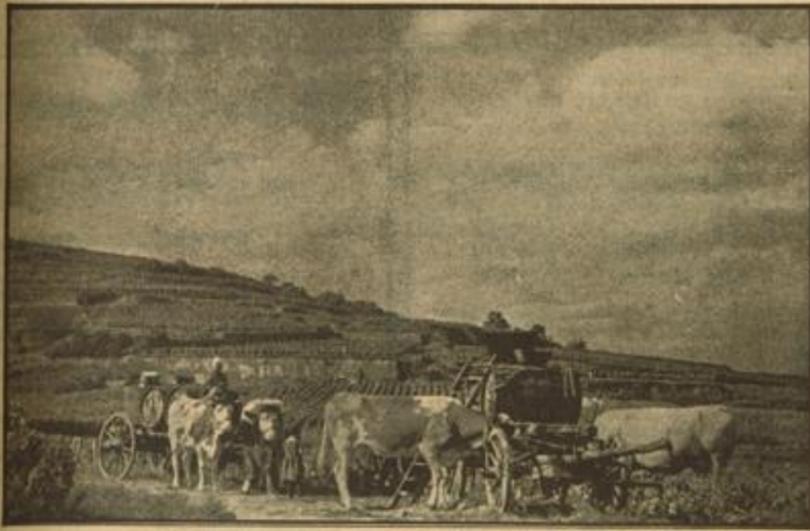
HB-Bildstock

Eine notwendige Zwischenbetrachtung

Mittelhaardt! Ein Begriff für den Freund aus guten Tropfen. Er kennt sich aus in diesem weltbekannten Weingarten, wo die hellen sonnengeborenen Wein-Prinzen und Prinzessen kräftig und üppig gedeihen. Von Landau an über Neustadt, Haardt, Wuhbach, Kinigsbach, Deidesheim, Riederkirchen, Rodenheim, Ruppertsberg, Forst, Wachenheim, Frie-

delshausen, Sönnheim, Bad Dürkheim, Eberstadt, Ungstein bis Leistadt, Kallstadt, Freinsheim, Weisenheim und Herzheim a. B. sowie Dadenheim, reicht das perlende Band der Spitzenweine nicht ab.

Die Orte weisen die höchsten Bonitätsklassen auf. Unter Bonität wird bekanntlich der Ertragswert eines Bodens verstanden. Der



Ash. Gerspach

Schönheit der Weinlandschaft

HB-Bildstock

Unterschied zum oberländischen Weinbau ist ins Auge springend. Hier kriecht die Rebe am Boden hin. Die Reben sind kurz und weisen nur wenige Augen auf. Daraus erklären sich die gegenüber der Oberhaardt um ein Viertel kleineren Ernteerträge. Der wirtschaftliche Schaden bei einem Fehlerbst ist daher auch im pfälzischen Qualitätsweingebiet um vieles größer, wirkt sich entschieden empfindlicher aus. Glücklicherweise waren die vergangenen Weinjahre ausgesprochen gut, so daß sich die Winzer etwas erholen konnten und nicht noch härter zurückgeworfen wurden, als es ihnen durch die Maßnahmen einer marxistischen Regierung an sich schon geschah.

Die wärmetreibende Kraft der Böden, die tagsüber Sonnenwärme aufspeichern, um sie die Nacht über wieder an die Stöcke abzugeben, wirkt Wunder. Die Traube reift dadurch gleichmäßig bei bestimmter Wärme. Als beste Weinbergslagen sind die zwischen Waldbrand und Landstraße anzusprechen, wo sie den ganzen Tag über Sonne empfangen und keinen Schatten „verdauen“ brauchen.

Die Qualitätskurve der Weine ist nicht leicht zu verdeutlichen. Entscheidend sind die stark-

oft von hundert zu hundert Meter — wechselnden Bodenverhältnisse, die für den verschiedenartigen Charakter der Edeltröpfchen verantwortlich sind.

Ein erfahrener Weinbauer unternahm es, mir die Kurve einmal durch folgendes Beispiel zu verdeutlichen. Es ist zu interessant — durch seine Einfachheit auch zu aufschlußreich und belehrend — um an dieser Stelle unseren interessierten Lesern vorenthalten zu bleiben.

Ein Kraftfahrer — so erklärte er — vermag von der französischen Grenze aus die ansteigende Fahrbahn bis kurz vor Neustadt noch im dritten Gang bewältigen. Dann muß er sich allerdings spaten und den zweiten und ersten Gang einschalten, um von Neustadt, Haardt bis Ruffbach und Königsbach zu kommen. Aber seine ganze Fahrkunst fruchtet ihm dennoch nichts. Er muß wohl oder übel vor Deidesheim, Ruppertsberg, Riederkirchen, Rodenheim und Forst höflich aber bestimmt die Winzer auffordern, den Wagen zu verlassen, damit dieser die Höhe der Qualität ohne Belastung zwingen kann. Wädhlich, daß er oben rein noch — es kommt auf den Jahrgang an — hinauf auf die Höhe kommen muß.

Einmal oben, geht die Fahrt wieder unbehindert weiter. Immer auf dem hohen Stamm, der die Umgebung stolz überragt. Biele haben die Jungfrau schon bestiegen und haben doch vor den Qualitätshöhen der Mittelhaardt die Waffen strecken müssen.

Ein Beispiel nur, das aufzeigen will, wie schwer es auch für die Weinstraßenwaller sein dürfte, die Höhenunterschiede zu überwinden. Sprosse reiht sich an Sprosse. Der Wanderer möge sich Zeit nehmen! Unbeschwert gewinnt niemand die Spitze. Die Umstände dürften sie schon beim Training niederzwingen. So gewaltig ist die „natürliche“ Kraft dieser Weine, die in ihnen schwebende Luft.

Berühmte Lagenamen

Ohne die schönsten Erinnerungen wachzurufen, wird es schwerlich einem Genießer gelingen, die Litanei der Namen, die für Kenner einen Ohrenschauspieler bedeutet, gedankenlos herunterzurasseln. Wissen Sie noch? Wie lieblich ließ sich doch der Neustädter „Rogelgang“ zwischen, suchten sich der Haardter Schloßader oder der Weindölzel, diese lebhaften, besfeuernden Gewächse, um den Gaumen zu wickeln!

Es wäre unrecht, die Namen Himmelstanger Meerzinn, Kieselberg und Schild, Königbacher Wid, Bender, Weismauer, Ruffbacher Vahst, Spiegel und Steden, Freinsheimer Oschelkopf, Hahnen, Hochgewonn, Gottesader, Herzheimer Sommerette, Himmelreich, Goldberg etwa, um nur einige der bekanntesten Lagen zu nennen, unerwähnt zu lassen. Die Spitzenweine sind weit und breit geschätzt.

VON DER
PFÄLZER-
WEINSTRASSE
ÜBER
MANNHEIM
ZUR
REICHS-AUTOBAHN
NACH
HEIDELBERG, DARMSTADT,
FRANKFURT A/M.

Reichs-Autobahn

Besucht in der Herbstzeit den Qualitätsweinbauort

FORST

Genießet den neuen Wein, die edlen Trauben
Ewet Feigen, Mandeln und Edelkastanien!

Forster Winzerverein

der Treffpunkt für Weinkenner u. Feinschmecker
Im Winzerhaus naturreine Forster Edelweine im Ausschank

Wer hat nicht schon angefaßt der Wachenburg, die das Städtchen Wachenheim von der Höhe herab beherrscht, den köstlichen Tropfen wacker zugesprochen, wie sie die Lagen Goldbühl, Luginsland, Altenburg und Schentenbühl bieten?

Die Reihe bricht damit nicht ab. Die Lagen des uralten Weindörchens Ungstein in der Nachbarschaft Bad Dürkheims weisen ganz ähnlichen Charakter auf wie die der größten Weinbaugemarkung Deutschlands, Ungsteiner Spielberg, Herrenberg, Ruhriegel, Kreuz und Kobnerl stellen sich würdig neben Dürkheimer Michelberg, Spielberg, Feuerberg, Fronhof, Hochbenn und Geiersbühl. Kalkstädter Horn, Rill und Saumagen schließen sich an. Der Ruf dieser Lagen ist wohlübergründet.

Die weltberühmten Lagen tun es jedem an, der nur einen „zahmen Schlud“ davon kostet. Delbesheimer Grain, Kieselberg, Leinbühl oder Herrgottsacker etwa, der Forster Jesuitengarten, Kirchenstück, Ungebeuer, das Ruppertsberger Hoffstück, Keitersbad, Ruffelene, oder der Riederbacher Linsensack, Schneepfug und Achmorgen — diese Lagen verteilen sich infolge früherer Eingemeindungen auf die Gemarkungen der vorher genannten drei Weinorte — sind Namen von bestem Klang. Jedenfalls würde es sehr schwer fallen, einem dieser göttlichen Tropfen die Palme zuzuerkennen.

Die Fahrt geht weiter

Leichter gesagt, als getan! Die Weinstraße bis Herzheim und Weisenheim am Berg oder Dackenheim wird — wir legen die Hand dafür ins gefegnete Feuer des Vorjährigen, den „Vollkrieger“ — stundenlang aufhalten. Gewollt oder ungewollt, ist hier gleichgültig. Eine Kunst schon, das Volkwerk zu stürmen, das Bad Dürkheim darstellt. Und die Stationen Ellersstadt, Ungstein, Kalkstadt und Leisstadt sind auch nicht ohne. Kein Mensch kann etwas dafür, wenn er den Turmeln in der Krone der Pfalzweine nicht standhält. Wenigstens auf die Dauer nicht. Da bleibt nur eines übrig: zu stoppen.

Weintrinken will verstanden sein, setzt Lebenskultur und Haltung voraus. Die Mitnahme eines genau ausgewogenen Probegläschens für den Fahrer ist daher nicht von der Hand zu weisen. Schließlich will man auch noch der Unterhaardt einen Besuch abhatten und über Sausenheim, Grünstadt, Dirmstein und Bockenheim hinaus noch zeigen, daß man die paradiesischen Runden mit Glanz und Würde durchgestanden hat. „Reintönig“ nennt man die Weine, die es

Ein kurzes Kapitel Weinkenntnis

Jeder Kenner wird wissen, daß ein guter Wein fünf Eigenschaften haben muß. Das Auge des Kenners prüft zuerst einmal die Farbe. Dann hebt er das Glas zur Nase und laßt sich an der Blume oder auch dem Butet des grünlich-gelben Tropfens. Der würzige Duft des Weines wird verschiedenlich auch kurz und bündig „Nase“ genannt. „Er hat eine kräftige Nase“, bedeutet in diesem Falle also kein abfälliges Urteil.

Nest erst kommt die Zunge zu ihrem Recht. Sie gibt den Gradmesser für die Qualität ab. Die Zunge bringt es heraus, ob der Wein frisch, jung, gut behandelt ist, oder aber ob er einen Fehler hat. Anschließend möchte der Gaumen etwas haben. Wenn ein erfahrener Schmecker sagt: „Aus der Zunge ist er voll und der Gaumen bekommt nichts mehr davon ab,“

dann ist der Wein trocken. Die Fachsprache will verstanden sein.

Ist der Tropfen geschluckt, dann „kommt der Bauch zu seinem Recht“. Der fachkundige Kenner will genau wissen, „wohin der Wein fließt“, ob „der Gluck von innen heraus wärmt“ und was sonst noch für Eigenschaften in ihm stecken, die sich nach Genuß offenbaren. Die Prüfung der Eigenschaften ist streng und will verstanden sein.

„Auchtenner“ können sich unsterbliche Ehrentaten zuschieben, wenn sie sich in Hochzeiten bräuten wollen. Mit Ratskräften ist es bei der Weinprobe nicht getan. Um zur Kennerschaft vorzudringen, bedarf es nicht nur natürlicher Veranlagung, sondern auch des Willens, erfahren zu wollen und nicht nur plump und sträflich den Wein hinter die Zunge zu „schütten“.

Ein Wein-Erlebnis fällt nicht mühelos

hierzulande gibt. An Gehalt mangelt es ihnen nicht. Die Rieslingweine, die in der Unterhaardt lagern, sind stets begehrt. Rill, Lehm und Ries bestimmen den Boden. Die Tischweine, die hier gedeihen — der Dirmsteiner Landader, Kieselberg etwa —, sind vorzüglich. Sie müntern nach den niederschmetternden Lagen wieder auf. Bei einem Feuerbau oder Sonntag der Sausenheimer Lage, bei einem Grünstädter „An der Röh“, „Am Berge“ oder „An der Rahlstraße“, wächst die Unternehmungslust. In Dackenheim wird sie allerdings durch die „Goldgrube“ abgestoppt oder die „Galde“. Wer kann im voraus wissen, worauf es zurückzuführen ist, daß die Fahrt nicht mehr weitergeht?

Die Traubensorten

Ein Wort darüber: Gewiß, an dieses Thema denkt man im Augenblick des Genußes weniger. Man liebt auf der Etikette wohl Spätlese und so. Was denkt man sich aber in der Hitze des Geschehes schon besonders dabei! Daher ist es gerade jetzt ganz gut angebracht, wo wir die Weinstraße glücklich hinter uns haben und auf der „Heimstraße“ angelangt sind, darüber noch einige Betrachtungen anzustellen.

In erster Linie werden in der Rheinpfalz neben den roten Portugiesern, Franken-Silvaner oder Oesterreicher gepflanzt. An Edeltrauben finden wir den grünen Riesling, der dieses Jahr einen köstlichen, durchaus harmonischen

Wein ergeben wird, und Gewürztraminer. Rieslinge und Traminer brauchen viel, viel Sonne. Ein wärmespeichernder Boden trägt erheblich dazu bei, dem Wein zu besonderer Güte, Fülle, Süße und Feuer zu verhelfen.

Worin sich eine Spätlese von einer Auslese unterscheidet? Die Spätlese erfolgt erst dann, wenn die allgem. Lese beendet ist. Die Denker können die Frist noch zur Reife nähern. Bei der Auslese werden die sauersten Beeren, die den Geschmack des Weines irgend beeinträchtigen könnten, ausgelesen. Daneben gibt es noch Beerenauslese, wobei nur gesunde und vollkommen reife Beeren von gelähmten Beeren ausgelesen werden. Das ist notwendig, da nicht alle Beeren zu gleicher Zeit reifen. Die große Mühe des Auslesens macht sich auch im Preise fühlbar.

Bei der Trockenbeerenauslese bleiben die Trauben solange hängen, bis die Beeren zu Rosinen zusammengeschrumpft sind. Die fahlen Rinde klaffen den Beeren nicht. Es gibt eine Regel, wonach gefrorene Trauben einen höheren Säuregrad erreichen sollen. Die Rosinen werden für sich ausgelesen und dann mit der Dese eines außerordentlich guten Weines angeliechert. Um 500 Liter Wein zu erzeugen, bedarf es etwa 4000 Rebstöcke, die sich gewöhnlich auf 10 bis 12 Morgen Ackerland verteilen. Die Edelbeerenauslese zählen daher nicht mit Unrecht zu den teuersten. Sie reifertigen aber auch den Ruf, zu den besten Weikweinen der Welt zu gehören.

in den Schoß. So wenig wie jedes andere. Es will eben alles auf ehrlichem Wege „worden“ sein.

Wer kein Weinkenner ist, und sich seine Nase gibt, ein solcher zu werden, ist sofort erkannt. Er waagt es mitunter mit brennender Hitze in den Raum zu treten, wo erfahrene Männer gerade mit Koproben beschäftigt sind. Er ballt alle den Eingang sorgfältig im Auge. „Kaus!“ ruft es gleich aus einem Tugend rechten, wenn ein Antommung vergeren sei, seinen Stimmgel vorber auszumachen. In diesem ersten Kreise wird kein Kausch-Gastspiel gebildet.

Die vielen Kleinigkeiten, die für einen Weinkenner maßgebend sind, werden von einem Laien oft gar nicht beachtet. Sie brauchen ja nur an den Tisch zu setzen, gleich sind sie auch schon erkannt.

Zu ihrer Aufklärung sei gesagt, daß ein Fachmann den Römer nicht am Bauch laßt, sondern am Stengel. Womöglich am Wadenknie. Eine sind empfindlich, Temperaturunterschiede können den Genuß beeinträchtigen. Und die Hände können leicht Wärme auf den Wein übertragen.

Wir geschah es, daß ich etwas müde und gelangweilt nach dem Glase griff. „Dinnerhour“ — (wie mich der Gastgeber an — „Was machst du denn? Greifst er doch emol zum Glas, wie ich g'ddri!“ Ein Kenner versteht auf seinem Gebiete seinen Spaß. Wilschnell waren meine Finger vom Reiche weg.

Kein Grad soll nach Möglichkeit der Wein beim Genuß aufweisen, der Roswein 11 bis 12 Grad Wärme. Dazu große Kühlung nimmt Butet weg. Wärme kann immer nichts schaden, da sich durch diesen Umstand die sämtlichen Fehler eindeutig feststellen lassen, die ein Wein aufweist. Leider kann aber dann nicht mehr — auch bei Spitzenmarken — von einem vollen Genuß die Rede sein.

Eine kleine Anleitung zur Weinkenntnis wollte ich hiermit geben. Wäge Erwähnung zu Grundhock sein für das noch zu erwerbende Wissen und ein gesundes, bedämlisches Genußen. Ich glaube, meine bescheidene Pflicht getan zu haben.

„Will man stets so recht genießen, Das eine man sich merken muß: Man soll dabei die Augen schließen Und seine Lippen spüren wie zum Ruß!“

Beim ersten gefüllten Glase schon, nicht erst nach einigen Schoppen, wie dies leider nur zu oft festgehalten werden kann. Weintrinken will verstanden sein.

Der Weindörfer loßt. Die gastliche Pfalz hat allen Freunden offen.

Ruppertsberg

Wir erwarten Sie in der
**Winzergenossenschaft
„Hoheburg“**

SCHLOSS RUPPERTSBERG
ZERSTÖRT
1794



Anlässlich der Eröffnung der Deutschen
Weinstraße großes
**Ruppertsberger
Weinfest** am 19. und
20. Oktober

50ßen - Federweßen - Edelkastanien

Trinkt Ruppertsberger Edelweine
im **Winzerverein**

Samstag und Sonntag
Stimmungs-Konzert



Landau in der Pfalz
die Pforte zum Wasgau, schönste Stadt der Pfalz / Herrlich gelegen inmitten des pfälzischen Rebenmeeres, unmittelbar Anschluß an die Deutsche Weinstraße, Zentrale des Oberhaardter Weinhandels. Landaus Klima ist besonders mild und gehört zu den gesündesten in Deutschland.
Auskunft und Nachweis für Fremde durch das Städt. Verkehrsamt. Besucht die Braune Messe in Landau vom 18. bis 23. Okt. mit karpfälzischem Winzerfest am 27. Oktober 1935

Ein guter
Sekt

durch sorgfältigste Behandlung auf dem Wege der traditionellen Sekt-Kheugärung zur höchsten Reife und Vollendung gebracht, ist

Karpfalz-Riesling

er ist Jense ein guter Weinkenner für die Erhöhung Ihres Wohlgefühls - fordern Sie Karpfals-Getränkerei A. G. Speyer/Rhein



Kurhaus Kohler
mit seinem herrlichen Rundblick auf **NEUSTADT** und Rheinebene / Große Aufenthaltsräume für Vereine und Gesellschaften
Autohalle / Fernruf 2932 / Eigene Hauskapelle: Mittwochs und Samstags ab 8.00 Uhr und Sonntags ab 3.00 Uhr

Ellerstadt
uralter Weinbauort, frühfränkische Dorfgründung auf römischer Siedlung / über 1200 Jahre Weinbau / Neben vortrefflichen Konsumweinen itahlige Riesling u. feurige Traminer / Weltbekannt sein purpurroter Feuerberg / Käufe vermittelt der ortsmäss. Handel

Naturweinhaus Henninger, Kalkstadt
Jeden Mittwoch und Samstag Konzert
Lustiger Pfälzer Abend

WACHENHEIM Rhein-pfalz
Das pfälzische Weinparadies
Seine Weine sind besonders beliebt, daher Mittelpunkt des Fremdenverkehrs. Während der Weinlese reges, interessantes Leben. — In den gemütlichen, neuzeitlichen Gaststätten der **Winzergenossenschaft und Winzervereinigung AM MARKT** können Sie frohe Stunden erleben. — Erstklassige Naturweine und la Küche — Parkplätze




Hochpreiswerte Mittelweine für Flaschen und Ausschank - Edelgewächse - Während der Weinlese Süßmost, Bitzler und la alte Schoppen

De
Er hat den
Reinbau erze
berühmt
deutschen We
Soar und der
ten, in Baden
Sollgenossen
hüpfen Hill
die 2700 Gra
Winerverein
zahl Erwerb
nicht zu hoch
Aus diesen
wirtschaftlich
vor, der nicht
Landwirtschaft
Ausnutzung d
die Prozent auf
einer F
Geltar liegt i
Besu
Ausscha
Der V
Gut gefe
Kelle
Köche
Nieder
e. G. m. u. h
Amt Deide
Gemarkung
We
Weinweltstr
3 und 4. N

Der deutsche Winzer ruft!

Er hat heute mehr denn je ein Recht darauf, beachtet und berücksichtigt zu werden. Der Weinbau erzeugt nicht nur Edelweine, die Weltberühmtheit genießen, sondern ernährt im deutschen Westen und Südwesten, an Mosel, Saar und Rheingebirge, an der Ahr, im Rheintal und an der Nahe, in der Pfalz, in Mainfranken, in Baden und Württemberg etwa 600.000 Volksgenossen. Rechnet man die damit verknüpften Hilfsindustrien, die Kellereiwirtschaft, die 200 Großhandlungen und nahezu 3000 Winzervereinigungen hinzu, so ergibt sich eine Zahl Erwerbstätiger, die mit zwei Millionen nicht zu hoch gegriffen ist.

Aus diesen Zahlen geht eindeutig die große wirtschaftliche Bedeutung des Weinbaues hervor, der nicht allein der edelste Zweig deutscher Landwirtschaft ist, sondern auch die intensivste Ausnutzung des Bodens darstellt. Ueber neunzig Prozent aller Weinbaubetriebe ernähren sich auf einer Fläche, deren Größe unter einem Hektar liegt und nur in Ausnahmefällen für

den Anbau anderer Nutzpflanzen in Frage käme. Im Jahresdurchschnitt bringt die 80.000 Hektar umfassende Rebfläche Most im Werte von über 105 Millionen Reichsmark.

Das ist nur eine Seite, an die im Augenblick der großen Hilfsaktion gedacht werden soll.



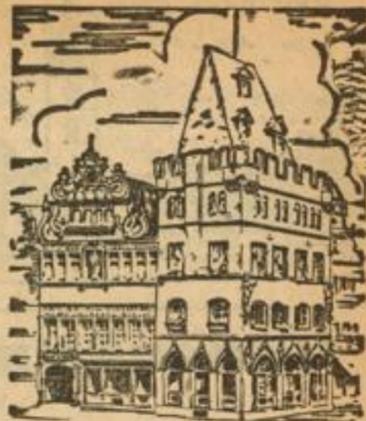
Bundstüd: Römisches Weinschiff

Daneben sprechen auch noch gewichtige politische Gründe für die Erhaltung eines gesunden Winzerstandes. Der größte Teil des deutschen Weines wächst im Westgrenzgebiet. Zweiseltensjähriger Kampf verbindet die Winzer schicksalhaft mit ihrer Scholle. Zugleich ist aber das Weinland der Westmark noch stets Schicksalsland deutscher Geschichte gewesen. Die Erhaltung einer starken Volkskraft an der Grenze bedeutet Erfüllung einer politischen Notwendigkeit: Stärkung der Grenzwehr!

Der deutsche Winzer ruft! Wie leicht fällt es vielen Volksgenossen, Folge zu leisten. Ein Glaschen Wein ist heute jedenfalls kein „Luxus“ mehr. Es ist auch nicht schädlich. Würde sich jeder Deutsche monatlich nur zwei Glas dieses Blutes, das uns der Heimatboden durch die Rebe schenkt, zu Gemüte führen, so wäre die wirtschaftliche Gesundung und Festigung vieler jetzt noch notleidender Winzer erreicht.

Damit wird keiner übermäßigen Steigerung des Alkoholverbrauchs das Wort geredet. Der unvergorene Traubensaft gibt auch dem Abstinenzten Gelegenheit, sein Teil dazu beizutragen, dem deutschen Winzerstand ordentlich auf die Beine zu helfen und seiner mühevollen Arbeit eine neue Sinnggebung zu vermitteln.

Kann das schwer fallen? — Dann also: Prost!



Das historische Trierer Weinhaus

(M 2) Verkehrsverein Trier

Besucht zur Herbstzeit die

Winzergenossenschaft Bad Dürkheim

Ausschank von Qualitätsweinen · Gutgeführte Küche bei zeitgemäßen Preisen

Zum Herbst in den

Winzerverein Meckenheim



Ausschank naturreiner Faß- und Flaschenweine
VERLANGEN SIE PREISLISTE · VERSAND

Der Winzerverein in

Bad Dürkheim

Gut geführter Keller und Küche

mit seinen neu hergerichteten Räumen erwartet Sie

BURG ZU FRIEDELSDHEIM
1794 ZERSTÖRT

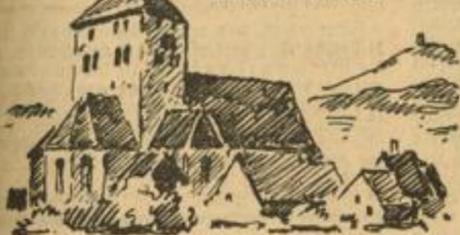


Friedelsheim

Mittelhaardt
seit 790 weinbautreibende Gemeinde.

Weinbergslagen: Mandelgarten, Schloßgarten, Rosengarten, Forster, Friedelsheimer und Deidesheimer Straße, Gockelstück, Feuerberg

ROMANISCHE KIRCHE
ERBAUT 1100



Niederkirchen

ältester Qualitätsweinbauort der Mittelhaardt - Weinbau in der Gemeinde schon seit dem 11. Jahrhundert

Winzervereinigung e. G. m. u. H. Friedelsheim

Büro und Keller Bad Dürkheim - Fernruf 329 Amt Dürkheim - Alljährliche Versteigerung
Freihändiger Verkauf - Bezugsquelle für Rot- und Weißweine - Qualitätsweinbau vorherrschend

Weingut Gebr. Bonnet

Alljährlich Versteigerungen
Weinbergbesitz in den besten Lagen von Friedelsheim, Deidesheim, Forst und Dürkheim - Spezialität: Riesling und Gewürztraminer

Niederkirchener Winzerverein

e. G. m. u. H. - Mitglied des Verbandes der Naturweinversteigerer - Fernsprecher 389
Amt Deidesheim - Dreiviertel des Weinbergbesitzes der Vereinsmitglieder liegt in den Gemarkungen von Deidesheim, Forst und Ruppertsberg

Weinort Sausenheim

Weinbergslagen: Goldberg, Hütt, Reis, Meer, Honigsack
Erstklassige Weiß- und Rotweine im freihändigen Verkauf

GRÜNSTADT



Grünstadt

die alte Grafen- und Wein-
stadt, im Mittelpunkt des
Unterhaardter Weinbaues -

Sitz des „Grünstädter Weinmarkt“

Weinweltstreit zwischen 1935er und 1934er am 2.,
3. und 4. November 1935 im geheizten Weinzelt

SA-Musikzug II/12

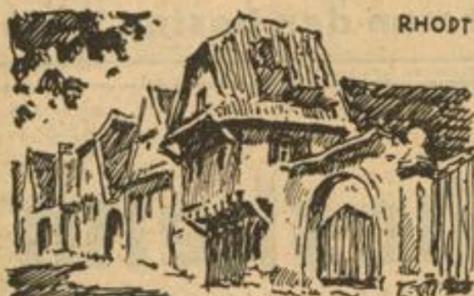
Treff ●

Altes Schlössel Hildenbrandseck

Qualitätsweine - Vorzügliche Küche - Großer Parkplatz

RHODT An der Deutschen Weinstraße

Rhodt unter Rietburg



berühmt durch seine Traminerweine,
bereits 772 als Weinort urkundlich
erwähnt - Beste Bezugsquelle Ober-
haardter Qualitätsweine wie: Rhodter
Schloß, Rhodter Rosengarten

GÖNNHEIM



Gönheim

Randgemeinde
des Edelweingebietes
mit vorzüglichen Rot-
und besten Weißweinen

Weisenheim a. Bg.

Weinort für Weiß- und Rotwein bei Bad Dürkheim

Winzerverein Ungstein

Ausschank naturreiner Qualitätsweine

Winzer- genossenschaft Ungstein

Originalauschank im „Schiffertloster“ **Jeden Abend Konzert!**

Dackenheim

Weinbauort der Mittelhaardt
mit seinen bekannten Lagen wie: Vogelgesang, Liebesbrunnen, Mandelröth

Jeder einmal zur Weinlese nach Leistadt a. d. Hdt. In den

Leistadter Winzerverein

Naturelle Weine · Gute, reichhaltige Küche · Geräumige Lokalitäten
Fernsprech-Anschluß Nr. 212 · Amt Bad Dürkheim



Kommt
zur neuen Weinzeit
in den vielbesuchten Kur-
und Weinort BERGZABERN an der deutschen Weinstraße

in Deidesheim

trinkt man den besten Wein

Winzerverein Deidesheim

ALTESTER WINZERVEREIN DER PFALZ

Edelweine aus dem Herzen der Qualitätsweingebietes - Beste Lagen aus den weitberühmten Weinorten: Deidesheim, Forst und Ruppertsberg - Alljährliche Verteilungen u. freihändiger Verkauf
Was wir leisten, zeigt Ihnen täglich unsere Ausschankstelle

Gegründet im Jahre 1898

Herxheim am Berg

Qualitätsweingebiet der Mittelhaardt
Lagen: Felsenberg, Goldberg, Steinberg usw. / Schön gelegener Ausflugsort

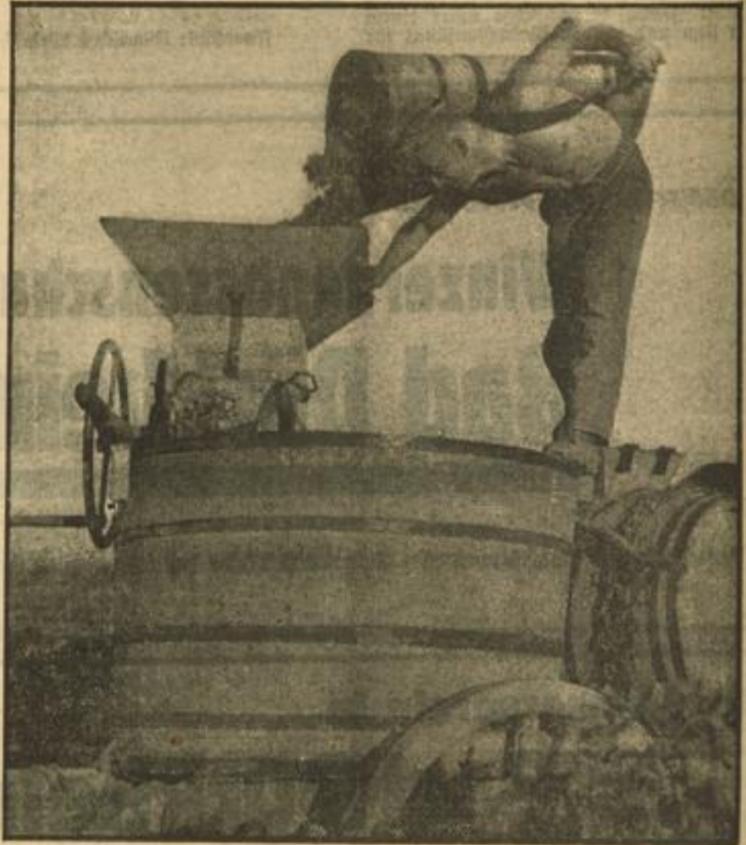
Ein guter Wein zu jedem Fest!

Im Gleichmaß des Alltags steht niemand der Sinn nach lauten Feiern in kleinem und großem Kreise. Wer seine Arbeit gut verrichten und den Forderungen nach Spitzenleistungen nachkommen will, hält haus mit seinen Kräften, um sie jederzeit frisch und unverbraucht einsetzen zu können.

Aber fröhlich nicht das ewige Einerlei, das Ebenmaß der Tage mit ihren kleinen Nöten und Sorgen in genau dem gleichen Maße an den Nerven? Innerlich ausgehöhlt, zermürbt und durch etwaige Fehlanlagen verblüht, sitzt man zu Hause. Zu nichts ist man ausgelegt. Was ist in solchem Falle besser geeignet, sich aufzufrischen und zum Normalzustand zurückzufinden als ein Glaschen guten Weines.

gen worden. Und doch läme es gerade und vom Tempo Gehehen und vom Lärm Geplagten — sehr zugute.

Gibt es etwas Schöneres, etwas Beglückenderes, als einmal allem lauten Treiben fern zu sein, eingeschlossen in seine Klausen und der Tagesarbeit entrückt, als sich eine kellerfrische Flasche zu lösen, sich den schönsten Kömer aus dem Schrank zu holen, vor sich gefüllt hinzustellen und bei einem Glase köstlichen und edelsten Getränkes, das die Heimat bietet, sich in aller Ruhe einmal auszuspannen? Der könnte in dieser feierlichen Minute keine Erschlaffung empfinden? Der Rundfunk unterbaut die Stimmung, in die der Genuß des Sonnenblutes versetzt, durch einschmeichelnde Lang-



Aehn. Glaser Die Beeren kommen in die Traubenmühle HD-Bildstock

Den Geist macht es freier und heller den Blick Und zieht uns den Schleier vom Schönen zurück!

Der Dichter dieses uralten Spruches hat nicht unrecht. Wir modernen Menschen, die uns ganz auf der Höhe der Zeit glauben, erinnern uns viel zu wenig daran, wie es unsere Ahnen anstellten, um bei guter Laune zu bleiben und ihren inneren und äußeren Menschen im Gleichgewicht zu halten. Sie kannten das unschätzbare Mittel, nahmen sich eine gute Flasche vor, weil sie genau von der wohltuenden Wirkung eines echten Tropfens auf ein gestörtes Nervensystem überzeugt waren.

Wie beförmlich, wie belebend der Genuß für sie war, davon geben zu allen Zeitaltern namhafte Schriftsteller und Dichter beredten Aufschluß. Ihr Erbe ist nicht allzu hoch angefschla-

welfen und die Lichtfülle, die man sich bei diesem Anlaß leistet, trägt ein weiteres dazu bei, die Schatten, mit denen der Arbeitstag das Gemüt belastete, zu verschmelzen. Ein Fest mit sich! Wer spricht dagegen?

Hätte einer, der reinen Gewissens ist, nicht den Wunsch, jede Gelegenheit zu ergreifen, um die Bekanntschaft mit sich zu erneuern, mit sich einmal in aller Ruhe und Beschaulichkeit Zwiesprache zu halten? Die Erfahrung braucht nur einmal gemacht zu werden. Dann gilt die Sorge den Niederbeugten, vom Alltag Verdrängten, dem Auf- und Ausbau eines Weinkellers, der Gewisheit darüber gibt, daß es in inneren und äußeren Krisenzeiten nicht an einem brauchbaren und bewährten Tröster mangelt.

Besucht während der Herbstzeit die

Winzergenossenschaft Hambach

Älteste und größte Genossenschaft am Platze

Ein Besuch der

Winzergenossenschaft Deidesheim

an der Hauptverkehrsstraße

Dackplatz gegenüber **krönt Ihre Herbstfahrt in die Pfalz**

Diedesfeld

am Fuße der Maxburg

Rebfläche ca. 280 Hektar · Berühmte Weinberglagen: Wetteikreuzberg, Mauer, Oelgassel, Johanniskirchel, Berg, Kreuz
Gemeindliche Rebveredlungsanstalt und Rebmuttergarten

Genuss
Die Reichhalti
lichen Musterla
rade durch die U
über den Reichen
bruderkopf vor
wäre bläher bei
ohne weiteres et
einer der ältesten
ein gutes Weine
Feiern wir in
und nichts mehr
nichts mehr ein
was mit unferen
heit mit uns. G
sich die besten
„Bester Wein ist
Gibt der Seele
Das sagt ein
Freuden wir un
en wieder die
Tagesereignisse
läßt, frei zu lo
den Rücken lehr
„Oh, wer das
Der lern' es h
Das Lieb von
Und nicht doc
Vermöchte ein
leben, wenn es
müßige zu w
Winternacht
haben sich die
über nicht von
kein kriegen las
Warum, frage
gepflegten sel
bieten, und we
zeiten härtester
Feierkunde ein
feiern.

Bes
Winze
Be
we
Ga

Fest!

Genußreiche badische Tropfen

Suffet Wi bi Gott - Eine schmackhafte Heimatkunde

Die Reichhaltigkeit der Weinkarte unseres badischen Mutterlandes ist uns Mannheimer gerade durch die Ueberrahme der Patenschaft über den Reichenauer Tropfen wieder recht eintraktvoll vor Augen geführt worden. Wenn man bisher bei Nennung der Bodensee-Insel

heraus, kann jeder dem kräftigen und frischen Bodenseewein von angenehmer fruchtiger Säure zusprechen, und dabei noch ein gutes Wort für die tolleibenden Winzer in der Südstadt unserer badischen Heimat tun. Vom Bodensee erstreckt sich das Weinbau-

Bege nach Sinsheim, Steinbach, Neuweiler, Bühl, kurz vor dem Klostergut Fremersberg erstmals der Blick in die weite Rheinebene. Von dem Kloster ist uns allerdings nur noch das wappengeschmückte Wöhrchen erhalten geblieben. Was den reizenden Ort weit hin bekannt machte, sind die Weine, die auf den geschützten Weinbergen reifen. Die Fremersberger zählen zu den ersten Spitzgewächsen Badens. Ein gesegnetes Gebiet, in dessen Mittelpunkt Neuweiler steht, dessen „Schloßberg“ als einer der feurigsten Mauerweine angesprochen werden kann. Er ähnelt seinem Charakter nach dem Würzburger und wird auch in Hochseuteln abgefüllt.

Eine Menge ließe sich über die mittelbadischen Weine sagen. Aber noch sind die angenehm mündigen Tischeine des nördlichen Rebgebietes Bruchsal - Wiesloch nicht erwähnt. Mit dem Namen Angelbachtal verknüpfen sich in angenehmer Weise die Weinstationen Rauenberg und Rotenberg, die es gerade in den letzten Jahren gut verstanden haben, sich in Mannheim zahlreiche Freunde zu sichern.

Ja, der „Bergsträßler!“

Und zum Schluß sei des guten „Bergsträßlers“ Erwähnung getan. Wer hat ihn noch nicht schäben gelernt, seine gute verjüngende Wirkung noch nicht an sich verspürt? Die Bergstraße ist „unser kleines Weinparadies“. Wer sich noch nie zu einem Gläschen „Lühelschener Roten“ aufschwung, verfolge sich einen seltenen Genuß, der sich allerdings in der Woche des Weines ohne große Schwierigkeit nachholen läßt. Wie schön sagt doch Adolf Petri in seinem Lobspruch:

„Und hast du dich vom Leben abgewendet, enttäuscht von Menschen, die am Wege steh'n; hat dich der bunte Glitterschein geblendet, magst du nicht mehr des Lebens Schauspiel seh'n -

dann greife zu dem Lühelschener Roten, und alle Schatten legen sich zur Ruh', und wieder führen alle Freudenboten an sichern Händen dich dem Lichte zu.“

Was ließe sich nicht alles über den sprichigen Schriesheimer sagen! Die Hauptlagen: Schloßberg, Ruchberg, Bobach und Heflich, um nur einige zu nennen, haben schon Tausenden erholungsbedürftigen Mannheimern Frohsinn und Entspannung gebracht. Auch der Weinheimer, Lautershäuser und vor allem der gute Tropfen, der in Großsachsen wächst und zum Ausschank kommt, hat sich ganz herrlich „eingewöhnt“, wie man landläufig sagt. Das ist auch Sinn und tiefere Bedeutung ihres arbeitsreichen Lebens. Die Früchte ihres Schweiges, ihrer Sorge, möchten Augen stiften und Freude bringen. Sie tun es!

Kuerbach stellt seinen „Rott“ vor. Man kann es ohne Bedenken auf eine Probe ankommen lassen.

„Internechtungslustig wie ein junger Gott, fühlt man sich nur beim „Kuerbacher Rott!“

So wird gesagt. Wer macht den Versuch? Spitzgeweine sind auch in Bensheim und Heppenheim beheimatet. Namen wie „Steinlopf“, „Schloßberg“ oder „Gried“ sind ein „Gottes Zeile“ nach dem Urteil der lustigen Heppener.

Die badische Weinkarte kann sich in der Tat sehen lassen. Wir haben Tage vor uns, die dem deutschen Wein gewidmet sind. Wir werden es daher nicht allein beim theoretischen Studium der Weinographie bewenden lassen.

Wohl bekommt's!



Ihm schmeckt!

HD-Bildarchiv

ohne weiteres eingefallen, daß auch dort — an einer der ältesten Kulturstätten Deutschlands — ein gutes Weinchen beheimatet ist? Recht ist's

gebiet, fast ununterbrochen dem Lauf des Rheintales folgend, bis zur Bergstraße. Verschiedenartig wie die stark unterschiedlichen Bodenverhältnisse sind auch die Weine.

Feiern wir in Stunden der Erschöpfung, wo uns nichts mehr draußen kümmert, wo wir von nichts mehr etwas sehen noch hören wollen, was mit unserem Arbeitsleben zu tun hat, ein Fest mit uns. Es gibt Stunden, wo wir uns nicht die besten Gesellschafter sind.

Das Markgräflerland, das von Basel bis Freiburg reicht, liefert entsprechend den fruchtbaren lehmigen Böden einen milden zarten Wein aus der Gutebeltraube, der sehr geschätzt ist. Der Dreißgau zwischen Freiburg bis zum Kinzigtal feuert zur Weinkarte außer bekömmlichen und schmackhaften Tischeinern aus Burgunder- und Schwanertraube auch einen kräftigen und — wie im dafür berühmten Klottertal — sogar sehr feurigen Wein bei. Wer erinnerte sich nicht gerne des guten „Bayerbergers“ etwa, des „Dürrenbergers“ und „Schwanzbuckers“, der in Schallstadt wächst? Im oberen Dreißgau macht nicht ohne Grund folgender Spruch die Runde:

„Bester Wein ist echtes Öl zur Verstandeslampe, gibt der Seele Kraft und Schwung bis zum Sternlampe.“

„D' Markgräfler han mit Recht a Stolz
Mit d' Frucht von ihrem Rebeholz,
Doch Geringer und Bajerberger
Sind an zwei gute Niederhärter!“

Das sagt ein Bürger bereits im Jahre 1777. Zwischen wir uns durch einen würzigen Tropfen wieder die Phantastie auf, lernen wir den Tagesereignissen, von denen uns oft so schwer fällt, frei zu kommen, auf eine gefällige Art zu lächeln.

Daneben brauchen die hochwertigen und blumigen Kaiserstühler Weine aus Riesling, Ruländer und Traminer keinesfalls zurückzutreten. Schon daran gemessen, zeigt sich, daß die Weinkarte jedem Geschmack gerecht werden kann. Leider sind die Weine unseres Vaterlandes immer noch viel zu wenig bekannt.

Oh, wer das Lied vom Wein nicht weiß,
Der lern' es heut um jeden Preis!
Das Lied vom Wein ist leicht und klein
Und löst doch Liebe zu sich ein.“

Weiter nördlich erstreuen die Ortenauer und Bühlener Tropfen jedes Kenners Zunge und Herz. Sie sind von ausgesprochen kräftiger und würziger Art. Wer von Baden-Baden her des Begees kommt, dem öffnet sich auf dem

Sermöchte einer noch gleichgültig beiseite zu gehen, wenn es die ruhige, ausgeglichene Gemütslage zu wahren gilt? Lerni von unsern Bijnernachbarn! Sie haben's herauf! Sie haben sich die paar lumpigen Jahrhunderte über nicht von den mißlichen Verhältnissen kein kriegen lassen.

Warum, fragen Sie? Weil sie sich an ihren gepflegten selbsterarbeiteten Wein hielten, und weil sie es verstanden, auch in Zeiten härtester Arbeit und äußerster Not eine Feierstunde einzulegen, ein Fest mit sich zu feiern.

Besucht Bensheim (Bergstraße)

die Stadt der Blüten und des Weines, Stadt des Bergsträßler Winzerfestes, Verkehrsknotenpunkt und Behördensitz Südhessens, bevorzugter Ansehungsplatz. Die Stadt hat umfangreichen Weinbau und Weinhandel, Weinbezug durch letzteren und die staatliche und städtische Kellerei, Abgabe in allen Quantitäten in Faß und Flasche. Ausgangs- u. Endpunkt für Wanderungen, gute u. preiswerte Unterkunft in den Gaststätten u. Pensionen. Auskünfte u. Prospekte durch Stadtverwaltung u. Verkehrsverein.

Kommen auch Sie einmal nach dem

Idyllisch gelegenen Weinort Lühelsachsen

Bekannt durch seine berühmten Burgunder Rot- und Heuselberger Weißweine

Trinken auch Sie die beliebten

Hohensachsener Burgunder Rot- und Weißweine

Besucht das weinfrohe Griesheim

mit seinen erstklassigen Erzeugnissen
Anfang November kurpfälzisches Weinfest

Besucht den Weinort Großsachsen

den beliebten Ausflugsort der Mannheimer.
Bekannt durch seine Burgunder Qualitätsweine.

Winzerverein Oberrotweil a. K.

e. G. m. b. H. Fernsprecher 206

Bezugsquelle bestgepflegter Oberrotweiler Weiß- und Rotweine

Winzergenossenschaft Neuweiler e. G. m. b. H.

Fernsprech-Anschluß: Steinbach Nr. 247

empfehlte seine vorzüglichen

Qualitäts-Riesling-Weine

Gänsberg Altenberg Mauerwein

Bezug in Faß und Flaschen - Verlangen Sie Angebote!
Herbstbeginn 1935 voraussichtlich Mitte Oktober

Klostergut Fremersberg

Baden-Baden

Fernsprecher Nr. 125

Edelste Riesling und Traminer Weine

Wo trinkt man Patenwein?

In allen Mannheimer Gaststätten mit dem Plakat: „Patenwein-Ausschank der Stadt Mannheim“

Wo kauft man Patenwein?

In allen deutschen Lebensmittel- u. Fachgeschäften

Wer verteilt Patenwein?

Die Arbeitsgemeinschaft des Mannheimer Weinhandels

Ganz Mannheim trinkt daher Patenwein

Ein Gläschen in Ehren...

Da lob' ich mir die Milch der Alten - Weinoasen im Häusermeer

Der köstliche Segen, der „im Weinkeller Deutschlands“ drüben in der Pfalz lagert, bleibt uns glücklicherweise nicht vorbehalten. Wir sitzen nicht umsonst dicht bei der Quelle. Die Mannheimer Gastwirte waren umsichtig genug, vorzusehen und uns den mitunter nicht immer möglichen Obstschere ins Einkauf zu ersparen. Wir sind innerhalb der Stadtmauern im Besitze einer Menge gutgehabter Pfälzer Weinkellern, die uns ohne viel Mühe den unbeschwerteren Genuß des bekömmlichen und feurigen Tropfens gestatten. Traute Weinstuben in altheimischen, gemütlichen Weinstuben laden zum Verweilen ein. Gleich ist man hier in der nettesten, aufgeräumtesten Gesellschaft. Der Sonnenschein, den die Traube eingefangen hat, blüht aus den Augen der Wein-

freunde, die mit Bedacht und Kenntnis zu wählen und zu kosten verstehen.

Gesundheits-Tropfen

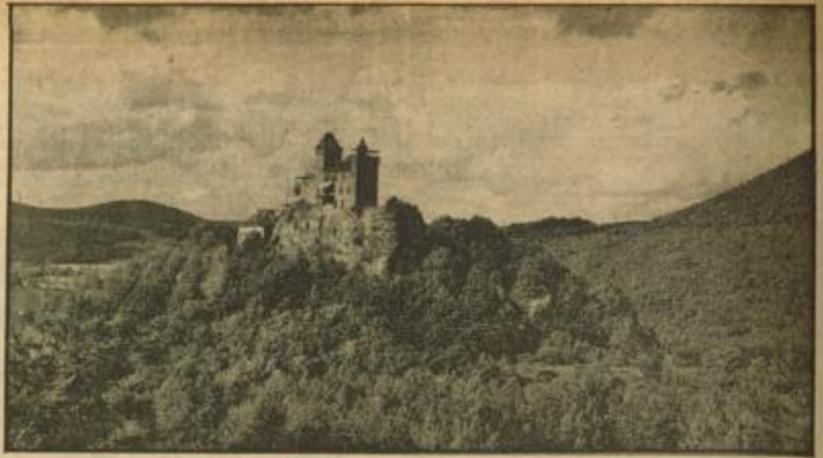
Weingenuß will verstanden sein! Widen wir uns einmal in den zahlreichen sauberen Ausschankstätten des edlen Pfälzers daraufhin um. Wir werden die Feststellung machen können, daß sich hier ein ganz besonderer Schlag Menschen einstellend gibt. Aufgeregt ist aus ihrem geselligen Kreise gebannt. Die Gäste haben die Seelen- und Nervenruhe weg. Beweis dafür, welche nervenhygienische Salsal ein naturreiner Wein in der Tat ist.

Das haben alle schon einmal an sich erfahren, die eine innerlich aufreibende Tätigkeit auszuüben haben. Bei einem Gläschen Wein — er kann zu allen Tageszeiten keinen Schaden stiften — finden sie wieder die gefuchte Entspannung, fühlen sie eine fröhliche Stimmung in sich aufkommen, die ihnen die neuen Aufgaben, die zu erfüllen sind, leichter bewältigen läßt. Er glättet die Runnerrinnen, wertet den inneren und äußeren Menschen auf, wirkt selbst bei den Alten noch sichtlich verjüngend. Nicht mit Unrecht wird Wein daher die Milch der Alten genannt.

Man frage einen alten Mannheimer Stammgast, der es sich seit Jahrzehnten nicht nehmen läßt, sich alltäglich sein gutes Bierlein zu Gemüte zu führen, welche tiefere Bedeutung er dem Genuß beilege, und er wird antworten, daß er sich dadurch belebt und geträutet fühle. Er wird allerdings auch darauf hinweisen, daß nur in der Mischung der Schlüssel zum Wohlbehagen liegt. In dieser Hinsicht gilt es von den alten Weingärgern zu lernen. Wie hart und anstrengend ist doch ihre Arbeit! Hochbetagt stellen sie noch im Winzer ihren Mann. Das ist kein Zufall. Ihre körperliche Rüstigkeit und unermüdete Gesundheit schreiben sie dem guten Tranklein zu, das ihnen noch mit neunzig und mehr Jahren schmeckt. Bekanntlich weisen gerade ausgesprochene Weinorte einen überraschend hohen Prozentsatz hochbetagter Leute auf, denen der Bepfertrunk im Nebgarn noch in gleichem Maße wohlbekommt wie der Schoppen abgeklärten, alten Jahrganges, mit dem sie in der Abendstunde zu Hause Zwiegespräche halten.

Der Mannheimer hat sich an seinen Nachbarn ein gutes Beispiel genommen. Die frohen Kunden, das stimmungsvolle Gepolde und das frische Lachen, das aus den Weinstuben und den Ausschankstätten edler Tropfen herausdringt, stellen diese Tatsache hinreichend unter Beweis.

Das ist nicht erst heutigen Tages so. Von was hätten die über hundert Gastwirte, die es bereits im Jahre 1687 in Alt-Mannheim gab, leben sollen? Und schon damals waren Stadt und Bürgerschaft streng darauf bedacht, daß nur gute Tropfen zum Ausschank kamen. Der bogaenen Vertrieß, hatte zu gewärtigen, daß ihm das Schild der Wirtschaft heruntergeworfen und der Papst zugeschlagen wurde. Aus dieser Zeit stammt auch die Vollzeitsunde. Sie wurde im Jahre 1675 eingeführt. Der Geschäftigkeit der Mannheimer Weinsfreunde, die nicht müde wurden, dem köstlich perlenden Wein zuzusprechen, mußte ein Kiesel vorgeschoben werden. Hausfrauen und Angestellte sind heute noch dankbar dafür.



Burgen grüßen ins Weinland

MS-Bildarchiv

WEINHAUS HÜTTE Qu 3,4

Jeden Samstag und Sonntag **KONZERT**

Ell's Weinrestaurant S 3, 20

Ausschank naturreiner Weine von 20 Pfennig das ¼ Ltr. an aufwärts - Eigene Schlächterei -

Achtung! Achtung!

in der **Landkutsche D 5, 3**
Während dem Ausschank des Patenweines
großes Wildschwein-Essen
Portion RM 1.40 Inklusiv ¼ Liter Wein
Besonders empfehle ich noch meine vorzügliche Küche, Biere und Weine (eigenes Gewächs) ¼ Liter 20 Pfennig
Jos. Schlipf

Weinhaus Catalus, Qu 4, 1

empfeilt seine in- und ausländischen Weine

Bahnhofwirtschaft

Inhaber: Thiele

Ausschank des Paten-Weines

Weinhaus PFEIFFER

Schwetzingenstr. 37 - Fernruf 430 32
Inh. Friedr. Hagedorn, Köchenchef
Ausschank von Qualitätsweinen
der Firma MAX PFEIFFER, Weingroßhandlung

MAX PFEIFFER Weingroßhandlung

Gegründet 1909 - Fernsprecher-Anschluß 44126

Büro: Schwetzingenstraße 42 - Verkaufsstellen: Schwetzingenstr. 42, G 3, 10, R 3, 7, Seckenhelmstraße 110, Eichendorffstraße 19, Eisenstraße 8, Stengelhofstraße 4

Rotweine Liter von 50 Pfg. an - Weißweine Liter von 55 Pfg. an
Qualitätsweine erster Weingüter und Winzervereine
Verkauf von Insel Reichenauer Patenwein Liter 80 Pfg.

Jägerheim das Haus der Weinkenner!

Ein Versuch und Sie sind von den hervorragenden Qualitäten meiner Naturweine überzeugt / Spezialität: Wild und Geflügel / Palmbräu-Spezialbiere
Ludwig Knöbler - Meßplatz 8 - Fernsprech-Anschluß 500 61

Bankhardt's Weinstube Qu 5, 6

empfeilt seine naturreinen Weine

Püter win, reine und quod,
Der jungst alter Heute muot,
Kranker win trübe und fast,
Der machet schier jungen alt.
Wartburg.

Danver Hammel

Altrenommiertes Haus!
Besitzer Plus Malbert seit über 25 Jahren
Weingroßhandlung und Spezialgeschäft für nur Weinausschank
Besonders empfehle ich heute außer dem 1935er **Rassenoaner**, Süßer, Bittaler u. Federweiser, Neuanstich 1934er **Volltreffer**, Wachenheimer Schenkensühl Spätlese... per ¼ Liter **55 Pf.**

Edeka Bestgepflegte WEINE

erhalten Sie im mittelländlichen Edeka-Geschäft billig und gut!

- Weißweine:** 1934er Pfälzer Tischwein 70
1934er Bechtelmer 80
1934er Edenkobener Höhe Riesling, natur 85
1934er Liebfraumlisch, natur 95
1934er Gimmeldinger Meerspinne, natur **1,15**
- Rotweine:** 1934er Pfälzer 65
1934er Dürkheimer 70
1934er Zeller mit Burgunder 85
- Patenwein der Stadt Mannheim**
Reichenauer Eibling 80
alles per Literflasche ohne Glas

Trinkt Original-Wachenheim-Weine • NUR BADENIA - C 4, 10

Gummischläuche, Korke, Hähne, Schwefel, Mostmilchsäure, Mostwaagen, Wein-Untersuchungsapparate

liefert das **Dittmar & Co., Karlsruhe** Karlstr. 60 Fernruf 80

Alle Bedarfsartikel für Herstellung von Wein · Most · Süßmost

Die Gar...
kannte Be...
felsen grü...
hofflinien...
guten Stra...
fer, von 2...
im Laufe...
geahnten...
noch mitter...
vor wenige...
Besuch abg...
ber, ist über...
lung dieser...
Kritikstadt.

In bezug...
Donauersch...
gehnten um...
aber nie zu...
von der nat...
übernomme...
wirtschaftli...
roßig. Tro...
gen keine li...
der Arbeit...
wundenen...
Weise ange...
liegen von

Wie über...
bringlichst...
Kämpfung...
rung der au...
liche Leben...
sem Zweck...
Angriff ger...
und Jagdha...
den Erfolg

Pg. Bür...
schon vor se...
das seit über

In weni...
mähungen...
gierung un...
Unternehme...
mußte aber...
all den früh...
und hinder...
lände für d...
einem Teil...
deren Teil...
hofen. Da...
meinden au...
durch den...
meinde Wm...
schicklos war

Neues Sol...
Reubar...
19. Okt. Dur...
nach dem ein...
Pfladen Reu...
sch undefam...
Seit Juli 19...
terhaus erbe...
Die Haggen...
Strom. Der...
arm, der ab...
schon ziemli...
hufen ausge...
Zollboote au...
betriebe zu...
abzufertigen...
roße ein Unt...
fen. Schon ei...
Kaiserburg...
Am jenseitig...
alle, grünen...
fisch- und G...
Koggenbach...
„Fährmann“

Das Öberf...
Es bestand...
— lediglich...
alter von de...
gründet word...
ten sich die...
blume bei W...
den. Damals...
hindert; er...
wollte. So...
an, wenn der...
der Weiler...
laz, während...
der, ziemlich...
Kamm" vorb...
ein Stück La...
anderer Stel...
emfanden hä...
feiten!), die...
eigenem Gut...

Baden in der Arbeitsschlacht 1935

Die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen badischer Städte

Lebhafte Bautätigkeit in der Amtsstadt Donaueschingen

Die Garnisonstadt Donaueschingen, der bekannte Verkehrsmittelpunkt in der Saar, mit seinen günstiger anzutreffenden Bahn- und Kraftpostlinien nach allen Richtungen, mit einem guten Straßennetz von Freiburg an den Bodensee, von Württemberg nach der Schweiz, hat im Laufe der beiden letzten Jahre einen ungeahnten Aufschwung erlebt und steht zurzeit noch mitten in der Aufwärtsentwicklung. Der vor wenigen Jahren noch Donaueschingen einen Besuch abgestattet hat und besucht es heute wieder, ist überrascht von der kraftvollen Entwicklung dieser so schön gelegenen und gepflegten Kurstadt.

In Bezug auf die Arbeitsbeschaffung führte Donaueschingen Arbeiten aus, die seit Jahrzehnten unter früherer Führung geplant waren, aber nie zur Ausführung kommen konnten. Die von der nationalsozialistischen Stadtverwaltung übernommenen allgemeinen, finanziellen und wirtschaftlichen Verhältnisse waren keineswegs rosig. Trotzdem die Industrie in Donaueschingen keine überragende Rolle spielt, war die Zahl der Arbeitslosen unter der Herrschaft des überwindenen Systems in geradezu erschreckender Weise angewachsen, und die Wohlfahrtslasten stiegen von Monat zu Monat.

Die Überlastung galt deshalb die erste und dringlichste Sorge der neuen Führung der Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, der Zurückführung der aus der Arbeit Gestohlenen in erträgliche Lebensverhältnisse. Es mußten zu diesem Zwecke von vornherein große Aufgaben in Angriff genommen werden, denn alles Halbe und Jaghafte wäre nur Stückwerk ohne dauernden Erfolg gewesen.

Der Bürgermeister Sedelmeier griff deshalb schon vor seinem Amtsantritt ein Projekt auf, das seit über 50 Jahren in Vorbereitung war, die Bahnüberführung.

In wenigen Wochen gelang es seinen Bemühungen, die Unterstützung der badischen Regierung und der Reichsbahn zu diesem großen Unternehmen zu sichern. Ein großes Hindernis mußte aber zuvor noch beseitigt werden, das in all den früheren Jahren immer wieder hindern und hindern in Erscheinung trat. Das Gelände für die Überführung gehörte nur zu einem Teil der Stadt Donaueschingen, zum anderen Teil der früheren Gemeinde Altmundshofen. Da eine Zusammenlegung beider Gemeinden auf dem Wege freier Vereinbarung durch den ablehnenden Standpunkt der Gemeinde Altmundshofen zu damaliger Zeit aussichtslos war, wurde

die Vereinigung von Donaueschingen und Altmundshofen

durch ein Gesetz vollzogen, und dieses Gesetz hat sich in der Folge für beide Teile segensreich ausgewirkt.

Nachdem dieses Hindernis gefallen war, konnte die Arbeit beginnen, und Reichsstatthalter Robert Wagner eröffnete die Arbeiten durch einen feierlichen Akt. Weit über hundert Arbeiter konnten in wenigen Wochen in den Arbeitsprozess eingegliedert werden. Waren auch die Löhne gering, so wurde es von der Arbeiterschaft doch dankbar begrüßt, daß die Last der Arbeitslosigkeit von ihnen abgewälzt wurde. Bis spät in den letzten Winter hinein konnte ohne Pause weitergearbeitet werden. Zur Anfüllung der beiderseitigen Bahndämme wurden Tausende von Kubikmeter Erde benötigt, und die Materialzüge einer Kleinbahn rollten ohne Unterlaß die Erdmassen zur Aufschüttung heran. Die Fundamente für die Brückenpfeiler wurden aufgehoben, und rasch wuchsen die Pfeiler aus der Erde, auf denen heute die eiserne Brücke ruht. In kurzer Zeit

wird mit dem Steinlay und mit der Herstellung der Fahrstrecke der Ueberführungsstraße begonnen. Bis im kommenden Frühjahr der Hauptverkehr wieder beginnt, ist der verkehrshindernde und gefährliche Bahnübergang beseitigt.

Daneben wurde in großzügiger Weise mit der

Schaffung einer vorbildlichen Arbeiter-Siedlung

begonnen, die ebenfalls vielen Arbeitern Verdienstmöglichkeit gab. Eine fruchtbare Talmulde, 10 Minuten von der Stadt entfernt, wurde von der Stadt als Siedlungsgelände zur Verfügung gestellt. Im Monat November letzten Jahres zogen die letzten 30 Siedlerfamilien in ihr schönes eigenes Heim ein. Die Häuser sind geräumig und strob gebaut, mit Kleintierställen und die Siedler, die bei jedem Haus ein größeres Stück Land ihr Eigen nennen, fühlen sich glücklich und geborgen in dem schmucken Dörfchen, das die Siedlung heute darstellt.

Neben diesen großen Aufgaben wurden jedoch

noch zahlreiche kleinere Unternehmungen durchgeführt. Umfangreiche Straßenverbesserungen, Kanalisation, Wasserleitungserweiterungen, kleinere Neuanlagen aller Art, schufen viele tausend Tagelöhner Arbeit in den letzten Jahren.

Das Solepumpenhaus wurde elektrifiziert, das die Erholungsheime der Stadt, das Städtische Solbad und das Städtische Krankenhaus mit eigener Sole versorgt. Städtische Häuser wurden in großem Umfang neu ausgebaut und mit neuem Verputz versehen. In weitgehender Weise wurde die private Bautätigkeit gefördert. Städtische, Reichs- und Privatbauten haben wiederum über zweihundert Arbeitern Lohn und Brot gesichert. Daneben machte sich auch der genossenschaftliche Wohnungsbau stark bemerkbar. Das Bauhandwerk war gerade im letzten, und auch in diesem Jahre sehr gut beschäftigt. In den vielen Werkstätten, in denen sich früher nur noch Meister und Lehrlinge aufhielten, sind wieder Gesellen eingesetzt und freuen sich der wiedergeonnenen Arbeit.

Große Arbeiten sind noch in Vorbereitung. Die Entwicklung der Stadt bringt die

Drangriffnahme der ausfälligen Wasserleitung,

die wieder ausreichend Arbeit verschafft. Vielleicht dieses Jahr noch wird mit der Erstellung einer Ferngasleitung begonnen werden, die Donaueschingen von Billingen aus mit Gas versorgen soll. Ferner ist die Erstellung mehrerer neuer Straßen in Vorbereitung und neue Kanalisationen müssen geplant werden.

Vor schwere Aufgaben wurde die Stadt durch die Bereitstellung von umfangreichem Baugelände gestellt, da überhaupt kein nennenswertes baureifes Gelände vorhanden war. Neue Verpflichtungen bringt die am 1. April dieses Jahres erfolgte Eingemeindung der früheren Gemeinde Auzen. So wird auch weiterhin in Bezug auf Arbeitsbeschaffung Großes und Vorbildliches geleistet werden. Die Stadt an der Donauquelle hat unter ihrer neuen, nationalsozialistischen Führung eine Zukunft vor sich, die unserer heutigen Generation, noch mehr aber dem kommenden Geschlecht, reichsten Segen bringen wird.

Die allgemeine Wirtschaftslage hat sich innerhalb der beiden letzten Jahre ganz erheblich gebessert, die Einnahmen der Stadt wurden durch die Arbeitsbeschaffung und großzügige Förderung des gesamten Gewerbes wesentlich gefördert, so daß trotz aller neuen Unternehmungen der Wirtschaftspflan der Staditverwaltung ohne jede Erhöhung der Umsagen ausgeglichen ist.



Die Jugendherberge in Donaueschingen

Ein Zollamt wird verlegt . . .

Neues Zollgebäude am Rhein-Hafenanlage im „Bremergrund“/ Dienst an der Grenze

Neuburgweiler (bei Durmersheim), 19. Okt. Durch Verlegung des Zollamtes Maxau nach dem etwa 10 Kilometer oberhalb gelegenen Flecken Neuburgweiler, hat sich in dem bisher fast unbekanntem Dörfchen gar vieles verändert. Seit Juli 1935 ist das neben dem Stromwärtershaus erbaute, hübsche Zollamt in Betrieb. Die Anlagen des Reiches gräßen den deutschen Strom. Der „Bremergrund“, ein alter Rheinarm, der aber infolge der Zulasschen Korrektoren schon ziemlich verlandet war, wurde als Zollhafen ausgebaut. Von hier aus laufen die Zollboote aus, um den gesamten Schiffahrtsbetrieb zu überwachen und die einzelnen Boote abzufertigen. Für die Schiffbesatzung ist gerade ein Unteramtsbau in Entschien begriffen. Schon ein Kilometer aufwärts beginnt bei Lauterburg auf der Pfälzer Seite Frankreich. Am jenseitigen Ufer, mit seiner stolzen Vappeller, gräßen Pfälzer Nachbarn, meist Wild-, Fisch- und Geflügelhändler aus Neuburg, Berg, Lagenbach usw., die sich hier seit altersher vom „Fährmann“ ins „Badische“ übersetzen lassen.

Das Dörfchen Weier

Es bestand früher — wie der Name schon sagt — lediglich als Weiler, der im frühen Mittelalter von der pfälzischen Stadt Neuburg gegründet worden war. In seinem Schutz siedelten sich die ersten Fischer an, deren flinke Einbäume bei Baggararbeiten schon geboten wurden. Damals floß der Strom wild und ungehindert; er suchte sich sein Bett wie und wo er wollte. So mußte es gar nicht verwunderlich an, wenn der Chronist Lampadius berichtet, daß der Weiler Neuburgweiler 1570 flutbeimlich lag, während der Hauptstrom damals viel östlicher, ziemlich nahe bei der Märfcher „Parrflamm“ vorbeifloß. Oft hat der Strom irgendwo ein Stück Land weggerissen, um es später an anderer Stelle freizugeben. Auf diese Weise entstanden häufig „Grenzspännen“ (Grenzstreifen), die der launische Vater Rhein nach eigenem Gutdünken, aber meist nicht nach dem

Willen der streitenden Parteien zu schlichten pflegte.

Der idyllische Flecken mit seinen schmucken Häuschen erhält durch Zugang der neuen Zollbeamten ein ganz neues Viertel, dessen Wohnhäuser zur Zeit im Bau begriffen sind. Sie kommen rechts und links an die Zufahrtsstraße zum Rhein zu stehen, so daß die Zollbeamten in unmittelbarer Nähe ihrer Dienststelle wohnen können.

So bekommt das Dörfchen, das im Laufe der Geschichte sehr oft seine Landeszugehörigkeit wechseln mußte, eine neue wichtige Aufgabe im Dienste des großen neuen Reiches zugewiesen.

Das Dorf Neuburgweiler

Das Dorf selbst gehörte ursprünglich zum Besitz des Klosters Weisenburg, zählte später zur Herrschaft Pfaffenheim, wurde darauf kurpfälzisch und 1680 sogar französisch. Nach 1683 war es wieder kurpfälzisch, bis es 1707 an die Markgrafschaft Baden-Baden kam. Neben Fischern und Bauern gibt es im Dorf noch einen alten Handwerkszweig, die Holzschuhmacher, die über Winter ihr kunstfertiges Handwerk betreiben.

Am schönsten aber ist es draußen am Rhein und in den stillverträumten Altwasserarmen. Hier wächst der Wald noch so wie er mag; Tier- und Pflanzenwelt lassen den saumenden Beobachter immer neue Wunder entdecken. Die lauschlichsten und verschwiegensten Winkel aber kann man nur mit dem kleinen Paddelboot erreichen. Wer je im „Goldgrund“, im „Salmenweg“ oder „Bremergrund“ gefahren ist, kann Wunder von diesem unberührten Wasserparadies erzählen. Unter der sportbegeisterten Jugend hat die Rheinlandschaft von Neuburgweiler treue und begeisterte Freunde gefunden.

Pfalz

Herbstfest bei der Weinkönigin
Neustadt a. d. S., 19. Okt. Als Ausklang

des großen pfälzischen Weinfestes 1935, das ein voller Erfolg für Neustadt an der Haardt war, findet in den noch festlich geschmückten Räumen des Saalbauers am kommenden Sonntag ein allgemeiner Herbstfest statt, den die Weinkönigin eröffnen wird. An den Weinkunden wird derselbe Wein wie beim Pfälzer Weinfest zum Ausklang gelangen. Die Neustädter Küstergemeinschaft und das bekannte Saal-Sängerquartett haben ihre Mitwirkung zugesagt. Vor Beginn des Herbstfestes wird die Weinkönigin noch den Teilnehmerinnen an der Weinköniginparade der Deutschen Weinstrafe den Ehrenring der Stadt Neustadt überreichen.

Wilderer überrascht

Lambrecht (Pfalz), 19. Okt. Am 14. Oktober, abends, wurden in der Nähe der Wolfshütte von einem Jagdberechtigten Männer getroffen, die mit einem Hund wilderten. Der Hund hatte ein Reh angeht und angerissen. Am Plage wurden noch Rehhaare gefunden. Den Wilderern gelang es, im Schutze der Dunkelheit zu entkommen. Der Hund wurde an Ort und Stelle erschossen.

Schädlinge am Ansehen des Pfälzer Weines

Landau, 19. Okt. Der 1880 geb. Hermann Bambsaand, der 1907 geb. Albert Bambsaand, beide aus Rupperts, sowie der 1869 geb. Johann Weber und der 1901 geb. Karl Weber aus Landau hatten die Vorschriften über Weinderstellung und teilweise auch jene über die Fäbrung von Weindüchern fahrlässig verletzt. Größere Mengen Portwein fäbrten von ihnen durch übermäßige hohen Ausbeutungsgrad vorzüglich überfäbrt und mit Anbrüdenwein vermischt worden. Das Schlichtengericht Landau verurteilte: Johann Weber zu einer Gefängnisstrafe von drei Monaten, die beiden Bambsaand und Karl Weber zu einer solchen von je einem Monat. Es sprach weiter die Einziehung von 12 150 Liter Wein aus.

Es bleibt bei der Sicherungsverwahrung

Landau, 19. Okt. Am 7. August hatte das Schlichtengericht Landau gegen den 1899 geborenen Karl Bühler aus Hockenheim die Sicherungsverwahrung ausgesprochen, gegen

welche Bühler Verurteilung eingeleitet hat. Die Große Strafkammer verwarf die Verurteilung des gemeindefählichen Diebes, der sich seit seinem 13. Lebensjahr an dem Eigentum anderer: in raffinierter und gefährlicher Weise veranlassen hat. Bühler ist 14 mal, 10 mal wegen Diebstahls, zum Teil mit längerem Jugendhausstrafen bestraft worden. Nach den verübten Strafen konnte er sich immer nur wenig Wochen freier halten. Der Anwalt, der wohllos geflohen hat, ist mit einem verbrecherischen Gang zu Rechtsbrüchen befaßt und mußte so in Sicherungsverwahrung genommen werden.

Patenschaften für Pfälzer Weinorte

Dammheim, 19. Okt. Die Weinpatenschaft für unsere Gemeinde haben die Städte Altselken und Vöhlst übernommen. Altselken in Oßpreußen zählt rund 43000, Vöhlst in Weßfalen 33400 Einwohner.

St. Martin, 16. Okt. Neben Birmafens hat die Vorkellerei Seib (bayerische Otmart) unsere Weinbauern zu ihrem Patenschein ertoren. Heute ist der erste Waaon 1934er St. Martiner Naturwein abgerollt.

Besuch aus der Weinpatenschaft

Niederhorbach, 19. Okt. Ueberraschend traf eine Abordnung unserer Weinpatenschaft Deibenheim (Witba.) mit Oberbürgermeister Meier an der Spitze hier ein. Nach Begrüßung durch Bürgermeister Mühlhäuser fand eine Besichtigung des Dries und ein Waaon der Weinberge statt. Anschließend wurde der alte und der neue Wein probiert, wobei man sich sehr lobend über den guten Tropfen ausdrückte. Der für die Patenschaft bestimmte Wein — etwa 7000 Liter — hat inzwischen auf einem festlich geschmückten Waaon die Fahrt nach Dammheim angetreten.

In der Kurve verunglückt

Berzabern, 19. Okt. An der berühmtesten Kurve zwischen Niederhorbach und Maaenheim ereignete sich gestern ein schwerer Motorradunfall. Drei junge Leute aus Kapellen, der Landwirt Karl Wolff und der Schlosser Adolf Biffing, stürzten an der genannten Stelle vom Rad und trugen erhebliche Verletzungen davon, so daß sie ins Krankenhaus nach Landau verbracht werden mußten.

HB-Bildarchiv

GER
Bezirksamt
kenners

lencia
sleine guten
en deutschen
ausländische
Patent-Wein
liger Verkauf

Rosenstock
Paradeplatz

de der Winger
z. A. 2. A. 2. A.
90 Pfg. an

Hof
222 18
K. G. K.
Leinstube
5 Pfennig
Flaschen

23
288 00
ines vom
endlich
hank von
en und Alten

lein
Marktplatz
gten natur-

legte
NE
ig und gutt

... 70
... 80
natur 85
... 95
natur 1.15
... 65
... 70
... 85

10
Most-
parate

Karlstr. 60
Fennruf 80

Höchste Sonntags-Freuden

frohe, wirklich herrliche Stunden erleben Sie
in Shaws beißend-witziger Komödie, ein

einzigster, unerhörter Lacherfolg

— echteste Lustspiel-Atmosphäre —

Jenny Jugo, G. Gründgens



PYGMALION

Regie: Erich Engel - Musik: Theo Mackeben

Ein Sprühregen der Heiterkeit!

Ein ganz großes künstlerisches Erlebnis!

Jenny Jugo heute „Vorstadtschlampe“ - morgen „große Dame“
Immer von gleich bezaubernder Anmut
Gustaf Gründgens - **Eugen Klöpfer** - **A. Edthofer** - **Käthe Haack**

„Die Halligen“ Jugendliche ab 14 Jahren Zutritt!
BAVARIA neues e Tonwoche

Beginn: Sa 2.50, 4.50, 6.50, 8.20 Uhr; So 2.00, 4.15, 6.15, 8.20 Uhr

Alhambra

Heute Welt-Sensation

Hochaktueller Kultur-Größling über

Abessinien

Im Schatten des goldenen Löwen

- Afrikas letztes Kaiserreich -
jetzt im Brennpunkt des großen politischen Welt-Interesses

Mit persönlichem Begleit-Vortrag
des Herrn Jam Borgstadt
Über eigene Abessinien-Erlebnisse!

Djibuti (fr. Haïen) über unwegsame Schluchten,
guthelbe Wüstengürtel in das ostafrikan. Reich des
Kaisers Haile Selassie

ABESSINIEN Addis Abeba: Markt-
traf, Festzüge, Karawanen, Gerichtsszenen —
Zeitbilder unerhörter Eindringlichkeit - - - - -

ABESSINIEN Reich der Königin Saba,
wo heute Eisen und Erz ihre Todesstimme erheben,
eine Brandfackel schweift am Roten Meer - - - - -

Nur noch 2 Vorstellungen:
HEUTE Samstag, 10.50 abds.
Morgen Sonntag, vorm. 11.30 Uhr
Jugend So.-Vorm. Zutritt 1/2 Preise

Sichern Sie sich Karten
im Vorverkauf!

ALHAMBRA

Der erste katholische

Missions-Spieltonfilm

Afrika spielt

Die schwarze Schwester

Textbuch, Regie, Aufnahme: **Pater Stephan**
Etwas ganz Neues im Film!

Heiden und Wilde als Schauspieler

Spannend vom ersten Bild bis zum Ende.
Bräute, Lebensgewohnheiten, Sprache der Zulu

im Hintergrund der gewaltige
Kampf zwischen Schwarz und Weiß

zwischen Christentum und Heidentum

Vorher: **Neueste Ton-Wochenschau**

Nur noch 2 Vorstellungen:
Samstag, 19. Okt., 10.50 abds.
Sonntag, 20. Okt., vorm. 11.30 Uhr
Jugend Sonntag vorm. Zutritt 1/2 Preise

Schauburg

Sonntag letzter Tag!

Der erklärte Liebling aller!

Hans Albers

In der großen Zirkus-Attraktion:

VARIETE

mit **Annabella / Attila Hörbiger**

Großfilm aus der Welt der Artisten
Schöne Frauen - interess. Männer - exzent. Akrobatik

Allerneueste Welt-Ereignisse!
Die hochinteressante Deulig-Woche

Beginn: 3.00, 5.30 u. 8.10 Uhr; Sonntag ab 2.00 Uhr



VARIETE

Schauburg

Ballhaus am Schloß

Empfehle meine **Säle**, sowie meine
bisherig. **Restaurations-Räume**
für **Veranstaltungen jed. Art**

Fernruf 20760 - Inh. Franz Wörth

Kaiserring Gaststätte

die gute Familien- am Bismarckdenkmal
L 15, 12 Fernruf 21201 30278K

Auf zum Weinfest in's Weinhaus Badenia

1800KK Stimmskonzert

Sonntag, den 20. Oktober, vor-
mittags 10 Uhr ab Paradeplatz

Sonderfahrt nach Frankfurt a. Main auf der Autobahn

Fahrpreis für Hin- u. Rückfahrt nur **4.60 Mk.**
Vorankmeldungen **M.O.G. D4, 5**, Tel. 21420

Gold. Lamm E 2, 14

Samstag ab 8 Uhr - Sonntag ab 6 Uhr
Winzerfest

mit **Konzert** - Ausschank von
Patenwein und mein-er bekannt-erst-
klassigen sonstigen **Naturweine**.
Schrempf-Prinz-Fidelitasbier.
Es ladet höflichst ein **J. Neumann**

Ausweis- bilder

für alle Zwecke
3 Stück
von Mk. **1.50** an

**Photo-
Bechtel**
D 4, 5 Stroßmarkt
(40 087 R)

Möbel- Ausstellung

von etwa
**50 Schlaf- u.
Speisezimmer**
Eiche u. poliert
RM. **325.- 375.-**
RM. **475.-** usw.

50 Küchen
natur-lasiert und
Eichenbein
RM. **165.- 190.-**
RM. **215.-** usw.
neueste Modelle
bei niedr. Preisen

**Möbelhaus
am Markt**
Frieß & Sturm
nur **F 2, 4b**
Ehestandsdar chen!
33217 K



Was gebe ich
nur heute
meinem Hund?

Goldene Futterfor-
men laden Sie ein-
zuheben, wenn Sie i-
nteressante faulen
würden. **Reinmuth**,
getrockn. **Reinmuth**
ist es, mit dem
hüpfenden Futter-
wert gegenüber kri-
chem Fleisch.
Reinmuth
1 Pfg. bei 10 Pfg.
33 Pfg. 30 Pfg.
Reinmuth
1 Pfg. bei 10 Pfg.
33 Pfg. 30 Pfg.
Reinmuth E 5, 12
Betend 245 87,
(35 743 R)

Ohne Werbung
kein Erfolg!

Ein unvergeßlicher Sonntag für Sie im UNIVERSUM



**Ich war
Jack Mortimer**

Ein neuer Film
voll explosiver Spannungen,
der Sie bis zum letzten Bild fesselt, mit

ADOLF WOHLBRÜCK

in seiner bisher bedeutendsten Rolle
Marieluise Claudius - Sybille Schmitz
Eugen Klöpfer - Hilde Hildebrand

Ein Carl Froelich-Film der Europa

Im Vorprogramm: Der Filmscherz „**Ein
Heiratsantrag**“ mit Carsta Loeck,
Kulturfilm. Die neueste Ufa-Ton-Woche.
Sonderfilm des Universum:
Stabschef Lutze in Mannheim.

Heute **3.00, 5.30, 8.30** / Sonnt. **2.00, 4.00, 6.00, 8.30**

**20. Oktober
SONNTAG
abends 8 Uhr**
TAG DES WEINES
4 Hotters singen und
spielen im
FRIEDRICHSPARK
Kapelle „Pulmona“
TANZ
Wein-30
Einritt
-50

Kaffee Gehring
Tel. 40137 Seckenheimer Str. 18 Tel. 40137
Jeden Freitag u. Samstag:
Verlängerung
Samstag und Sonntag:
Konzert 45131K

Kirchweih Rheinau
Sonntag, 20. und
Montag, 21. Okt.
Tanz
„Badischer Hof“

Täglich frischgekeltert
süßen Apfeimost
süßen Traubenmost
sowie alten -stureinen Obstwein.
Naturreine Ro- und Weißweine von
42 Pfg. an, aus der 6068K

Jungbuschkelei, H 7, 15

Betten Schläfen, Kissen, etc.
an alle Verträge, Känd. frei, Sonnabend-Abend 20/17.

Schloßbräu Lohr in Bayern
das gute bayrische Qualitätsbier
Niederlage Mannheim, S 6, 9 - Fernruf 22224

UNIVERSUM
Kinder Mannheims!
Morgen Sonntag
vorm. **11.30** Uhr
Ins Märchenland
mit dem neuen herrlichen
tönenden Märchenfilm
nach Gebrüder Grimm

Aschenbrödel
Die Märchengestalten sprechen von
der Lenwand herab zu den Kindern
Unvergeßl. Stunden L groß u. klein

**Gönnen Sie Ihren
Kleinen die Freude!**
Wir empfehlen, die Kinder zu
begleiten. Auch der Erwachsene
wird gern an seine Jugendzeit
erinnert inmitten der rohen
Kinderschar, welche mit rot-
glühend. Wangen d. Geschehen
auf der Lenwand verfolgt. —
Ganz billige Preise:
Kinder 30, 50 und 70 Pfennig
Erwachsene 50, 70 und 90 Pfennig
Alle Plätze numeriert!
Lezte Wiederholung:
Mittwoch um 1/2 3 Uhr

LIBELLE
das Kabarett-Varieté für Jedermann
GASTSPIEL
Polly Pfeiffer
das Mädchen aus der Ackerschraube
2 BARETTYS 2
d - humorisierenden Parodisten
Egon von Lautenstein
neue Wege der Komik
und weitere 5 Nummern erster Klasse!
Samstag 10 Uhr: **TANZ-EE** mit Kabarett
Sonntag 18 Uhr: Familien-Versg. m. Vollprogramm

**National-Theater
Mannheim**
Samstag, den 19. Oktober 1935:
Vorstell. Nr. 44 Marie G Nr. 4
NB-Kulturgemeinde Mannheim
Abt. 145-147
Der Bettelstudent
Operette in drei Akten nach F. Sell
und Richard Gené. Musik von Carl
Zellwiler. Neu bearbeitet von U. Otto
Anfang 19.30, Ende etwa 22.30 Uhr.
Besuchen Sie das gemütliche
Familien-Café
„Platz 1“
Telefon 50-065 U 2, 2

Ihren Patenwein
trinken Sie im 4948-
GASTHAUS
Weißenelefanten
H 6, 2 - KONZERT
Polizeistunden-Verlängerung
vom 19. bis 26. Oktober
Es ladet ein **WILLY KIMME**

Das neuzeitl. einger.
Familien-Café Schlupp
empfiehlt sich seinen werten Gästen.
HEUTE VERLÄNGERUNG
45133 K
Ou 2, 9-10

PALAS
Lichtspiel
**Die 10
Spiel**
**Liane
Herm.**
Leo Szek
**Ta
Mu**
Die entzückend
Komödie der Sa
mitteilt u. begel
die einheimisch
Andergewöhnlic
Abt. 4.00, 6.10, 8.
**Tana
Winter**
Die wofne
Tel. 27414
Platz
Heute
auf Z
mit T
Verlän
Eintritt inkl. Tan
Ka
Rastall
RAUMKU
Haus 1 7, 8
Damen
Telha
MAN
HEID
Die
Wal
„Siec
Haupta
Nah Wasser
„Palm
Kaiserring
1/10 Spe
3/10 Pils
Sehr gutes Mil

licher Sie im M
mer
neuer Film
annungen,
fesselt, mit
UCK
en Rolle
Schmitz
lebrand
Europa
therz „Ein
ta Loock,
on-Woche.
ersum:
nnheim.
6,00, 8,30
SUM
heims!
nntag
Uhr
enland
berlichen
chenfilm
Grimm
odel
sprechen von
den Kindern
groß u. klein
ihren
Freude!
Kinder zu
wachsene
Jugendzeit
der rohen
e mit rot-
Geschichten
erfolgt. —
Preise:
70 Pfennig
d 90 Pfennig
meriert!
olung:
3 Uhr
vern
bler
ruf 22224

PALAST LICHTSPIELE
GLORIA PALAST
Die letzten Spieltage!
Liane Hald Herm. Thimig
Leo Szek - Georg Alexander
Tanz-Musik
Die entzückendste musikalische Komödie der Saison, ein Spiel, das mitteilt u. begeistert, eine Musik, die einschmeichelt u. im Ohr lebt.
Andergewöhnlich. Vorprogramm! Abt. 4,00, 6,10, 8,20 - So 2,00 Uhr

PALAST LICHTSPIELE
GLORIA PALAST
Nur noch heute **Samstag 10.45 Uhr** die große
Nacht-Sensation
1 Nachtvorstellung der spannendsten Sensationen, der kühnsten u. tollsten Abenteuer
Das Ende von Maradu
Der Film der **1000 Gefahren**
Ein deutschsprachiger Abenteuerfilm aus den Urwäldern Borneos. Eine unerhörte Verheißung! — Dieser phantastische Film zeigt gewaltige Vulkan- ausbrüche — Kämpfe mit Leoparden und Tigern — Die Märchen der Südsee und die Wunder der indischen Welt begegnen sich hier.
Vorprogramm. — Wochenshau.

CAPITOL
Heute la stag **NACHT-Vorstellung 10.45**
Ein Südsee-Abenteuer auf der **TARZAN-Insel**
2 Mädchen auf d. Insel des Glücks
Der MANN ein Karl von stählerner Kraft
Die FRAU eine herlich gewachsene Kriegerin
Tropenrausch auf Madagaskar
Winde reden / Meere sprechen. Licht und Schatten jagen sich. Leppigste Tropen-Nacht umflingt den Zuschauer.

CAPITOL
Der große Erfolg!
Renate Müller, Dorothea Wiack Hildebrand, Michael Schönen
in dem Monumentalfilm
Liselotte von der Pfalz
Seckenheim
Gasthaus „Zur Linde“
Stimmungskonzert
33192K H. Weine - Gute Küche
Es ladet ein **Adam Reinhard**
Plakate
„Neuer Wein“
bei der Druckerei des **„Hakenkreuzbanner“**

Auf zur Kirchweih in Seckenheim!
Gasthaus zum „Badischen Hof“
An beiden Tagen gut besetztes **Tanz-Orchester** in geräumiger Saale, gemüthlicher Aufenthalt in den Wirtschaftsräumen, ff. Weine - Vprzögi, Küche - Pfisterer-Bräu
Am Montag **Frühschoppenkonzert**
Es ladet ein **OTTO ZORN** 33198K
Schloßwirtschaft am 20., 21. und 22. Oktober 1935 **Tanz**
Es spielt die Tanzkapelle H. Eisenbeider mit 8 Mann in den Wirtschaftsräumen **Stimmungs-Konzert** ff. Weine - Bekannt gute Küche - Pfisterer-Bräu
Am Dienstag: **HAUS-BALL**, Eintritt 50 Pfennig
Es ladet ein **ALBERT MAAS** 33197K
Rudolfs beliebte Scharfschieß-Wildbahn 410-7K
ist wieder in Seckenheim zur Kirchweih
Neu! Direkt bei der Schiffschaukel **Neu!**

Tanz-Bar Wintergarten
Die schönste Gasse am Platz
Tel. 27424 Mannheim O 3, 13

Maria Flachs
Dipl.-Kfm., Dr. Willi Bauer
Verlobte
Mannheim Kleine Merzstr. 7
Ludwigshafen a. Rh. Springplatt. 9
19. Oktober 1935

Platzbau Ludwigshafen
Heute Samstagabend **Volkfest**
auf zum großen mit **Tanz** in allen Wirtschaftsräumen des Platzbaues
Verlängerung bis früh morgen
Eintritt inkl. Tanzgebühr **50 Pfennig** 45130K

Paula Heinze
Adolf Mayer Dipl.-Kfm.
Verlobte
Uhlendstr. 20 20. Oktober 1935 Eichendorffstr. 33

Café Restaurant „Zum Löwen“
Über die Kirchweih gut besetztes **Tanzorchester**
ADOLF SEITZ

Gasthaus „Zum Reichsadler“
Über die Kirchweih **Stimmungskonzert**
ff. Weine, Biere - Gute Küche
Friedrich Schmitt 33190K

Karl-Heinrich Müller
Lendroi
Irmgard Müller
geb. Eisen
VERMÄHLTE
Rastatt 19. Oktober 1935 Mannheim 4874*

RUDOLF FUCHS
IRMA FUCHS geb. Schmitt
Vermählte
Mannheim (Rheincofé), den 20. Oktober 1935

Im Neuen Theater im Rosengarten
Sonntag, 20. Okt.: „Jugend“, Liebesdrama von Max Halbe. Anfang 20 Uhr, Ende gegen 22.30 Uhr.
Sonntag, 27. Okt.: „Jugend“, Liebesdrama von Max Halbe. Anfang 20 Uhr, Ende gegen 22.30 Uhr.
Mittwoch, 30. Okt.: Für die NS-Kulturgem. Mannheim Abt. 339-350, 361-369, 514 bis 520, 536, 544-550, 569-590, Gruppe D Nr. 1 bis 400, Gruppe E Nr. 1-700: „Hodewanze“, Schauspiel von Hans Christoph Raetzel. Anfang 20 Uhr, Ende 22 Uhr.
Donnerstag, 31. Okt.: Für die NS-Kulturgem. Mannheim Abt. 159, 259, 261-262, 321 bis 335, 360, 524-530, 564-570, Gruppe D Nr. 1-400: „Madame Butterfly“, Oper von G. Puccini. Anfang 20 Uhr, Ende nach 22.15 Uhr.

Deutscher Winzer ist in Not, drum trink ein Glas und gib ihm Brot!

Kaffee-Konditorei Weine
Seckenheim, Odenburgerstraße 21
Täglich Kaffee, Weine, Limone - ff. Kuchen und Gebäck 33190K

Café Restaurant Berlinghof
am O. E. G.-Bahnhof
Gemüthlicher Kirchweihaufenthalt bei geatl. Qualitätsweinen, gute Küche, Wild u. Geflügel

RAUMKUNST
J. GERHAUSER
Vornehme Wohnungs-Einrichtungen
Dekorationen // Kleinmöbel
Haus L 7, 8 Fernruf 272 65

Damenhüte
KÄTE BERG
Mittelstr. 28 (Ecke Laurentiusstr.)

Telkamp-Haus
MANNHEIM, O 3, 1, Kunststraße
HEIDELBERG, am Bismarckplatz
Die guten **Wohnungseinrichtungen**

„Siechen“-Bier
Hauptausschank **N 7,7**
Nähe Wasserturm Kunststraße

C. W. WANNER - M 1, 1
Seit 1883
Das bekannte Spezialhaus für feine **Herren- u. Damenmoden**
Spezialität: Feine Maßanfertigung

Greulichs Kaffee
sachverständig geröstet, lachmännisch gepflügt, ein Gemüß besonderer Art für den Feinschmecker, dabei nicht teuer.
Wiener-Mischung ¼ Pf - 70
Haustalt-Mischung ¼ Pf - 60
nur **N 4, 13**
Kunststraße
Besucht das Konditor-Kaffee Lindenhof am Gonsersplatz ff. Torten, Gebäck Eis - Tel. 238 91

„Palmbräu“-Bierstube
16683K
Kaiserring 32 Haupt-Ausschank der Brauerei
¾ Spezial, hell und dunkel . 23 4
¾ Pilsener- oder . 28 4
Sehr gutes Mittag- und Abendessen ab 80 4

Verkaufsstelle für LYON
Modezeitschriften
Schneidmuster
Inh. E. GOEDE
Mannheim, Qu 3, 21
Fernsprecher 3249J

Wanzen
u. sämtliches Ungeziefer bek. 100%ig das Fachgesch.
Eberhardt Meyer
Colinstr. 10
Telefon 253 18 - 35 Jahre am Platz

GOLD PREIL
06,3
LEDERWAREN
06,3

Schokatee
H 1, 2, K 1, 9, P 2, 3a
R 4, 24 . Ludwigstr. 31

Wollenvrouther
am Wasserturm
Das Konditor-Kaffee in schönster Lage der Stadt.
Behaglicher, angenehmer Aufenthalt • Kapelle Dewald konzertiert täglich!

Wirtschaft zur Turnhalle
am O. E. G.-Bahnhof 33190K
Über die Kirchweih **TANZ**
Montag früh u. Dienstag abend Stimmungskonzert

Gasthaus zum „Wälder Hof“
ff. Weine - Vorzügliche Küche - Pfisterer-Bier
Es ladet ein **JAKOB MOLL** 33195K

Gasthaus zum „Deutschen Hof“ am Ortselgang
An beiden Tagen **TANZ**
Für ff. Weine u. gute Küche ist gesorgt
Es ladet ein Frau **VAL KUNZELMANN** Wwe.

Gasthaus „Zum Reichsadler“
Über die Kirchweih **Stimmungskonzert**
ff. Weine, Biere - Gute Küche
Friedrich Schmitt 33190K

Gasthaus zum „Wälder Hof“
ff. Weine - Vorzügliche Küche - Pfisterer-Bier
Es ladet ein **JAKOB MOLL** 33195K

Gasthaus zum „Deutschen Hof“ am Ortselgang
An beiden Tagen **TANZ**
Für ff. Weine u. gute Küche ist gesorgt
Es ladet ein Frau **VAL KUNZELMANN** Wwe.

Wirtschaft zur Turnhalle
am O. E. G.-Bahnhof 33190K
Über die Kirchweih **TANZ**
Montag früh u. Dienstag abend Stimmungskonzert

Gasthaus zum „Wälder Hof“
ff. Weine - Vorzügliche Küche - Pfisterer-Bier
Es ladet ein **JAKOB MOLL** 33195K

Gasthaus zum „Deutschen Hof“ am Ortselgang
An beiden Tagen **TANZ**
Für ff. Weine u. gute Küche ist gesorgt
Es ladet ein Frau **VAL KUNZELMANN** Wwe.

Gasthaus „Zum Reichsadler“
Über die Kirchweih **Stimmungskonzert**
ff. Weine, Biere - Gute Küche
Friedrich Schmitt 33190K

Gasthaus zum „Wälder Hof“
ff. Weine - Vorzügliche Küche - Pfisterer-Bier
Es ladet ein **JAKOB MOLL** 33195K

Gasthaus zum „Deutschen Hof“ am Ortselgang
An beiden Tagen **TANZ**
Für ff. Weine u. gute Küche ist gesorgt
Es ladet ein Frau **VAL KUNZELMANN** Wwe.

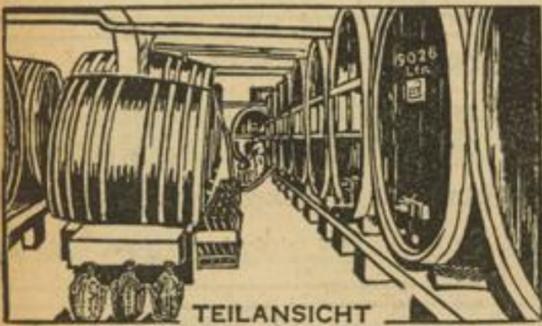
MARCHIVUM

Große Auswahl in Flaschenweinen

Flasche von Mk. -.60, -.85, -.90, 1.-, 1.10 bis 4.20 ohne Glas

Besonders empfehlenswert:

- 1933er Bodenheim Sonnenberg **-.95** ohne Glas
- Natur, 1 Literflasche
- 1934er Königsbacher Idig **1.-** ohne Glas
- Riesling, Spätlese, Natur, 1/2 Flasche Mk.
- Valwiger (Moselwein) **1.20** ohne Glas
- 1 Literflasche Mk.



TEILANSICHT DER WEINKELLEREI SCHREIBER

1934er Weißwein, offen, Liter 60 Pfg.
1934er Rotwein, offen, Liter 55 Pfg.
3% Rabatt!

Schreiber

Offene Stellen

Vertriebs- und Verkaufsdamen
nicht unter 18 Jahren, das schon in Verkauf war, für 1. Nov. gesucht (4784 R)

Vertriebs- und Verkaufsdamen
für Geschäfte, das schon in Verkauf war, für 1. Nov. gesucht (4785 R)

Vertriebs- und Verkaufsdamen
für den Hausverkauf, das schon in Verkauf war, für 1. Nov. gesucht (4786 R)

Vertriebs- und Verkaufsdamen
für den Hausverkauf, das schon in Verkauf war, für 1. Nov. gesucht (4787 R)

Vertriebs- und Verkaufsdamen
für den Hausverkauf, das schon in Verkauf war, für 1. Nov. gesucht (4788 R)

Vertriebs- und Verkaufsdamen
für den Hausverkauf, das schon in Verkauf war, für 1. Nov. gesucht (4789 R)

Vertriebs- und Verkaufsdamen
für den Hausverkauf, das schon in Verkauf war, für 1. Nov. gesucht (4790 R)

Zu vermieten

Zimmer, Küche
auf 1. Nov. 35 zu vermieten, Dalbergstraße 18, Reifer. (4929*)

Zimmer, Küche
auf 1. Nov. 35 zu vermieten, Dalbergstraße 18, Reifer. (4929*)

Zimmer, Küche
auf 1. Nov. 35 zu vermieten, Dalbergstraße 18, Reifer. (4929*)

Zimmer, Küche
auf 1. Nov. 35 zu vermieten, Dalbergstraße 18, Reifer. (4929*)

2 Zimmer und Küche in 56
loft zu vermieten, Reifer. unt. 4946*

2 Zimmer und Küche in 56
loft zu vermieten, Reifer. unt. 4946*

2 Zimmer und Küche in 56
loft zu vermieten, Reifer. unt. 4946*

2 Zimmer und Küche in 56
loft zu vermieten, Reifer. unt. 4946*

Leere Zimmer zu vermieten

Leere Zimmer
loft zu vermieten, Reifer. unt. 4946*

Fahrräder

Presto Markenrad
billig u. gut bei Pister, U 1, 2

Presto Markenrad
billig u. gut bei Pister, U 1, 2

Presto Markenrad
billig u. gut bei Pister, U 1, 2

Presto Markenrad
billig u. gut bei Pister, U 1, 2

Danksagung
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme sowie die zahlreichen schönen Kranz- und Blumenspenden beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen, Herrn
Adam Teutsch
sprechen wir hiermit unseren herzlichsten Dank aus. 4921K
Mannheim, den 18. Oktober 1935.
Frau Anna Teutsch Ww. sowie alle Angehörigen.

Statt besonderer Anzeige
Dem Herrn über Leben und Tod hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, unseren lieben, unvergesslichen Sohn, Enkel und Neffen
Walter Kieser
nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden im blühenden Alter von 16 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen.
Mannheim (K 3, 15) den 17. Oktober 1935.
Im Namen der tieftrauernden Hinterbliebenen:
Alfred Kieser und Frau Irma
geb. Baro.
Dre Beerdigung findet am Montag, den 21. Oktober, nachmittags 1/3 Uhr, von der hiesigen Leichenhalle aus statt. — Das Seelenamt ist am Dienstag, den 22. Oktober, vormittags 7 Uhr, in der Unteren Pfarrkirche.
4937K

Denken Sie bei allen Ihren Einkäufen vor allem an die Firmen, deren Namen und Erzeugnisse Ihnen aus den Anzeigen im **HB** bekannt sind.

Am Mittwoch, den 16. Oktober 1935, verschied nach langer Krankheit Herr Generaldirektor
Dr.-Ing. e. h. Gustav Wegge
Der Entschlafene war am Zusammenschluß der im Rheinischen Braunkohlen-Revier Bergbau treibenden Werke zu einer gemeinsamen Verkaufs-Organisation hervorragend beteiligt. In führender Stellung bei unserem Mitgliedswerk Roddergrube A.G. hat er die Entwicklung unseres Syndikates aus den ersten Anfängen bis zu seiner heutigen Stellung auf dem deutschen Brennstoffmarkt maßgeblich beeinflusst und tatkräftig gefördert.
Gustav Wegge war lange Jahre Mitglied, stellvertretender und zuletzt erster Vorsitzender unseres Aufsichtsrates.
Unsere Gesellschaft betrauert herzlich den Heimgang dieses Mannes, der während eines langen Lebens seine große Sachkenntnis, seinen eisernen Fleiß und seinen zähen Willen in den Dienst unserer Gesellschaft und damit des gesamten Rheinischen Braunkohlen-Bergbaues gestellt hat. Wir werden sein Andenken stets in hohen Ehren halten.
Köln, den 16. Oktober 1935.
Rheinisches Braunkohlen-Syndikat
Köln und Mannheim.
(45 063 K — A 7 b, 3089)

Automarkt
DKW Meisterklasse
Robust, wie neu, 1. Schönbwert abzugeben (45 136R)
DKW-Lüdenfeld, Rhm., D 3, 7. (Wanten) Fernspr. 228 35.

Automarkt
DKW Meisterklasse
Robust, wie neu, 1. Schönbwert abzugeben (45 136R)
DKW-Lüdenfeld, Rhm., D 3, 7. (Wanten) Fernspr. 228 35.

Wer Wohnung sucht...
der guckt morgens schon gleich beim Kaffee in den Kleinanzeigen teil des „Hakenkreuzbanners“ — daher auch der große Erfolg der billigen HB-Kleinanzeigen.

Hauptredakteur:
Dr. Wilhelm Kattermann
Stellvertreter: Karl M. Gensinger, Carl von Dierck, Dr. W. Kattermann, für politische Nachrichten: Dr. G. Kattermann, für Wirtschaftsnachrichten: Wilhelm Kattermann, für Kommunitäten und Bewegung: Friedrich Kattermann, für Kulturpolitik, Gesundheit und Religion: Dr. Kattermann, für Unpolitisches: Fritz Gans, für Lokales: Ernst Kattermann, für Sport: Jul. Gans, sämtliche in Mannheim.
Bestimmte Schriftleitung: Frau. Gertr. Kattermann, Postfach 58, Charlottenstraße 10 b, Nachdruck: Kattermann-Verlag.
Ständiger Berliner Korrespondent: Dr. Johann v. Kattermann, Berlin-Tabak.
Sprechstunden der Schriftleitung: Täglich 16-17 Uhr (außer Mittwoch, Samstag und Sonntag).
Verlagsdirektor:
Karl Schönwies, Mannheim
Druck und Verlag: Kattermann-Verlag, Berlin am Dierckers Platz 10 b, Sprechstunden der Verlagsleitung: 10-12 Uhr, 12-14 Uhr, außer Samstag und Sonntag, Fernspr. Nr. 1 für Verlag u. Schriftleitung, Kom.-nummer 304 21 für den Anzeigenvermittler: Arnold Schmidt, Mannheim.
Zurzeit in Vertretung für den Verlag: Dr. Kattermann, Mannheim, und Schriftleitung: Arnold Schmidt, Mannheim.
Durchschnittsausgabe September 1935:
Ausg. A Mannheim u. Ausg. B Mannheim = 3475
Ausg. A Schwetzingen u. Ausg. B Schwetzingen = 3575
Ausg. A Weinheim u. Ausg. B Weinheim = 3675
Gesamt-Zahl September 1935 = 4137